Sudetenpost

Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis € 2.50 GZ 022030477M Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Wien - Linz, 14. Februar 2013

59. Jahrgang

Gauck und Zeman

(Seite 4)

Klaus und die Logik der Rache

(Seite 6)

Tribüne der Meinungen

(Seite 20)

Zeman ritt auf einer sudetenfeindlichen Welle in die Prager Bu

Der Sieg des tschechischen Ex-Premiers Miloš Zeman in der ersten direkten Präsidentenwahl hat sicher mehrere Väter, aber auch diesen: Edvard Beneš. Die Person des Nachkriegspräsidenten und die von ihm zu verantwortenden Nachkriegsverbrechen an den Sudetendeutschen hatten im Wahlkampf nämlich eine wichtige Rolle gespielt, nachdem Au-Benminister Karel Schwarzenberg eine Woche vor der Stichwahl dieses Thema in die Diskussion geworfen hatte. Schwarzenberg hatte erklärt, daß die Vertreibung aus heutiger Sicht eine grobe Menschenrechtsverletzung darstelle und sich Beneš nach heutigen Standards vor einem Tribunal in Den Haag verantworten hätte müssen. "Sie reden wie ein Sudetendeutscher", hatte Zeman darauf reagiert. Ganz offen schürte das Zemanantisudetendeutsche Ressentiments, die Schwarzenbergs wurden mit geradezu absurden Falschmeldungen in die Nähe von Nazis gerückt. In Inseraten hieß es auch, der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, würde Schwarzenberg unterstützen. Auch der noch amtierende Präsident Václav Klaus sagte, er könne Schwarzenberg diese Aussagen niemals verzeihen.

Die Kampagne zahlte sich offenbar für Zeman aus: Er setzte sich in der Stichwahl gegen den Außenminister durch. Für Miloš Zeman stimmten 54,9, für Karel Schwarzenberg 45,1 Prozent der Wähler. Schwarzenberg gewann in der Hauptstadt Prag, während die Regionen für Zeman stimmten. Der künftige Präsident ist den Sudetendeutschen einschlägig bekannt. 2002 bezeichnete der damalige Regierungschef die Sudetendeutschen als "fünfte Kolonne von Adolf Hitler", die mit der Vertreibung noch milde davongekommen seien.

Bernd Posselt sieht einen "moralischen Sieg für Karl Schwarzenberg". Seine Aussagen hätten die tschechische Gesellschaft weitergebracht. Zeman ist für Posselt "ein durchaus beweglicher Mann, der seine Meinung sehr oft ändert. Er ist sehr populär, manchmal ein bißchen populistisch. Ich glaube, daß man auch mit Zeman durchaus reden kann."

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) bedankte sich bei Fürst Schwarzenberg für seine Aufrichtigkeit und seinen Mut, geschichtliche Wahrheit in seinen Wahlkampf eingebracht zu haben. "Ein wahrer und aufrechter Europäer unterlag in einem unfairen und von seinem Konkurrenten oft niederträchtig geführten Wahlkampf", so der VLÖ-Vorsitzende Rudolf Reimann.

Weitere Berichte zur Wahl finden Sie auf den Seiten 2 bis 4.

Wunschkandidat?

VON MANFRED MAURER

KAREL SCHWARZENBERG war unbestritten mutig, um nicht zu sagen: ein Hasardeur, als er in der heißesten Wahlkampfphase so offen die Vertreibung der Sudetendeutschen verurteilte und den nationalen Säulenheiligen Edvard Beneš gar in die Nähe des Kriegsverbrechertums rückte. Wenn man bedenkt, daß eine (wenn auch langsam schrumpfende) Mehrheit der Tschechen den "odsun" nach wie vor als gerechte Strafe und Beneš für einen herausragenden Staatsmann hält, dann Schwarzenbergs Äußerungen höchst gewagt, um nicht zu sagen: selbstmörderisch. Opportunismus kann man dem unterlegenen Präsidentschaftskandidaten also jedenfalls nicht vorwerfen, was ihn schon aus der Masse der politischen Klasse hervorhebt. Ja, er ist der moralische Sieger, wie Bernd Posselt in seinem Kommentar in dieser Ausgabe schreibt.

SPIELEN WIR ABER einmal den Gedanken eines tatsächlichen Sieges des Gescheiterten zu Ende. Aus Sicht der Sudetendeutschen war er angesichts der indiskutablen Alternative jedenfalls die erste Wahl. Aber was wäre von einem Präsidenten Schwarzenberg zu

erwarten gewesen? IN DER SACHE hätte er auf dem Hradschin kaum mehr bewirken können, als er es in seiner bisherigen Funktion als Außenminister schon hätte tun können. Die Gestaltungskompetenz des tschechischen Präsidenten ist sieht man von dem überstimmbaren Vetorecht ab - nicht viel größer als die des österreichischen oder deutschen Bundespräsidenten. Aktiv Prozesse anstoßen kann er nicht. Er kann aber Entwicklungen zulassen. Václav Klaus hätte nie und nimmer ein Gesetz zugunsten der Sudetendeutschen ohne Veto durchgelassen. Miloš Zeman würde das auch nicht tun. Karel Schwarzenberg hätte es wohl getan. Doch der springende Punkt ist: Kein tschechischer Präsident wird auf absehbare Zeit vor einer solchen Entscheidung stehen, weil aus dem Parlament keine entsprechende

Initiative kommen wird. WAS SCHWARZENBERG aber mit Sicherheit bewirkt hätte, das wäre eine Fortsetzung der atmosphärischen Entspannungspolitik zwischen Prag und Wien sowie zwischen Prag und Berlin. Er würde gar nichts mehr hinzufügen müssen zu dem, was er im Wahlkampf über Vertreibung und Beneš gesagt hat die Gastgeber würden ihm zu Füßen liegen, ohne konkrete Konsequenzen aus diesen Einsichten eines tschechischen Präsidenten zu verlangen. Er wäre damit ja - siehe oben - kompetenz-

mäßig überfordert.

MANCHE VERTRIEBENE, die sich eh schon nichts mehr erwarten, würde der Mangel an Fülle für die netten Worthülsen nicht einmal stören. Sie geben sich mit dem Atmosphärischen zufrieden. Wer jahrzehntelang als Paria der Geschichte dargestellt wird, der / die kann sich schon darüber freuen, wenn er / sie zur Abwechslung einmal mit etwas freundlicheren Worten behandelt wird. Nicht allen Vertriebenen aber genügt das. Auch das muß respektiert und darf nicht als Blockade der Versöhnung gebrandmarkt werden.

SCHWARZENBERG hätte nur einen Teil der Vertriebenen zufriedengestellt, wieder keine Taten gefolgt wären. Viel mehr als eine Einlullungspolitik wäre

wahrscheinlich wären darunter sogar führende Vertreter gewesen. Der andere Teil aber wäre umso enttäuschter gewesen, wenn den schönen Worten

aber nicht zu erwarten gewesen. Fortsetzung auf Seite 2

DAS BILD DER HEIMAT



Die Rösslerbaude auf der Buchsteinhöhe in Przichowitz / Przichovice. Laut Prospekt: Herrliche Lage im Walde, vorzügliche Unterkunft, gute Verpflegung bei mäßigen Preisen, 14 Fremdenzimmer mit elektrischer Beleuchtung und Zentralheizung.

SLÖ: Schwarzenberg setzte Zeichen VLÖ: Aufrechter Europäer unterlag

deutschen und der damit einhergehende Genozid an dieser Volksgruppe spalten auch noch 68 Jahre nach den traurigen Geschehnissen Familien Parteien und ebenso das tschechische Volk anläßlich der Präsidentenwahl. Die letzte Wahlkampfwoche hat es in der Stichwahl wieder gezeigt: Wenn man die Mehrheit hinter sich in der Tschechischen Republik haben will, dann zieht man – wie der links-chauvinistische Kandidat Zeman – die Sudetendeutsche Karte im Wahlkampf. "Das hat bei vielen Wahlen seit der Wende immer wieder bestens funktioniert", bedauert der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel. Der mit 45 Prozent der Stimmen unterlegene Fürst Schwarzenberg habe aber deutliche Zeichen gesetzt, wie man die von Edvard Beneš zu verantwortenden Nachkriegsverbrechen sehen und verurteilen müsse. Daß er, mit heutigen Maßstäben gemessen, sich als Kriegsverbrecher in Den Haag verantworten müßte, zeigte dem tschechischen Volk eine klare Beurteilung durch den heutigen ČR-Außenminister. "Und daß 45 Prozent der tsche-chischen Wähler dies auch so sehen, zeigt die stetige Weiterentwicklung in Richtung Ausgleich mit den sudetendeutschen Opfern der kollektiven Vertreibung 1945 / 46", so Zeihsel.

Ein Beispiel an Serbien nehmen!

"Es bewahrheitet sich, daß ein Volk mit seiner Geschichte ins Reine gelangen muß, will es eine gute Zukunft haben und nicht Trittbrettfahrer seiner eigenen Vergangenheit bleiben", bringt der VLÖ-Bundesvorsitzende DI. Rudolf Reimann die Geschehnisse rund um die Präsidentenwahl in Tschechien auf den Punkt.

"Serbien hat es mit seiner Restitutionsgesetzgebung bewiesen, daß es auch einen versöhnlichen Weg mit der Vergangenheit geben kann. Ich selbst war diese Woche vor einem serbischen Gericht geladen, um in meinem eigenen Rehabilitations- und Restitutionsverfahren persönlich auszusagen. Es war eine große Anspannung und schlußendlich eine gerechte Befragung zur Herkunft und dem Vermögen meiner Familie in Neusatz / Novi Sad. Und einen solchen Weg wünsche ich mir auch für alle Sudetendeutschen, die zu Unrecht kollektiv durch

die Beneš-Dekrete erniedrigt, enteignet und vertrieben wurden", ergänzt Reimann.

Dieser Weg der Ver- und Aussöhnung ist aber nur dann machbar und erfolgreich, wenn ein Volk und vor allem dessen Politiker dazu bereit sind und althergebrachte Vorurteile und Anschauungen ad acta legen.

Daß vor allem die junge tschechische Generation eben genau dazu bereit ist, zeigt diese Präsidentenwahl: "Ein Großteil der Parteien und Politiker sind es jedoch nicht. Wie würdig diese Politik der Sturheit, Unversöhnlichkeit und mangelnder Eigenreflexion eines geeinten Europas und unser aller Solidarität ist, stelle ich schon in Frage, zumal es Länder wie Serbien beweisen, daß es einen anderen Weg gibt. Ich fordere im Namen aller Vertriebenen und auch Getöteten Gerechtigkeit und vor allem die Fairneß, daß Fürst Karel Schwarzenberg rechtbehält, wenn er sagt, Edvard Beneš wäre bei denselben Taten von damals heute ein Kriegsverbrecher. Auch die tschechische Politik muß erkennen, daß sich das Rad der Zeit weiterdreht und sich die Gesellschaft ebenfalls in einem Veränderungsprozeß befindet", so Reimann weiter.

Offene Diskussion bei Landesausstellung

VLÖ-Generalsekretär Norbert Kapeller kündigt in diesem Zusammenhang an, daß es im Zuge der grenzüberschreitenden Landesausstellung 2013 in Oberösterreich und Südböhmen zu Aktionen der Ver- und Aussöhnung kommen soll. In gemeinsamen Veranstaltungen und Workshops soll die Grenzlandbevölkerung von beiden Seiten über das Belastende aus dem vorigen Jahrhundert offen diskutieren. "Gemeinsam wollen wir uns die Stätten des Grauens, die Mahnmäler und Gedenkstätten ansehen und erkennen, daß viele, die Täter waren, zu Opfern wurden und auch umgekehrt. Es gibt keine Einseitigkeit der Schuld, aber es gibt die einzigartige Chance des gegenseitigen Verstehens und Verzeihens", ist Generalsekretär Kapeller von der Möglichkeit der geschichtlichen Aufarbeitung überzeugt.

DI. Rudolf Reimann und Generalsekretär Kapeller bedanken sich bei Fürst Schwarzenberg für seine Aufrichtigkeit und seinen Mut, geschichtliche Wahrheit in die Tagespolitik und in seinen Wahlkampf eingebracht zu haben. "Ein wahrer und aufrechter Europäer unterlag in einem unfairen und von seinem Konkurrenten oft niederträchtig geführten Wahlkampf. Knapp 45 Prozent für Schwarzenberg beweisen uns aber auch, daß beinahe die Hälfte der Tschechen die Vergangenheit sieht, Versöhnung und einen Ausgleich will. Wir setzen große Hoffnung auf diesen Teil der tschechischen Bevölkerung", meinen Reimann und Kapeller abschließend.

Deutsche Weltallianz: Zeman-Sieg kein Wunder

Für die Deutsche Weltallianz (DWA) zeigt der Sieg Zemans "einmal mehr, daß die politischen Reflexe der tschechischen Zivilgesellschaft auf historisch belastete Themen wie die Vertreibung der Sudetendeutschen einen nach wie vor großen Einfluß auf Wahlentscheidungen aus-"Gerade im Grenzland und in den ländlichen Gebieten konnte Zeman die Präsidentenwahl gewinnen. Im Grenzland leben nämlich 1945 zu einem überwiegenden Teil die Neusiedlerbevölkerung und deren Nachkommen. Dort fallen Angstparolen, die vor einer Rückkehr der Deutschen warnen, weiterhin auf fruchtbaren Boden", erklärt der DWA-Präsident Dr. Peter Wassertheurer. "Edvard Beneš in einem Atemzug mit dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zu behandeln, wie es Karl Schwarzenberg als Gegenkandidat in einem Fernseh-Duell mit Miloš Zeman tat, konnte sich für Schwarzenberg deshalb nur als Bumerang erweisen. Zudem gab es für Schwarzenberg keinen Grund, dieses Thema zu behandeln weil auch Schwarzenberg sich gegen eine Rückgabe des enteigneten Vermögens, gegen finanzielle Entschädigungsleistungen und gegen eine Aufhebung der Beneš-Dekrete aus-sprach", so Wassertheurer.

Fortsetzung von Seite 1

EINE SOLCHE IST von Miloš Zeman eher nicht zu erwarten. Als erster Mann im Staat wird er wohl um etwas diplomatischere Formulierungen bemüht sein, aber vornehme Zurückhaltung entspricht nicht seinem Naturell. So ungeniert, wie er im Wahlkampf ohne Rücksicht auf Ansehensverluste den aufgelegten Elfmeter der Sudetendeutschen Frage eingelocht hat, sollte man nicht einmal eine Entschuldigung für verbale Entgleisungen in der Vergangenheit erwarten. Es wird spannend. was Zeman bei seinen Antrittsbesuchen in Wien und Berlin zur Sudetendeutschen Frage zu sagen haben wird. Zeman bedeutet jedenfalls nach wie vor ein hohes Friktionspotential. Die Chance auf den ultimativen Schlußstrich über die Köpfe der Betroffenen hinweg ist mit ihm jedenfalls viel geringer als sie es mit Karel Schwarzenberg gewesen wäre. Zeman bietet vielmehr die Chance, daß dieses Thema immer wieder aufs Tapet kommt, weil es mit ihm nicht so elegant unter den Teppich gekehrt werden kann, wie man es mit Schwarzenberg hätte tun können. Für die Sudetendeutschen muß das nicht das Schlechteste sein. Auch wenn sie von Zeman wohl nichts Nettes zu hören bekommen werden.

Wer Landsleute zum Rückkauf ihres Eigentums im Sudetenland animiert, leistet der HEHLEREI Vorschub!

Zeman patzte nach Posselt auch SLÖ-Bundesobmann an

In Miloš Zemans Wahlkampf wurde auch der Sprecher der Sudetendeutschen und Europaparlamentarier Bernd Posselt von Zeman als Hauptgespenst des "bösen Sudetendeutschen" durch Lügen instrumentalisiert. Zeman unterstellte ihm die Parteinahme in der "Süddeutschen Zeitung" während des Wahlkampfes für Schwarzenberg – das konnte schnell widerlegt werden. Darauffhin behauptete Zeman, es wäre der Sprecher der österreichischen Sudetendeutschen "landsmanšaft" – wie es abwertend in der ČR geschrieben wird – "ich weiß gar nicht, wie der Kerl heißt!"

Aber auch hier hat ihn die tschechische Internetzeitung "Britské listy" (Britische Blätter) – die Zeman als Quelle seiner Behauptung angab, korrigiert: "Es war kein Sprecher der Landsmannschaft, sondern der ÖVP-NR-Abgeordnete Michael Hammer. Dieser hatte sich in einer APA / OTS-Aussendung des ÖVP-Klubs am

21. 1. 2013 als ÖVP-Vertriebenensprecher zu im Rahmen einer tschechischen TV-Diskussion getätigten Aussagen von Präsidentschaftskandidat Schwarzenberg zur Sudetenfrage geäußert, in der dieser die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg verurteilt hatte. Hammer wertete dies als ermutigendes Zeichen, daß die Diskussion darüber in der ČR wieder in Bewegung kommt.

"Von Miloš Zeman ist aber auch bekannt, daß

"Von Miloš Zeman ist aber auch bekannt, daß er zu Beginn der 1990er Jahre öffentlich die selbe Linie zu den Vertreibungen der Sudetendeutschen vertrat, aber mit der chauvinistischen Wahlkampfführung versprach er sich in seinem schmutzig geführten Wahlkampf ein besseres Ergebnis – und er sollte recht behalten", so Zeihsel. Politisch habe er der tschechischen Linken die Chance vertan, sich vom Erbe des "tschechischen nationalen Sozialismus" (der früheren Beneš-Parteil) abzugrenzen.

Wir suchen:

BÜCHER - BILDER - DOKUMENTE

Liebe Landsleute! Wir sind dabei, eine Sudetenbibliothek ins Leben zu rufen. Dieses Projekt sammelt unter dem Titel "Bücher – Bilder – Dokumente" unwiederbringliches Kulturgut sudetendeutscher Geschichte, das in weiterer Folge einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Für den Fall, daß Sie einschlägiges Material anbieten können und uns überlassen möchten, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf:

"Sudetenpost", Kreuzstraße 7, A-4040 Linz, Telefon 0 664/37 83 166 oder Telefon und Fax 0 732 / 70 05 92

Vor zweihundert Jahren, im Wendejahr 1813, besiegte ein ge-nialer europäischer Feldherr aus Böhmen namens Fürst Karl Schwarzenberg zuerst bei Kulm und dann bei Leipzig den Bonapartismus, also iene Mischung von Nationalismus und



autoritärem Sozialpopulismus, der aus der Französischen Revolution entstanden war. Der Fürst Karl Schwarzenberg unserer Tage war bei der tschechischen Präsidentenwah am letzten Wochenende nicht nur erstaunlich erfolgreich – er kam von den ursprünglich von Meinungsforschern prognostizierten acht auf schließlich fast 46 Prozent, und dies trotz brutalster Gegenkampagne –, er war auch der moralische Sieger dieses Duells. Mit großem Mut und beeindruckender Konsequenz hatte er in mehreren entscheidenden Fernsehde-

batten vor der Wahl schonungslos über die Vertreibung als elementare Menschenrechtsverletzung, über den verheerenden Kollektivschuldgedanken sowie darüber gesprochen, daß eine Beneš-Regierung heute wahrscheinlich vor dem Gerichtshof in Den Haag landen würde. Gerade die tschechische Jugend rea-

außerhalb der nationalistischen Klischees lebt und ohne Vorurteile gegen die Sudetendeut-

Die Schwarzenberg-Wähler sind zudem die aktiven Menschen in der tschechischen Gesellschaft, die in den nächsten Jahrzehnten deren Entwicklung und die öffentliche Debatte

MORALISCHER SIEGER

gierte darauf mit Aussagen wie der einer Schulklasse: "Mit diesen Worten hat Schwarzenberg mehr für unser Land getan als Václaw Klaus in zehn Jahren seiner Präsidentschaft." Ein anderer junger Tscheche schrieb: "So viele Lügen und schmutzige Beleidigungen mußten wir hören in den letzten Tagen ... Das einzige, was mich tröstet, ist, daß Schwarzenberg trotz seiner klaren Worte über die Ungerechtigkeit der Vertreibung der Sudetendeutschen noch immer mehr als 45 Prozent bekommen hat. ... Das bedeutet, daß fast die Hälfte der tschechischen Bevölkerung schon

bestimmen werden. Fürst Schwarzenberg hat mit souveräner Offenheit und Grundsatzfestigkeit zumindest mittelfristig das Land verändert – und zwar mehr, als dies ein Präsident, der nicht viel mehr Kompetenzen hat als det deutsche Bundespräsident, mit all den Kompromissen, die er in seinem Amt schließen müßte, je hätte tun können.

Nicht fremden Interessen hat er dabei gedient, wie ihm häßliche, nahezu rassistisch anmutende Attacken aus der Familie Klaus unterstellten, sondern er hat als böhmischer Patriot und überzeugter Europäer die Weichen für eine bessere tschechische und dann auch uns umfassende, mitteleuropäische Zukunft gestellt. Von Prag bis Reichenberg und von Gablonz bis Brünn hat eine kritische Selbstreflexion eingesetzt, wie sie auch bei uns notwendig war und ist und wie sie auch bei uns ihre Zeit gebraucht hat.

Unsere Aufgabe wird es auch weiterhin bleiben, mit Augenmaß und Fingerspitzengefühl und nicht bevormundend oder aggressiv - ein Partner dieser wichtigen Entwicklung zu sein. Davon sollten wir uns weder von einem Václav Klaus abhalten lassen, der nunmehr eine Karriere als antieuropäischer Wanderprediger des Nationalismus plant, noch von manchmal deftigen Aussagen eines Miloš Zeman. Letzterer verdient den Respekt, der einem gewählten Präsidenten gebührt; selbstverständlich sind wir bereit, mit ihm vorurteilslos für ein gutes tschechisch-deutsches und tschechisch-sudetendeutsches Verhältnis zusammenzuarbeiten. Viel wichtiger ist aber noch, daß es mittlerweile in allen tschechischen Parteien, außer der kommunistischen, Kräfte gibt, die keinen Bonapartismus mehr wollen, sondern europäische Offenheit nach der Art des Fürsten Schwarzenberg.

Bernd Posselt MdEP, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

In einer Frage waren sich Miloš Zeman und Karel Schwarzenberg dann doch wieder einig:

"Die Beneš-Dekrete sind weiter gültig"

Die Sudetendeutsche Frage, die Vertreibung und die Beneš-Dekrete hatten vor dem ersten Durchgang der tschechischen Präsidentschaftswahl keine Rolle gespielt, umso mehr aber dann in den beiden TV-Duellen zwischen den beiden Kandidaten Karel Schwarzenberg und Miloš Zeman vor der zweitägigen Stichwahl am 25. und 26. Jänner, die Zeman wohl auch wegen dieser Auseinandersetzung gewonnen hat.

Schwarzenberg verurteilte offen die Nachkriegsvertreibung der Sudetendeutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei. Man habe damals das Prinzip der kollektiven Schuld geltend gemacht, was ein "schwerwiegender Fehler" gewesen sei, betonte der Außenminister in einem TV-Duell mit seinem Konkurrenten im Kampf um das höchste Staatsamt, Miloš Ze-

"Daß wir das Prinzip der kollektiven Schuld geltend gemacht haben, werfe ich unseren Vorfahren vor. Wir haben keine Rücksicht darauf genommen, ob jemand loyal gegenüber der Republik war oder sich gegen sie schuldig gemacht hat. Wir haben damals wirklich einen schwerwiegenden Fehler gemacht. Und daran halte ich fest", so Schwarzenberg.

Schwarzenberg sagte weiter, er habe "immer gesagt, daß das, was wir 1945 begangen haben, heute als eine grobe Verletzung der Menschenrechte verurteilt würde". Wahrscheinlich wäre die damalige Regierung, einschließlich des Präsidenten Beneš, nach Den Haag geraten, wenn es damals dort das Internationale Strafgerichtshof (IStGH) gegeben hätte, meinte der Außenminister.

Die Beneš-Dekrete sind gültig!

Verwirrung stiftet Schwarzenberg mit seiner Aussage über die Beneš-Dekrete.

Diese würden seit zwanzig Jahren nicht mehr gelten, indem die Liste von Grundrechten und Freiheiten in die tschechische Verfassung eingegliedert worden sei. Erklärte der Außenminister. Und: "Was aufgehoben ist, kann man nicht mehr aufheben." Tags darauf sah sich Schwarzenberg in der zweiten Runde des TV-Duells mit Zeman veranlaßt, diese Aussagen zu korrigieren. "Ich gestehe ein, daß ich mich ungenau ausgedrückt habe. Sie (die Beneš-Dekrete) haben nur die Wirkung verloren. Sie sind weiterhin ein gültiger Bestandteil der tschechischen Rechtsordnung", so Schwarzenberg.

Zeman betonte, man sollte heute nicht über

Zeman betonte, man sollte heute nicht über die Beneš-Dekrete, sondern über Gesetze der Nationalversammlung reden, weil die Dekrete 1946 vom Parlament als Gesetze angenommen worden seien. "Man sollte richtige Termini verwenden, man sollte Dekrete nicht mit Gesetzen verwechseln. Diese Gesetze sind ein Bestandteil der tschechischen Rechtsordnung", so Zeman. Auch Schwarzenberg sieht dies so.

Ist Beneš ein Kriegsverbrecher?

Scharf konterte Zeman, der einst die Sudetendeutschen als "Hitlers fünfte Kolonne" bezeichnet hatte, auch Schwarzenbergs Aussagen über Beneš. Er warf ihm vor, Edvard Beneš als "Kriegsverbrecher" bezeichnet zu haben. Schwarzenberg wies den Vorwurf zurück. "Ich habe das über den Präsidenten Beneš nie gesagt. Ich habe nur gesagt, daß heute für ähnliche Taten ehemalige Politiker und Generäle des ehemaligen Jugoslawien oder Afrika vor den Internationalen Strafgerichtshof kommen", betonte Schwarzenberg. "Sie haben ganz klar Edvard Beneš genannt, Sie sagen also nicht die Wahrheit", konterte Zeman. Und Schwarzenberg: "Ich habe Beneš genannt, aber nicht als Kriegsverbrecher bezeichnet."

Daraufhin erklärte Zeman, bisher hätte er voll und ganz respektiert, "wenn Sie Präsident der Tschechischen Republik würden. Aber jemand, der einen der Präsidenten der Tschechoslowakei als Kriegsverbrecher bezeichnet, redet wie ein. Sudetak", nicht wie ein Präsident."

Auch der scheidende Staatspräsident Václav Klaus hat Schwarzenberg scharf kritisiert. "Daß Herr Schwarzenberg so etwas denkt, weiß ich schon seit langem. Daß er es sich leistet, mit seinen Ansichten im Präsidentschaftswahlkampf aufzutreten, habe ich nicht erwartet. Offenbar war er es gewöhnt, daß alles von ihm immer toleriert wurde, aber ich kann ihm diese Aussage nie verzeihen", erklärte Klaus. Die tschechische Öffentlichkeit ist und kann laut Klaus gegenüber den "Versuchen einer Infragestellung der Nachkriegsordnung" nicht gleichgültig sein. Klaus: "Die Aussagen unseres Außenministers im tschechischen Präsidentschaftswahlkampf stellen ein völlig neues Ausmaß dieser Versuche dar. Und ich befürchte, daß es ihnen (den Versuchen) auch ein ganz anderes Gewicht verleihen wird."

Ex-Agent inserierte gegen den Fürsten

Am Wahltag erstattet das Team von Karel Schwarzenberg Anzeige gegen den Urheber eines ganzseitigen Inserats in der Boulevardzeitung "Blesk", in dem dazu aufgerufen wurde, Schwarzenberg nicht zu wählen. Unter anderem wurden ihm seine Äußerungen zu den Beneš-Dekreten vorgeworfen und die Behauptung aufgestellt, der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, würde ihn unterstützen. Im Laufe des Wahltages gab sich ein ehemaliger Angehöriger der tschechischen Staatssicherheit als Urheber des Inserats zu erkennen. Der Mann behauptet, alleine gehandelt zu haben und keine Interessensgruppe zu vertreten. Zeman, hat jede Verantwortung für die Negativ-Kampagne von sich gewiesen.

"Auch Slowakei ist beunruhigt"

Auch der slowakische Regierungschef Robert Fico hat die Aussagen Schwarzenbergs zu den Beneš-Dekreten kritisiert. Die Äußerungen hätten die Slowakei "beunruhigt, weil die Dekrete Bestandteil der Rechtsordnung sowohl der Slowakischen Republik als auch der Tschechischen Republik sind", sagte Fico. Die Beneš-Dekrete seien "unveränderlich" und "unauflöslich", weil sie eine Reaktion auf die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges seien. Jegliche Versuche, sie aufzuheben oder zu korrigieren, würden eine ernste Infragestellung der Nachkriegsordnung bedeuten. "Deswegen haben uns die

28 年 图图图集集

Äußerungen des amtierenden Außenministers der Tschechischen Republik außerordentlich überrascht", so Fico. "Wir betrachten es als ein destabilisierendes Element", fügte er hinzu.

ÖVP-Hammer: Chance auf neue Zeitrechnung

Begrüßt wurden Schwarzenbergs Aussagen unter anderen von ÖVP-Vertriebenensprecher NR. Michael Hammer. Er wertete dies als ermutigendes Zeichen, daß die Diskussion in Tschechien wieder in Bewegung kommt. Ein Sieg Schwarzenbergs bei den Präsidentschaftswahlen hätte die historische Chance geboten, daß die Frage der Vertreibung der Sudetendeutschen gelöst wird, dieses Unrecht offiziell eingestanden wird und auch entsprechend entschädigt wird. "Es ist dies ein weiteres Zeichen dafür, daß in Tschechien zusehends die Zahl derer größer wird, die hier an einer seriösen Aufarbeitung dieses Unrechts interessiert sind. Ein Wahlsieg Schwarzenbergs würde damit auch ein Zeichen dafür sein, daß die Sudetenfrage in Tschechien gelöst werden kann". so Hammer.

FPÖ-Herzog: Aufhebung der Dekrete als Ziel!

Auch der Wiener FPÖ-Politiker Johann Herzog zollte Schwarzenberg Respekt und sprach sich für eine gemeinsame Aufarbeitung der historischen Vorgänge aus. "Während sich sämtliche Regierungen in Österreich seit 1945 um dieses Thema herumgeschwindelt haben und auch im Zuge der Beitrittsverhandlungen der Tschechischen Republik zur Europäischen Union niemand die menschenrechtswidrigen Beneš-Dekrete aufs Tapet brachte, war es nun Karel Schwarzenberg vorbehalten, dieses heiße Eisen anzufassen", so der FPÖ-Landtagspräsident.

Es sei erfreulich, daß endlich Bewegung in diese Streitfrage gekommen sei. Es werde aber sicher noch ein langer Weg sein, bis die grauenhaften Verbrechen von 1945 bis 1948 von der tschechischen Bevölkerung auch als solche zur Kenntnis genommen werden. Ziel der gemeinsamen Vorgehensweise muß das Aufarbeiten der historischen Vorgänge sein. Als unverrückbarer Eckpunkt muß aber am Ende dieses Weges die Aufhebung der inkriminierenden Teile der Beneš-Dekrete stehen, und es sei wohl auch notwendig, daß sich die tschechische Seite über Schritte in vermögensrechtlicher Hinsicht den Kopf zerbricht, so Herzog.

Jetzt muß Klaus doch nicht auswandern

Nach der Wahl zeigte sich ganz besonders Václav Klaus erleichtert über Zemans Sieg. "Ich bin stolz auf das tschechische Volk. Ich denke, daß es sich nicht durch eine unglaubliche mediale Gegenkampagne verwirren ließ", sagteder noch bis 8. März amtierende Präsident und fügte hinzu: "Jetzt hat endlich jene Wahrheit und Liebe die Lüge und den Haß besiegt. Ich bin sehr froh, das ist eine riesige Genugtuung für alle, die es mit unserem Land gut meinen." Klaus nahm damit Bezug auf ein bekanntes Zitat des früheren Präsidenten Václav Havel aus der Zeit der "samtenen Revolution 1989".



Links: Der unterlegene Kandidat Karel Schwarzenberg mit dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, bei einem Treffen in Prag. – Rechts: Reitet auf einer antisudetendeutschen Welle in die Prager Burg: Miloš Zeman, erster direkt gewählter tschechischer Präsident.

ZITAT

77 Die Tschechen sind nicht über ihren eigenen Schatten gesprungen und sie haben sich für Sicherheit und eine Reise in die Vergangenheit entschieden. Gesiegt haben die Angst vor dem Anderen, der Mangel an Selbstsicherheit, Tschechisch-Tümelei und nationalistisches Geschwätz.

Aus einem Kommentar, der tschechischen Tageszeitung "Lidové noviny" zur Präsidentschaftswahl.

Nicht einladen?

Ein Kommentar der deutschen Tageszeitung "Die Welt" empfahl, den neuen tschechischen Präsidenten Miloš Zeman vorerst nicht einzuladen – hier ein Auszug: "Wieder einmal wurde das Gespenst der Sudetendeutschen bemüht, um in Tschechien politisch zu punkten. Wenn einem Politiker sonst gar nichts mehr einfällt, dann scheint das weiter ein probates Mittel zu sein

Wahrscheinlich müssen sich die Deutschen darauf einstellen, daß solche Polemik in den kommenden Jahren zunehmen wird. Sei es aus den altbekannten historischen Gründen wie nun in Tschechien. Sei es wegen der aktuellen Krise des Euros, siehe Italien. Dort verbreitet Silvio Berlusconi antideutsche Verschwörungstheorien und macht Berlin für die Schuldenkrise Italiens und seinen eigenen Sturz verantwortlich.

... Deshalb ist es wichtig, daß die Bundesregierung wenigstens hinter den Kulissen deutlich macht, daß dumpfe antideutsche Ressentiments zu schüren einen Preis hat. Miloš Zeman jedenfalls sollte erst einmal keine Einladung nach Berlin bekommen."

Kriegsverbrecher?

In der Tat ist es, streng juristisch betrachtet, nicht ganz korrekt, Edvard Beneš als Kriegsverbrecher zu bezeichnen. Karel (Karl) Schwarzenberg hat es tatsächlich auch nicht getan, sondern eben nur darauf verwiesen, daß der frühere tschechoslowakische Präsident heute vor einem Kriegsverbrechertribunal stehen würde. In diesem Sinne und entsprechend den heutigen Gepflogenheiten wäre die korrekte Bezeichnung für Beneš demnach: "mutmaßlicher Kriegsverbrecher", für den die Un-schuldsvermutung gilt. Daran kann sich freilich auch nichts mehr ändern, da es ja keine Verurteilung eines Toten geben kann. Das Urteil der Historiker aber ist längst gesprochen. Und dieses deckt sich sicher nicht mit dem in Tschechien per Sondergesetz noch im Jahr 2004 verordneten Sichtweise: "Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht."

Übrigens: Wer es so genau mit der juristischen Terminologie nimmt wie Miloš Zeman, der dürfte auch Adolf Hitler nicht als Kriegsverbrecher bezeichnen. Denn dieser hat bekanntlich die Nürnberger Prozesse nicht mehr erlebt, konnte also ebenfalls nicht formal verurteilt werden. Niemand wird jedoch wi-dersprechen, wenn man Adolf Hitler als Hauptverantwortlichen für die Ereignisse von 1933 bis 1945 betrachtet und daher als Kriegsverbrecher bezeichnet. Auch im Fall der an den Sudetendeut-schen verübten Verbrechen dürfte es keinen Zweifel geben, wer der Hauptverantwortliche war und wer daher als Kriegsverbrecher einzustufen, auch nicht mehr im juristischen Sinne verurteilbar ist. - mm -

Der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck hat einen guten Ruf. Auch bei den Heimatvertriebenen. Der ehemalige evangelimatvertriebenen. Der ehemalige evangeli-sche Pastor aus Mecklenburg, seit fast einem Jahr Hausherr im Berliner Schloß Bellevue, unterstützte sehr früh die Idee eines Zentrums gegen Vertreibungen. Seine linken und nksliberalen Kritiker schwangen damals empört die Revanchismuskeule. Gauck zeigte sich davon unbeeindruckt. Er ließ seine Widersacher sogar wissen, daß ihm die simple Ursache-Wirkung-Theorie, mit der Zeitgenossen das Verbrechen der Vertreibung von Millionen ausschließlich als Folge der nationalsozialistischen Politik zu relativieren versuchen, ziemlich gegen den Strich geht. Doch war das - bei aller Wertschätzung des unangepaßten, wortmächtigen Freiheitslehrers aus Rostock – bislang eher Rhetorik. Die Probe auf Gaucks Standfestigkeit stand und steht noch aus. Nun naht aus aktuellem Anlaß die Stunde der Bewährung.

Nach der spektakulären Wahl des Links-populisten Miloš Zeman zum tschechischen Staatspräsidenten wird Joachim Gauck nicht umhin können, seine Glaubwürdigkeit unter Beweis zu stellen. Denn Zeman hat im schmutzigen Wahlkampf gegen seinen Her-ausforderer Karel Fürst Schwarzenberg alles getan, was dem deutschen Staatsoberhaupt nach seinen bisherigen Einlassungen zutiefst zuwider sein muß. Der künftige Mann auf der Prager Burg hat mit Geschichtsklitterungen gesiegt; er hat die alten nationalistischen Gespenster aus dem Schrank geholt; er hat die Anast vor den Sudetendeutschen geschürt: er hat an das altbekannte unselige Kollektivschulddenken angeknüpft – wogegen Gauck sich stets verwahrt hat. Daß der Bundespräsident bei seinem ersten Besuch in der Tschechischen Republik Ende 2012 dem Thema Vertreibung aus dem Weg gegangen ist, hat ihm den Vorwurf eingetragen, sich an den politischen Mainstream anzupassen. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob das Urteil gerechtfertigt ist. Er werde sich zu gegebener Zeit konkret äußern, hatte er während seiner Tschechien-Visite angekündigt. Die Gelegenheit ist nun da, spätestens bei der ersten Begegnung mit Zeman. Der Wahlsieger hat ja schon angedeutet, daß er auf eine Einladung

Groteskes hat sich schon zu Jahresbeginn, ehe die tschechischen Wähler zu den Urnen gingen, abgespielt, aber an der Spree sah man großzügig darüber hinweg. Vollmundig konnte der noch bis 7. März amtierende Präsident Václav Klaus bei seinem Abschiedsbesuch in Berlin verkünden, daß er sich auch

nach dem Auszug aus dem Hradschin um die "guten deutsch-tschechischen Beziehungen" kümmern werde; er meinte wohl ausschließlich die wirtschaftlichen Kontakte. Kaum zurück in Prag, setzte er ein Kesseltreiben gegen Karel Schwarzenberg in Gang, der die Vertreibung als elementare Verletzung der Menschenrechte verurteilt hatte. Klaus und Zeman Arm in Arm: Diese neue nationale Front von ganz rechts bis weit links läßt nichts Gutes erwarten. Wenn diese Front einmal marschiere, sei sie kaum noch zu stoppen, kommentierte die "Frankfurter Allgemeine Zeitung". Zemans Appell an ein plebeijisches Tschechentum, der Vorwurf an Schwarzenberg, er sei "keiner von uns", die Fremdenfeindlichkeit in seiner Kampagne verhalfen ihm zum Sieg. Als hätte er geahnt,

GAUCK UND ZEMAN

- Von Gernot Facius -

was sich da zusammenbraute, schrieb Jiri Pehe, ein alter Mitstreiter Václav Havels, schon am 9. Jänner in "Pravo", in gesunden Gesellschaften sei die Vergangenheit wie ein mehr oder weniger aufgeräumtes Haus, aus dem man die Zukunft betrachten könne, auch wenn es dunkle Ecken haben könnte: "Bei uns bleibt die Vergangenheit leider ein Sumpf, der in sich nicht nur die Zukunft hineinzieht, sondern auch die Gegenwart wiederholt ändert, beispielsweise die Präsidentenwahl, in eine Farce populistischer Aufschreie und Kaderkontrollen."

Ein Wahlkampf mit Tiefschlägen, auch in den Medien. Ausgerechnet am Tag der Stichwahl erschien im Boulevardblatt "Blesk" eine ganzseitige Anti-Schwarzenberg-Anzeige. Der Fürst als Präsident, hieß es in dem Inserat, wolle die Sudetendeutschen entschädigen, er bereite "den Boden für die Rückgabe des Eigentums an die Nachfahren der Kriegsverbrecher". Auftraggeber: Ein Anwalt, der als ehemaliger Offizier der tschechischen Stasi an der Unterdrückung von Oppositionellen beteiligt war. Ein Mann mit besten Verbindungen ins Zeman-Lager. "Blesk" ist die meistgelesene Zeitung in der Tschechischen Republik. Sie gehört nicht etwa einem Prager oder Brünner Magnaten – sie ist, Sachen gibt"s, ein Produkt der Berliner Axel Springer AG mit dem Ringier-Konzern aus der Schweiz. Ein

Blatt vergleichbar der deutschen BILD. Die skandalöse Stimmungsmache gegen den konservativ-liberalen Gegenspieler von Miloš Zeman sollte darum auch Deutschen zu denken geben

Es mag ja sein, daß in dem Machtspiel um das höchste Staatsamt primär ein interner tschechischer Streit zum Ausdruck kommt, es nicht so sehr um die Beziehungen zu Deutschland geht, und daß der Neue auf dem Hradschin, wenn es darauf ankommt, auch flexibel reagieren kann. Beruhigend wirkt das freilich nicht. Auf jeden Fall bedeutet der Ze-man-Sieg eine Stärkung des linken Lagers. Daran ändert zunächst das Faktum wenig, daß Havels ehemaliger treuer Gefolgsmann Karel Schwarzenberg einen moralischen Sieg errungen hat; die Demoskopen hatten ihn lange unter "Ferner liefen" notiert. Die pannende Frage ist: Werden die Zeman-Partei, die Sozialdemokraten (die frühere politische Heimat des Gewählten) und die Kommunisten weiter zusammenrücken? Dann hätte die "Wertegemeinschaft" Europäische Union tatsächlich ein Problem mehr. Noch immer gilt, was der der tschechische Schrift-Pavel Verner (Jahrgang 1947) Mitte der 1990er Jahre so treffend formulierte: Die Politik der tschechischen Regierung, die nicht fähig sei, sich ehrlich und mannhaft mit dem Trauma der Vertreibung auseinanderzusetzen, mit dem fatalen Versagen der Demokratie von Beneš, eine Regierung, die durch den Mund ihrer Vertreter, leider Gottes auch durch den Mund des Staatspräsidenten, konstruierte Entschuldigungen für an unschuldigen Menschen begangene Bestialitäten suche, solch eine Politik sei "sittenlos, populistisch, und für die Zukunft stiftet sie neues Unrecht". Recht hatte der Autor. Er scheute sich auch nicht, die Nachkriegspolitik von Beneš als eine gehörig barbarische, kaltblütig vorbereitete und gründlich durchdachte, sogenannte Endlö-sung der deutschen Frage in Böhmen und Mähren zu bezeichnen. Zwar hat sich auf unterer Ebene der "Volksdiplomatie" zwischen Tschechen und Sudetendeutschen einiges zum Guten hin verändert. Aber "oben", auf der Bühne der Prager Politik, verharrt man auf dem Stand der 1990er Jahre. Im Grunde kann man das den tschechischen Spitzenpolitikern gar nicht übelnehmen. Sie wurden ia von deutscher Seite nie mit einer Entschlossenheit konfrontiert, wie sie etwa gegenüber anderen Staaten, nehmen wir nur das Beispiel Ungarn, an der Tagesordnung ist. Joachim Gauck, man kann es nicht anders sagen, steht vor dem ersten größeren Glaubwürdigkeitstest seiner Amtszeit.

Wahlkampfbilanz

Seit dem Beginn der Kampagne zur Präsidentenwahl in Tschechien haben bis zum 22. Jänner 2013 an Wahlgeldern die in die zweite Wahlrunde gelangten Kandidaten

Karel Schwarzenberg

32,992.407 Kronen eingenommen 27,839.685 Kronen ausgegeben 5,152.722 Kronen Restbetrag

Miloš Zeman

12,117.977 Kronen eingenommen 10,644.039 Kronen ausgegeben 1,473.938 Kronen Restbetrag.

Damit haben nachweislich für den Wahlkampf Karel Schwarzenberg 27,839.685 Kronen (gerundet 27,9 Millionen Kronen) und Miloš Zeman 10,644.039 Kronen (gerundet 10,7 Millionen Kronen) ausgegeben.

Kronen) ausgegeben.
Für beide Kandidaten hat die Tschechische Sparkasse die Rechnungen geführt. Transparente Rechnungen bedeuten aber nicht durchsichtige finanzielle Kampagnen. Zwar sind in den Rechnungen alle Einnahmen und Ausgaben getreulich erfaßt, allerdings sind einige Ausgaben mit anderem Geld bezahlt. Dies gilt vor allem für Miloš Zeman. (Quelle: "Lidové noviny", 24. Jänner 2013.)

Aufschreiben, wie es gewesen ist

Am 19. Jänner fand im Festsaal des Museums Mödling (Josef-Deutsch-Platz 2) eine Autorenlesung mit Ilse Tielsch statt. Rudolf Felmayer, der ein offenes Ohr für Talente hatte, war es, der 1964 den ersten Lyrikband von Ilse Tielsch herausbrachte. Erich Auer las die Gedichte. Zwei wunderbare Menschen halfen damals einer jungen Autorin auf den Weg. Diese ersten Gedichte sind zu einem Lebenswerk angewachsen: "Manchmal ein Traum, der nach Salz schmeckt" sagt Ilse Tielsch. Erinnerungen werden wach: Die Flucht aus der südmährischen Heimat; erstes Fußfassen in Oberösterreich; trotz harter Arbeit - Matura; Studium in Wien; Werkstudentin; Promotion 1953; erste Veröffentlichungen. Heute ist Ilse Tielsch eine der bekanntesten österreichischen Autorinnen in Lyrik und Prosa; die künstlerische Arbeit für Film und Fernsehen ist ihr ebenso vertraut wie der persönliche Kontakt bei Lesungen und Vorträgen. Ihre Arbeiten sind in 24 Sprachen übersetzt. Die vielen Auszeichnungen sind Beweis für Anerkennung



64. Sudetendeutscher Tag 18. und 19. Mai 2013 in Augsburg

Zukunft braucht Heimat



Nachbarschaftsvertrag: Sachsen und Tschechien ziehen positive Bilanz Seit 20 Jahren besteht ein Nachbarschaftskeiner Region Europas so intensive Kommunifen worden sind, um eine intensiver betrag miljeben Sachsen und Tschechien Aus

vertrag zwischen Sachsen und Tschechien. Aus diesem Anlaß kam der sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) kürzlich nach Prag, Tillich traf sich dabei mit Premier Petr Nečas und überreichte Außenminister Karel Schwarzenberg den Verdienstorden des sächsischen Freistaates.

"Sachsen und die ČR können nach zwanzig Jahren intensiver Zusammenarbeit eine positive Bilanz ziehen", sagte Tillich nach dem Treffen mit Nečas. Die Tschechische Republik habe mit keiner Region Europas so intensive Kommunikation wie mit Sachsen, betonte Nečas. Während der vergangenen zwanzig Jahre seien immer konkrete Themen behandelt worden. Zum Beispiel die Autobahn zwischen Prag und Dresden – dort fehlen noch 13 Kilometer durch das Naturschutzgebiet Böhmisches Mittelgebirge. Die tschechische Seite sei überzeugt, daß bis Ende des Jahres 2014 der letzte fehlende Abschnitt der Autobahnverbindung zwischen Prag und Pragden fortig gehout ist se Nečas

Prag und Dresden fertig gebaut ist, so Nečas.
Gesprochen wurde auch über die geplante
Schneilbahnverbindung Prag – Dresden. Tillich:
"Das Zweite ist, daß wir ein gemeinsames Interesse haben und hier uns auch namentlich die
Tschechische Republik auf europäischer Ebene
unterstützt, wenn es um die Einordnung der
Eisenbahnverbindung von Prag nach Berlin
über Dresden in die transeuropäischen Netze
geht. Da haben wir gemeinsame Projekte und
Studien entwickelt. Ein Ergebnis dieser Arbeiten ist, daß eine Streckenführung über das Erzgebirge favorisiert wird, die vierzig Prozent der
Strecke verkürzt und gleichzeitig nach den Ergebnissen der Studien um zwei Milliarden Euro
billiger sein wird."

Einen Schatten auf die bilateralen Beziehungen wirft in den letzten Jahren die Drogenkriminalität. In Deutschland ist die Droge Crystal sehr beliebt, die meistens eben aus Tschechien hereingeschmuggelt wird. Die Drogen seien leider ein Produkt, das keine Grenzen kenne, bemerkte Nečas. Tillich: "Ich weiß von meinem Innenminister, daß nach dem Zusammentreffen mit dem tschechischen Minister auf der tschechischen Seite erweiterte Vorkehrungen getrof-

fen worden sind, um eine intensivere Bestreifung der Grenzregionen, der dort vorhandenen legalen oder illegalen Märkte vorzunehmen. Und dementsprechend auch auf unserer Seite spürbar ist, daß es einen stärkeren Repressionsdruck auf der tschechischen Seite gibt. Dafür bin ich auch dem Premierminister und

einem Innenminister dankbar." In der Deutschen Botschaft in Prag überreichte Tillich den Verdienstorden des sächsischen Freistaates an Außenminister Karel Schwarz-enberg. Seine Begründung: "Weil er sich sehr verdient gemacht hat, nicht nur um die deutschtschechischen Beziehungen, sondern auch ins-besondere um die sächsisch-tschechischen Beziehungen. In den letzten sechs Jahren als Außenminister war er vielfach unser Gast und hat dazu beigetragen, daß die Beziehungen heute so einzigartig, so großartig sind. Und zuletzt war er auch einer der Protagonisten, der sich dafür eingesetzt hat, daß wir unser sächsisches Verbindungsbüro im Lausitzer Seminar in Prag eröffnen konnten. Dafür der Dank auch seitens der Bürger des Freistaates Sachsen mit diesem Orden.

Schwarzenberg bedankte sich auf humorige Weise für die Ehrung: "Ich gebe unverhohlen zu, daß mir diese Auszeichnung eine besondere Freude macht. Und zwar aus dem einfachen Grunde, daß sie völlig unverdient ist. Bekanntermaßen freut man sich über das überraschende Geschenk, nicht über etwas, was man sich mühsam erarbeitet. Und nachdem ich es mir weder verdient, noch nach alten diplomatischen Gesetzen erdient oder erdiniert habe, hat es mir eine ganz besondere Freude gemacht."

Mährisch Ostrau: Das Ostrauer Ghetto schon nahezu verwaist

Die devastierten Häuser in der Gasse des Ostrauer Ghettos Přednádražní beherbergen nur noch einen Bruchteil der ursprünglichen Bewohner. Noch im Juli 2012 lebten hier 76 Erwachsene und 101 Kinder. Jetzt wohnen noch in den Häusern, die das Bauamt als lebensgefährlich bezeichnet, insgesamt 25 Menschen. Einige wollen in Kürze wegziehen, andere glauben, daß sich das am wenigsten devastierte Haus Nr. 8 instandsetzen läßt.

Zwei Familien mit sechs Erwachsenen und drei Kindern warten auf eine Sozialwohnung, um wegziehen zu können. Ebenso warten wir auf ein Gesuch um eine städtische Wohnungen "Bisher haben wir zwei städtische Wohnungen zugewiesen", sagt die Sprecherin der Bezirke Mährisch Ostrau und Oderfurt, Jana Pondě-

ličková. Sie fügt hinzu, daß es die übrigen Bewohner abgelehnt haben, umzuziehen, auch wenn das Amt empfohlen hat, ein Gesuch um eine städtische Wohnung abzugeben. "Ich soll mir eine städtische Wohnung ansehen. Wenn sich etwas findet, werde ich umziehen. Es ist endlich an der Zeit. Das Wasser fließt nur noch aus einem Hahn, und das ist das Problem", sagt einer der Bewohner. Ihr Sprecher, Jan Bandy, will hingegen die Lokalität nicht verlassen. Er behauptet, daß die Leute das Haus Nr. 8 reparieren. Die Mehrheit der Häuser ist aber bereits vollkommen devastiert, hat eingeschlagene Fenster oder durchgebrochene Decken. Darüber hinaus sind die Häuser das Ziel von Dieben, die sie weiter auseinandernehmen. (čtk / "LN" vom 13. 11. 2012)

Zudetendeutsches Bedenken

zum 94. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht 68 Jahre nach der Vertreibung

Die Sudetendeutschen in Österreich und ihre Freunde gedenken alljährlich der 54 Opfer des 4. März 1919, die für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich gefallen sind. Sie gedenken aber auch der mehr als 241.000 Toten der schrecklichen und unmenschlichen Vertreibung. Die Gedenkstunde halten wir nicht nur zur ehrenden Erinnerung an diese Toten, sondern sie soll auch an unsere unerläßliche Verpflichtung mahnen, für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten.

Die Festrede hält

DIPL.-ING. DR. HELMUT KRÜNES, Bundesminister für Landesverteidigung a. D. über das Thema

Schicksal der Sudetendeutschen vergessen ist keine Lösung

Samstag, 2. März 2013, 15.00 Uhr Haus der Begegnung, Mariahilf, 1060 Wien, Königsegg-Gasse 10

Kommen Sie zu dieser Gedenkstunde - wenn möglich - in Tracht!

Bringen Sie Ihre Familie und auch Freunde mit, und geben Sie bitte diese Einladung weiter!

– Einlaß ist ab 14.30 Uhr. – Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Eintritt ist frei,
Spenden werden erbeten. – Sehr schwierige Parkplatzsituation! – Zu erreichen mit der U3
(Haltestelle Neubaugasse) und mit der Autobuslinie 57A (Haltestelle Esterhazygasse).

Die musikalische Umrahmung erfolgt durch den Chor des Schwabenvereins Wien und der Sudetendeutschen Musikgruppe Wien.

Zum Gedenken an diese ersten Blutopfer unserer Volksgruppe wird eine

BLUTSPENDEAKTION

am Freitag, dem 1. März, von 15.00 bis 17.00 Uhr, in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (mit Parkmöglichkeiten), durchgeführt. Daran kann jedermann im Alter von 18 bis 65 Jahren teilnehmen.

Informieren Sie sich auch im Internet unter http://hausderheimat.npage.de/

Protest: Klaus verschwindet von Wänden der Schulen und Ämter

In Želachovice b. Zlin haben im Rathaus Bürgermeister Michal Špendlík und in der Grundschule Direktor Milan Cholek das Bild von Václav Klaus von der Wand genommen. Darin ist der Bürgermeister nicht allein, der das Bild zwei Monate vor dem Auslaufen des Präsidentenmandats entfernt hat. Wegen der Amnestie gibt es Dutzende solcher Orte, behauptet eine Initiative im Zliner Gebiet.

Menschliche Schaffenskraft hatte das Entfernen des Präsidentenbildes von der Wand als eigenwilligen Protest erdacht gegen jene Teile der Amnestie, welche die sich zum großen Teil hinziehenden Ermittlungen komplizierter Fälle beendet hat.

Darauf reagierte die Kanzlei des Präsidenten aus dem Mund ihres Sprechers Radim Ochvat, wenigstens in Schulen und Rathäusern die Kinder, für deren Erziehung sie zum Teil Verantwortung tragen, von dem abgesunkenen politischen Kampf fernzuhalten.

Obwohl in der Tschechischen Republik das Bild des Präsidenten nahezu in allen Schulklassen und Ämtern vorhanden ist, ordnet dies kein Gesetz an. "In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen gibt es keine Bestimmung, die den Ämtern und Schulen die Pflicht zum Aufhängen des Bildes des Staatsoberhauptes auferlegt", sagte der Sprecher des Innenministeriums, Vladimír Řepka, gegenüber "LN".

In den böhmischen Ländern hat diese Form der Ehrerbietung vor dem Herrscher Tradition. Seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in der Monarchie 1869 schmückte das Bild des Kaisers Schulklassen und Ämter, und diese Tradition hat sich bis zur Entstehung der Tschechoslowakei erhalten. Im Ausland ist diese Gewohnheit eher die Ausnahme – von den Nachbarstaaten bestimmt nur in Österreich ein Gesetz, ein Bild des Präsidenten in den Schulklassen zu haben.

Die Proteste gegen die Amnestie und ihre Gestaltung halten an. So bereitet sich der Senat auf eine öffentliche Anhörung vor, in der Fachleute die Lage kommentieren und sich im zutreffenden Falle auch mit einer Änderung der Verfassung beschäftigen sollen und die Vollmacht des Staatsoberhaupts hinsichtlich der Amnestie strenger zu begrenzen (Angaben nach "LN" vom 8. 1. 2013).

Neuer US-Außenminister Kerry hat sudetendeutsche Wurzeln

Am 20. Jänner hat Barack Obama als 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vor dem Kapitol in Washington seinen Amtseid abgelegt. Außenminister im neuen Team Obamas ist John Forbes Kerry – ein Mann mit sudetendeutschen Wurzeln.

Dazu erinnert SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel an die längst bekannten Familienforschungsergebnisse von Felix Gundacker: Großvater Fritz Kohn wurde am 10. Mai 1873 in Bennisch als Sohn des Brauereipächters Benedikt Kohn und seiner Ehefrau Mathilde, geborene Frankel aus Oberglogau in Preußen, geboren. Im Jahre 1876 verstarb Benedikt Kohn und Mathilde zog mit ihren Kindern nach Mödling bei Wien, in die Feldgasse 67, heute Friedrich-Schiller-Straße. Fritz Kohn bestand das Gymnasium in Mödling 1891 mit Auszeichnung und konvertierte 1901 zum katholischen Glauben, nachdem ihm die Namensänderung 1901 in Kerry – und auch sein Vorname in "Frederick" –

bewilligt wurde. Ende 1904 wanderte die Familie über Triest in die USA aus. 1915 wurde dort Richard, der Vater von Senator John Kerry, geboren. Großvater Fritz verstarb am 23. 2. 1921 durch Selbstmord. Die altösterreichische deutsch-jüdische Abstammung ist damit eindeutig.

Zu Bennisch: Diese deutsche Stadt, zwischen Freudenthal und Troppau in Österreichisch-Schlesien) gelegen, hatte noch 1921 3296 deutsche Einwohner! Bei der Volkszählung 1910 wares es 3800 deutsche und sechs tschechische Einwohner, um 1880 – als die Kohns die Stadt verließen, wahrscheinlich keinen einzigen Tschechen! Heute hat Horni Benešov nur mehr 2300 Einwohner.

Übrigens: Nicht nur Außenminister Kerry, sondern selbst Barack Obama, der 44. und 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, hat dank seiner Mutter Stanley Ann Dunham auch deutsche Wurzeln.

Böhmerwald-Fotoausstellung

Der Böhmerwaldbund OÖ. setzt erneut ein starkes Zeichen und zeigt im Landeskulturzentrum Ursulinenhof in Linz die Fotoausstellung

Spur der Bilder – Fotografen im Böhmerwald

Beeindruckende Bilder aus dem Böhmerwald sind uns dank der Fotografie überliefert. Sie zeigen uns Landschaft, Architektur, Menschen im Porträt und bei der Arbeit. Sie bringen uns Ereignisse nahe, kirchliche und weltliche Feierlichkeiten, Bräuche oder Katastrophen.

Die Schöpfer dieser historischen Kunstwerke treten meistens völlig in den Hintergrund, das Ergebnis, das Bild fasziniert, die Person, die es geschaffen hat, ist oft unbekannt, vergessen, nur selten der Nachwelt durch einige Lebensdaten bekannt. Vergessen sind auch die Mühen, die im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgewendet werden mußten, um den besten Standort, die richtige Perspektive und Belichtung und dann in der Dunkelkammer die passende Entwicklung zu finden.

Die Ausstellung versucht, die Arbeit einiger Fotografen und Amateure zu zeigen und sie mit kurzen biographischen Hinweisen zu verbinden. Ihre Lebensbilder spiegeln die oft tragischen Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wider. Sie verweisen aber auch auf Werte, die für das Zusammenleben von Völkern bedeutsam waren und auch heute noch sind.

Das hier verwendete Bildmaterial stammt aus Privatbesitz, vom Böhmerwaldmuseum Wien, vom Regionalmuseum Krummau in der ČR und ist teilweise über die Historische Datenbank des Böhmerwaldbundes Oberösterreich www.bwb-ooe.at abrufbar.

Die Eröffnung findet am 28. Februar um 18 Uhr statt. Die Ausstellung ist bis 7. April zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 21 Uhr, Samstag 10 bis 17 Uhr.

Nečas überstand fünfte Mißtrauensabstimmung

Die tschechische Regierung des konservativen Premiers Petr Nečas (ODS) hat Mitte Jänner erneut eine Mißtrauensabstimmung überstanden. Nur 92 Abgeordnete des zweihundertköpfigen Unterhauses unterstützten den Antrag der sozialdemokratischen (ČSSD) Opposition, das Kabinett wegen der umstrittenen Amnestie zu stürzen. Erforderlich waren dazu mindestens 101 Stimmen, ungeachtet der Zahl der im Saal anwesenden Parlamentarier.

Die Amnestie hatte Staatspräsident Václav Klaus in seiner Neujahrrede verkündet und Regierungschef Nečas mitunterzeichnet. Obwohl auch Teile der Koalition die Begnadigung kritisierten, haben schließlich die Parlamentarier

der Regierungsparteien diszipliniert das Kabinett unterstützt. Insgesamt siebenundneunzig Abgeordneten votierten gegen den Antrag der Opposition.

Die Nečas-Regierung hat damit schon die fünfte Mißtrauensabstimmung seit ihrem Antritt im Sommer 2010 überstanden. Zwar verfügt sie nicht mehr über eine verläßliche Mehrheit im Abgeordnetenhaus, allerdings wird sie von mehreren Parlamentariern unterstützt, die keiner Partei bzw. keinem Klub angehören.

Die Amnestie war von Anfang an heftig kritisiert worden, weil dadurch auch viele wegen Korruptionsdelikten verurteilte Täter und Wirtschaftskriminelle begnadigt wurden.

Die Sorge der Frau Klausová gut gekontert

Am 19. 1. 2013 brachte "Lidové noviny" im Beitrag "Klausová: Die erste Dame hat nicht Deutsch zu sprechen", einen Bericht über die Freitags-Diskussion (18. 1. 2013) der Präsidentschaftskandidaten im Tschechischen Fernsehen, in deren Verlauf die derzeit erste Dame Livia Klausová Zeman unterstützt hat. In einer Anspielung auf die Frau Karel Schwarzenbergs, Therese, hatte sie gesagt: "Ich möchte nicht, daß nach mir auf die Prager Burg eine erste Dame kommt, die nur Deutsch sprechen wird."

Daraufhin veröffentlichte "LN" am 21. 1. 2013 einen Leserbrief von Josef Šikola von der TU Liberec / Reichenberg unter der Überschrift:

"Die Sorge der Frau Klausová." Daraus: "Es ist schön, daß die Slowakin Klausová eine solche Sorge um die Muttersprache der künftigen ersten Dame hat, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß Frau Therese nur Deutsch spricht. Wie dem auch sei:

Blicken wir in die berühmteste Vergangenheit unserer Staatlichkeit, kommt sicher allen die Regierung Karls IV. in den Sinn. Es würde mich interessieren, ob irgendeine der vier Gattinnen Karls über etwas in Tschechisch gesprochen hat, und ich bezweifle stark, daß selbst Karl IV. das Tschechische so beherrscht hat wie der Forstmann Schwarzenberg." wyk

SLOÖ-MÄRZGEDENKEN IN ENNS IN OBERÖSTERREICH

Am Freitag, dem 1. März, um 15 Uhr, ladet die SLOÖ zum traditionellen

4.-MÄRZ-GEDENKEN

in den Ennser Schloßpark ein.

Die Sudetendeutschen gedenken alljährlich der 54 toten Frauen, Männer und Kinder, die friedlich für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich demonstriert haben und vom tschechischen Militär erschossen wurden, sowie aller Opfer von Vertreibung und politischer Willkür seither.

Das Programm umfaßt Begrüßung, Kranzniederlegung am Denkmal mit Worten des Gedenkens von Landesobmann Ing. Peter Ludwig.

Wir laden im Anschluß daran zu einem Vortrag im Schloß Ennsegg, im Auerspergsaal, ein.

Der Referent, Herr Pavel Kamas, Verleger aus Brünn, spricht zum Thema:

"Situation der in der Heimat verbliebenen Landsleute."

Wir laden dazu nicht nur unsere Heimat- und Bezirksgruppen aus Oberösterreich ein, sondern alle Landsleute und Freunde, die mit uns gemeinsam aller Opfer gedenken.

Für den Landesvorstand

Ing. Peter Ludwig

Horst Schubert

Rückblende zur Präsidentenwahl in der Tschechischen Republik:

"Zeman hat nicht das Zeug, ein guter Präsident zu sein"

Das stellte "Lidové noviny" in einem Beitrag vom 14. 1. 2013 auf S. 11 nach der ersten Runde der Präsidentenwahl (11. / 12. Jänner) mit einer Wahlbeteiligung von 61,3 Prozent und einem Vorsprung von Miloš Zeman von 0,8 Prozent vor seinem Herausforderer Karel Schwarzenberg fest und schreibt dazu sinngemäß:

In der Innenpolitik ist ein tschechischer Präsident vor allem eine moralische Instanz. Sofern man die Wahl hat, ist unbeschadet von Zemans verhältnismäßig mutiger und lobenswerter Standpunkte Karel Schwarzenberg eine höhere Klasse. Während sich Letzterer in seinem ganzen Leben nicht mit Kommunisten abgege-

ORF-Sport ohne Kulturverständnis?

Mit zwei Siegen auf der Skiflugschanze in Harrachsdorf / Harachov trug sich der Tiroler Gregor Schlierenzauer ins Buch der Rekorde mit dem 47. und 48. Weltcupsieg ein! Wir gratulieren! Aber nicht der ORF-Sportredaktion. Denn: "Es wird Winter, und die Sportredaktion des ORF kann nur mehr Tschechisch, wenn sie über die nordböhmischen Wintersportorte – jetzt Harrachov – berichtet", beanstandet SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel die Praxis der österreichischen Medienorgel.

"Solange die Amtssprache in Österreich Deutsch ist, sollten nach sonst geübter Gepflogenheit Ortsbezeichnungen im Ausland auch mit der deutschen Bezeichnung verwendet werden. Doppelnennung ist natürlich möglich. Für Roma wird auch Rom und für Milano Mailand und für Praha Prag verwendet! Warum nicht bei Harrachov / Harrachsdorf und bei Liberec / Reichenberg und bei Bratislava / Preßburg?"

Harrachsdorf war schon in der Monarchie ein bekannter Wintersportplatz und Sommerfrische im Riesengebirge, 700 bis 800 m hoch in Nordböhmen. Die Graf Harrachsche Glasfabrik in Harrachsdorf-Neuwelt, im Jahre 1712 gegründet, wurde weltberühmt, besonders in der Biedermeierzeit.

Alle Österreicher sind aufgerufen, mehr Sensibilität bei der Verwendung von tschechischen und slowakischen Ortsbezeichnungen zu zeigen. Das gilt vor allem auch für die Medienleute des ORF, der Zeitungen Zeitschriften. Aber auch Reiseveranstalter und Reisebüros, Behörden etc., sollten immer auch die historische, alte deutsche Ortsbezeichnung verwenden. Auch bei den Straßenhinweisschildern sollte das die ASFINAG beherzigen, wie es immerhin auch gängige Praxis in unseren Nachbarländern Deutschland, Ungarn und Slowenien ist!

ben hat, gibt es in Zemans Lebenslauf Momente, in denen dies leider bis heute geschieht.

Ernster aber ist Zemans angeborene Unlust zum Reisen und seine diplomatische Unfähig-keit, denn eine der Hauptaufgaben eines tschechischen Präsidenten ist die Mitgestaltung der Außenpolitik. Diese hatte Zeman, als er Premier war, seinem Außenminister überlassen, Fall seine damalige Regierung irgendwelche Erfolge verzeichnen wollte, waren dies hauptsächlich Pleiten in der Außenpolitik, sieht man von zwei Ausnahmen ab: Dem "Restart" der Slowakei und dem Abkommen von Melk, das die heiße Phase des tschechisch-österreichischen Streits um Temelín beendet hat. Andererseits läßt sich sagen, daß Zeman mit seiner unbeherrschten verbalen Arroganz eine Panne nach der anderen ausgelöst hat. Weltweit berühmt machte Zeman seine Empfehlung an Israel, das Problem mit den Palästinensern auf die gleiche Art zu lösen wie die Tschechen mit den Sudetendeutschen: Ihrer Vertreibung. Für die Erinnerung steht weiter, daß Zemans Naseweisheit zu einem anderen Thema zu dem Ergebnis des Abbruchs eines Besuches des

deutschen Kanzlers Gerhard Schröder in Prag geführt hat, der erst zustande kam, als Zeman nicht mehr Ministerpräsident war. Vom faktischen Zerfall der Vysegrader Vier, verursacht durch die Spannung zwischen Zeman und dem ungarischen Premier Viktor Orban, nicht zu reden

Miloš Zeman hat schlicht zur Erfüllung der Präsidentenfunktion keine fundamentalen Voraussetzungen, weil er seine Fähigkeiten, auch die sprachlichen, überschätzt. Dies hat sich bei der Debatte zur ersten Runde der Präsidentenwahl am Abend des 11. Jänner im tschechischen Rundfunk gezeigt, als er sich von seinem Kontrahenten Karel Schwarzenberg mit einer ironischen Bemerkung in Deutsch verabschiedete: "Die Nacht ist schon jung."

Inzwischen hat Zeman in der zweiten Runde am 26. Jänner die Wahl bei einer etwas geringeren Wahlbeteiligung (rund 59 Prozent) mit 55 Prozent der Stimmen gegen 45 Prozent der Stimmen für Schwarzenberg gewonnen. Dessen Gegner müssen sich jetzt nicht mehr darum sorgen, daß seine Frau Therese Tschechisch

SCHLAGLICHT

Gehört ein überführter Lügner auf die Burg?

Dies schrieb am 18. Jänner 2013 "Lidové noviny". Daraus Zitat: Sollte Miloš Zeman Präsident werden, müßte die Flagge über der Prager Burg umgenäht werden, weil die Losung. "Die Wahrheit siegt" nicht dem Wesen des Siegers der ersten Runde der Wahl des Staatsoberhaupts entspricht, denkt der Journalist, der vor Jahren seine Ehre gegen den damaligen Premier unmittelbar vor Gericht verteidigt hat."

Miloš Zeman wurde am 17. März 2000 vom Prager Stadtgericht dazu verurteilt, sich gegenüber dem Journalisten Ivan Brezina zu entschuldigen.

Im EU-Vergleich geringe Verschuldung

Die ČR hat nur eine geringe Staatsverschuldung. Der Durchschnitt aller EU-Staaten liegt bei 90 Prozent des Bruttoinlandprodukts, Tschechien ist mit 44,9 Prozent auf dem achten Platz. Die Liste führt Estland an, es hat mit 9,6 Prozent die geringste Staatsverschuldung aller EU-Länder. Schlußlicht ist Griechenland, die Schuldenquote der Hellenen liegt bei 152,6 Prozent.

Was selbst die Nazis noch am Anfang ihrer Besetzung von Prag zuließen, eine Zweisprachigkeit – Deutsch und Tschechisch – mißfällt der verflossenen Ersten Dame des Staates, Livia Klaus:

Sie mag keine deutschsprechende First Lady auf der Prager Burg, weshalb sie ihre Empfehlung an die tschechischen Wähler abgab: Wählt Miloš Zeman, er hat keine deutschsprechende österreichische Gattin wie der Kontrahent Karel Schwarzenberg. Dabei ist Madame Klaus selbst auch Ausländerin, sie ist Slowakin, aber ihre Meinung wird von vielen geteilt und hat schließlich nicht unmaßgeblich dazu geführt, daß jetzt der deutschfeindliche Miloš Zeman mit seinem Spruch vom Jahre 2002: "Die Sudetendeutschen sind die Fünfte Kolonne Hitlers gewesen" Präsident auf der Burg geworden ist, und nicht die weltoffenen Schwarzenbergs.

Dieser lächerliche Diskurs wäre nicht weiter erwähnenswert, wenn nicht in Tschechien tatsächlich in vielen Kreisen eine Feindlichkeit gegenüber der deutschen Sprache existierte, wie in kommunistischen Zeiten, wo Deutsch zu sprechen selbst den deutschstämmigen Familien verboten war. Es scheint sich heute die Situation vielerorts zu verschlechtern, und zwar mitunter unter dem Vorwand der Internationalität der englischen Sprache. Deutsch sei eben keine internationale Sprache, wurde mir kürzlich aus Trautenaus Institutionen mitgeteilt.

Natürlich wird auch in deutschen Wissenschaftskreisen die Frage gestellt, wie weit Englisch das Deutsche verdrängt? Aber im Riesengebirgsgebiet ist das schon was anderes als in den Universitätskreisen der Großstädte.

Zum Beispiel werden die Jahrbücher aus den Museen etc. nur noch in Tschechisch erscheinen, mit einem englischen Exzerpt, das seien auch die Richtlinien, die von zen-

CHINESISCH STATT DEUTSCH?

tralen Regierungsstellen erlassen werden. In einer Gegend, in der alle historischen Quellen und Objekte das Leben und Wirken der deutschen Bevölkerung widerspiegeln, ist es natürlich fraglich bzw. wem nützt es, wenn sie neben Tschechisch in Englisch präsentiert werden, obwohl kaum Interessierte aus den angelsächsischen Ländern in diesen Regionen – weder als Wissenschaftler noch als Touristen – vorbeischauen?

Auch sind im Trautenauer Gebiet – anders als im Riesengebirgsdistrikt Freiheit / Marschendorf – noch keine Anstalten zu erkennen, wirklich international zu werden, nämlich die Benennungsschilder von Sehenswürdigkeiten in den vier Sprachen Tschechisch, Polnisch, Deutsch, Englisch anzubringen.

Zufällig ist im Augenblick im RBB-Fernsehen, Radio Berlin-Brandenburg, eine Sendung in Sorbisch, die hier eine offizielle Sprache ist.

Selbst in Schatzlar, wo ja noch eine nennenswerte deutschstämmige Population anzutreffen ist, würde sich niemand aus dieser Bevölkerungsgruppe trauen, einen Antrag gemäß den EU-Richtlinien auf zweisprachige Orts- und Straßenschilder zu stellen.

Die Angst der Vergangenheit steckt den Menschen noch in den Knochen und scheint sich zu vererben, und unter dem Vorwand der Internationalität der englischen Sprache machen die jungen Leute auch nicht von ihrem Recht Gebrauch.

Ich habe übrigens den entsprechenden Stellen in Trautenau / Trutnov vorgeschlagen, wenn sie international sein wollen, sollten sie mit mir Chinesisch korrespondieren, den das sei die Sprache, die mittlerweile von der Mehrheit der Menschheit gesprochen wird. Ich habe Sinologie studiert und würde da mithalten können. Tschechisch zu lernen, war mir nicht möglich, da ich mit zwei Jahren aus

dem Land geschmissen wurde. Seither ist Funkstille aus Trautenau, mit Peking habe ich Kontakt!

Jenny Schon, Berlin / Trautenau

In den letzten Jahren habe ich mich sehr für die Aufarbeitung der Nachkriegsereignisse eingesetzt und in vielen Gesprächen neue Erkenntnisse über Vertreibungsschicksale gewonnen. Ich halte es für notwendig, die Vergangenheit gemeinsam offen aufzuarbeiten. Heute hat die tschechische Polizei nach der dritten Begutachtung eines von mir veröffentlichten Artikels über den Völkermord an den Sudetendeutschen von Tomáš Pecina, die Ermittlungen abgeschlossen und wird demnächst die Sache an die Staatsanwaltschaft zur Anklage weiterleiten.

Mir wird das Delikt der Anzweifelung des Genozids gemäß § 405 des Strafgesetzbuches vorgeworfen, obwohl ich keinesfalls die Verbrechen des deutschen Nationalsozialismus leugne. In dem in Rede stehenden Artikel steht lediglich, daß die Nachkriegsverbrechen an den Sudetendeutschen und die Verbrechen der Kommunisten in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch größer gewesen sind, als die Verbrechen der Nazis im Protektorat Böhmen und Mähren während der Tätigkeitszeit Heydrichs und unmittelbar nach dem Attentat auf ihn.

Diese Frage wird unter Historikern bekanntlich kontrovers diskutiert. Die Begründung der staatlichen Gutachter ist haarsträubend. Aber für den, der die historische Auslegung der Regierung nicht unterstützt, für den gibt es Mittel und Wege... bis zu fünf Jahren Gefängnisstrafe.

Allzu gern möchte die Regierung die Debatte bzw. freie Meinungsäußerung über die Vertreibung lautlos verbannen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Präsidentschaft von Václav Klaus in bezug auf die deutsch-tschechische Vergangenheit keine nennenswerten

Austausch von Floskeln nicht hinausging. Natürlich hat Klaus jene Debatte durch seine kalkulierten Auftritte nicht auflösen können.

Im Frühjahr dieses Jahres besuchte ich in Frankfurt die Eröffnung der Wanderausstellung des Fördervereins der Stadt Saaz (Žatec) e. V. "Die wilde Vertreibung der Deutschen aus Nordböhmen 1945" in Frankfurt am Main. Die Grußworte sprach der an der Mas-

Klaus hat Logik der Rache konsequent aufrechterhalten

menschlichen Zeichen gesetzt hat. Im Gegenteil! Noch im Dezember 2012 betonte Klaus, die Vertreibung der Sudetendeutschen sei "eine logische Folge" der NS-Untaten gewesen. Seine Kollektivschuldgedanken und die Logik der Rache hat er bis zum Schluß nicht aufgegeben, und so zeigte er sich in Wien verärgert über die "ununterbrochene Debatte" über die Sudetendeutschen.

Die deutsch-tschechische Staatsbegegnungen waren bislang nüchtern und sperrig, auf wirtschaftliche Vorteile ausgerichtet, mit einem Minimum an Höflichkeit, die über den

aryk-Universität Brünn tätige Schweizer Historiker Adrian von Arburg. Gerne möchte ich einige seiner Worte in Erinnerung rufen:

"...Versöhnung bedingt, daß die heiklen Seiten der gemeinsamen Vergangenheit besonders offen und schonungslos behandelt werden. Machen wir aber nicht den Fehler, der für die bisherige Nachkriegszeit allzu prägend war: Rechnen wir nicht Unrecht mit anderem Unrecht gegeneinander auf, zeigen wir nicht mit dem Finger nur auf die Fehler der anderen, fühlen wir nicht nur Schmerz und Empathie für uns selbst und die unsrigen... Jene

Zeit, sie brachte viel zu viele Verlierer. Was wir brauchen, ist Empathie für alle. Für alle, welche von der damaligen Zeit dauerhaft verletzt wurden. Hören wir auf, uns als Angehörige von nationalen Lagern zu betrachten und uns im vermeintlich sicheren Schutz der von unzulässig retuschierten Bildern und vor intoleranter Ideologisierung nur so strotzenden Schützengräben zu verschanzen. Was wir brauchen, bitter sogar, ist ein gemeinsames Erinnern ohne Scheuklappen, eine Blickerweiterung, die uns auch den Wahrnehmungshorizont und das Schicksal der einstigen nationalen Kontrahenten sehen läßt. Nur so - durch eine nähere Vertrautheit mit der komplexer als geglaubt erscheinenden Wirklichkeit, durch das Fallenlassen von allzu beguemen Stereotypen und das dadurch mit der Zeit ganz von selbst erwachsende Bewußtsein für gemeinsame Verluste und zueinander kompatiblen Interpretationen der Vergangenheit – nur so ist eine dauerhafte Versöhnung möglich." Was nach Václav Klaus kommt, kann die

Was nach Václav Klaus kommt, kann die entgangene Chance einer ernsthaften Versöhnung schwer nachholen. Unter einem vorbildlichen Präsidenten hätten in den letzten zehn Jahren lebende Opfern rehabilitiert werden können. Davon kann jetzt leider fast nicht mehr die Rede sein. Schade und traurig zugleich!

Witikobund zur Lage der Vertriebenen

des haben im Jänner auf einer Klausurtagung in Brannenburg die derzeitige heimatpolitische Situation analysiert und kommen zu folgender Beurteilung:

Seit den politischen Veränderungen 1989 / 1990 im wiedervereinten Deutschland und in Osteuropa ist die Realisierung der in den Satzungen festgeschriebenen völkerrechtlichen Ziele nicht weiter vorangekom-

b) Durch den Beitritt der Vertreiberstaaten zur EU sind die Grenzen gefallen und sind für alle EU-Bürger Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit in Europa Realität. Die offenen Fragen der Vertreibung und die spezielle Situation der Vertriebenen bestehen unverändert fort.

c) Die Diskriminierung der Vertriebenen und deren Nachkommen existiert durch die immer noch geltenden Dekrete, das Straffrei-heitsgesetz sowie durch die Verweigerung der Rückgabe des völkerrechtswidrig entzogenen privat- und kommunalen Eigentums, weiter.

d) Die Hoffnung der Autoren der Charta der deutschen Vertriebenen auf eine freie Selbstbestimmung der Völker und Volksgruppen in einem vereinten Europa hat sich nicht erfüllt.

e) Die Europäische Union hat der Aufnahme der Vertreiberstaaten zugestimmt. Sie tolerierte sogar die vom tschechischen Staatspräsidenten geforderte Ausnahmeregelung zum Grundwertevertrag. Damit wird die Diskriminierung innerhalb der Wertegemein-

f) Die (deutsche, Anm.) Bundesregierung hat das Unrecht von Vertreibung und den Entzug von Heimat und Eigentum anerkannt. Sie unternimmt erkennbar nichts, um dieses zu beseitigen. Die Kanzlerin (Angela Merkel, Anmerkung) handelt in der Kontinuität ihrer Vorgänger und unterstützt Eigentumsforderun-

gen deutscher Vertriebener nicht.
g) Die Bayerische Staatsregierung, als Schirmherrin über die Sudetendeutschen, hat ihre heimatpolitischen Forderungen an die Tschechische Regierung und die Bundesregierung bisher nicht umsetzen können.
h) Die Tendenzen, die Sudetendeutschen

mit Verweis auf das Sudetendeutsche Museum, dem geplanten zentralen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung sowie die Entschädigung von deutschen Zwangsarbeitern zu beruhigen, sind unverkennbar.
i) Die Haltung der meisten bayerischen und

gesamtdeutschen demokratischen Parteien zu den Vertriebenen ist positiv zu bewerten. Deutsche Vertriebene werden als europäische Brückenbauer akzeptiert, ihre berechtig-

ten Forderungen abgelehnt.
Aus dieser Analyse ergeben sich für den Witikobund folgende Handlungsfelder:
Es bleibt Aufgabe des Witikobundes im

Sinne eines wirklich befriedeten Europas, die Hypotheken der Vergangenheit nicht in die Zukunft zu übertragen, sondern an deren Lösung jetzt gemeinsam weiterzuarbeiten. Als staatstragende, rechtswahrende und nationale sudetendeutsche Gesinnungsgemeinschaft bekennen wir uns zu unserem deutschen Vaterland. Wir werden eine gerechte dauerhaft friedensstiftende gesamteuropäische Regelung anstreben.

Die kommenden Wahlen, im Bund und in den Ländern sind für uns Gelegenheit, unsere Anliegen weiter zu thematisieren.

O Bei den Wahlen zum EU-Parlament weisen wir erneut auf die fortlaufende Diskriminierung von EU-Bürgern hin. Wir nutzen unsere Möglichkeit, mit anderen Vertriebenenverbänden eine gerechte gesamteuropäische Lösung einzufordern.

Wir verstärken die Zusammenarbeit mit den Personen und Organisationen in den Vertreiberstaaten, die unsere Ziele der Heilung der Vertreibungsfolgen in einem dadurch

versöhnten Europa mit tragen.

O Wir werden ansiedlungswilligen Nachkommen der Vertriebenen helfen, sich in der angestammten Heimat ihrer Vorfahren niederzulassen.

O Wir tragen aktiv zur Erhaltung der kulturellen Vielfalt in Deutschland und in den Heimatregionen der Sudetendeutschen bei. erwarten wir die Unterstützung von Bund und Ländern nach dem Bundesvertriebenengesetz.

Wir entwickeln ein Programm für Verhandlungen mit den Regierungen der Vertreiberstaaten als Diskussionsgrundlage politischen Handelns

O Zur Erreichung unserer Ziele setzen wir verstärkt auf eine Vernetzung - auch mit Hilfe neuer Medien - mit Menschen guten Willens, die unsere Ziele teilen.

Witiko-Vorstand stellt die Weichen für 2013

Zu einer ausgedehnten Vorstandssitzung traf sich Ende Jänner der neue Vorstand des Witi-kobundes in Brannenburg / Inn. Beraten wurde zunächst der Auftritt beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg. Es lag eine Computeranimation vor, deren Realisierung beschlossen wurde. Resultat einer ausgiebigen Diskussion war ein Positionspapier. Bei der Umsetzung seiner Ziele kann sich der neue Vorstand auf einen solide verwalteten und wirtschaftlich gefestigten Verein stützen. Die neue Vorstand-schaft wird in der Bundesversammlung und in der Öffentlichkeit stärker präsent sein. Nach drei Jahren gab es in diesem Jahre wieder einen Neujahrsempfang im Sudetendeutschen Haus. Es war eine kombinierte Veranstaltung mit dem SL-Bezirk Oberbavern, zu der sich der gesamte Vorstand nach Beendigung der Tagung von Brannenburg nach München begab.



Witikobund-Vorsitzender Felix Vogt-Gruber begrüßt die Gäste bei der Jahresauftaktveranstaltung im Sudetendeutschen Haus

Die Armee in der Tschechischen Republik verjüngt sich wieder

2012 gab es in der tschechischen Armee 21.751 Berufssoldaten. Hinzugekommen in diesem Jahr waren 608 Männer und 26 Frauen in den Verbänden und 290 Männer und 48 Frauen im militärischen Studium. 825 Berufssoldaten hatten gleichzeitig in diesem Jahr die Armee

Da im Jahr 2009 die Werbung für die Armee regelrecht eingestellt worden war, waren die Menschen bis 2011 aus der Armee nur weggegangen. Das Durchschnittsalter in der Armee schaukelte sich auf 37 Jahre hoch und es nahmen die Leute an Übergewicht zu. Das ändert sich jetzt. 2012 ist eine regelrechte Werbung angelaufen, in die Armee zu gehen. Die Verteidigung füllt so die halbleeren Verbände auf und reduziert das Durchschnittsalter der Soldaten. Darüber hinaus haben einige Dutzend Frauen die Uniform angezogen.

Wie die Sprecherin des Verteidigungsministeriums, Jana Zechmeisterová, projiziert, besteht Interesse vor allem an Positionen in der 4. Briwiegt bevorzugt das Interesse an militärischen Einheiten in der Nähe des Wohnorts, ohne Berücksichtigung der Spezialisierung. Am meisten streben junge Rekruten nach der Fallschirm-jägereinheit in Chrudim oder nach dem Saazer Bataillon, das moderne Transportfahrzeuge benutzt. Schlußlicht der Begehrlichkeit ist die Artilleriegarnison in Jince (Jinetz). Dorthin drängen sich keine Freiwilligen, die Älteren gehen größtenteils weg. Auch deshalb sandte der Stab dorthin einen großen Teil der Angeworbenen, die ihren Dienst 2012 aufgenommen hatten. Auch wenn diese Garnison nur ein kleines Stück weg von Prag liegt, beunruhigt die Solda-ten die alternde Technik und gleichzeitig die Aufhebung des nahegelegenen Militärbezirks Brdy.

Die reguläre Werbung wird auch in diesem Jahr fortgeführt. Auch bereitet die Armee kurzfristige Verpflichtungen vor für Jene, die nicht Soldaten auf Lebenszeit bleiben wollen (Angaben. aus "LN" vom 2. 1. 2013).

Eine Nachlese zur Amnestie in der Tschechischen Republik

Auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik fanden seit dem Jahr 1918 insgesamt dreißig Amnestien statt. Unter dem Sozialismus es sechzehn einschließlich der letzten vom 8. 12. 1989, als Gustáv Husák einen Teil der politischen Gefangenen entließ, Václav Haunterschrieb dann vier weitere (eine 1990, zwei 1993 und eine 1998). Die letzte verkündete Václav Klaus in seiner Neujahrsrede mit Wirkung zum 2. 1. 2013. Dazu Pressestimmen:

Einige Gefangene feierten die Amnestie auf der Polizei

Am 3. Jänner 2013 verließen gegen 19 Uhr über dreieinhalbtausend Amnestierte die Gefängnisse und bis zum Abend sollten noch weitere Hunderte hinzukommen. Doch nicht alle schätzten die Freiheit. Die Polizei registrierte einige Fälle, in denen die frisch Entlassenen wieder das Gesetz verletzten.

So warfen in Prag am Mittwoch abend zwei Männer in einer Tankstelle Waren aus den Regalen, nachdem sie vor ein paar Stunden aus dem Gefängnis Valdice (Karthaus) gekommen waren. Da sie keinen Schaden verursacht hatten, hatte sie die Polizei nur verwarnt. Aber als Polizeistreife weg war, störten die Beiden die Nachtruhe und fielen Passanten an, so daß sie wegen des Verdachts der Störung der öffentlichen Ordnung und Nichtbefolgung von Anweisungen auf die Wache mitgenommen, aber nach Unterschreibung eines Protokolls wieder entlassen wurden, beschrieb es die Sprecherin der Polizei, Jana Rösslerová.

Ein weiterer Amnestierter belästigte am Morgen des 4. Jänner Passanten im Bahnhof Prag-Holešovice. "Er feierte seine Rückkehr in die

Freiheit und war aggressiv gegen seine Umgebung. Die Polizisten haben den Vorfall an Ort und Stelle geregelt", fügte die Polizeisprecherin Der Mann sagte, er wolle zur Familie nach Mähren fahren, doch die Polizisten fanden ihn nach dem Mittag am Ausgang einer Metro-Station. Er war betrunken und verhielt sich aggressiv. Die Polizei nahm ihn zur Ausnüchterung mit, er hatte 3,6 Promille Alkohol.

Weitere zwei Gefangene aus Valdice feierten in der Nacht zum 4. Jänner in einer Spielothek in der Neustadt. Als sie am Morgen weggingen, stellte der Barmann fest, daß sie 2500 Kronen gestohlen hatten. Die Polizei hielt die Beiden fest und qualifizierte den Diebstahl als Übertretung. Ein weiterer Zeitungsbeitrag schreibt:

Die Betrogenen fühlen sich erneut betrogen

Die hereingelegten Klienten von Banken und Fonds stimmen Klausens Amnestie nicht zu... Die Amnestie sollte sich nämlich etwa auch auf den früheren leitenden Direktor der Kladnoer Poldihütte, Marko Stehlík, beziehen, der im Verdacht steht, sich auf Kosten des Unternehmens bereichert zu haben, auf acht ehemalige Manager der Böhmisch-mährischen Genossenschafts-Sparkasse, die ihre Firma 2000 zusammenkrachen ließen, oder auf drei Manager der Baufirma H-System, die im Jahre 2011 wegen des Anteils der finanziellen Aushöhlung der Gesellschaft Bewährungsstrafen erhalten hat-

ten (Angaben nach "LN" vom 4. 1. 2013). Die Frage bleibt: Verdeckt Klausens Amnestie etwa auch die Spätfolgen der von ihm nach der "Wende" erfundenen Kupon-Privatisierung?

Vertriebenen-Literatur in Osterreich wird erforscht

Dr. Peter Wassertheurer, Germanist und Historiker, hat eine wissenschaftliche Einrichtung unter dem Titel "Dokumentationsstelle zur Erforschung der Literatur der Hei-matvertriebenen in Österreich nach 1945" ins Leben gerufen und sucht dazu bereits veröffentlichte bzw. unveröffentlichte literarische Texte aus dem Umfeld der volksdeutschen Heimatvertriebenen, die ihr literarisches Werk vornehmlich nach 1945 in Österreich geschaffen haben.

Gesucht werden für diese Dokumentation vor allem:

- Lyrik (Gedichte)
- Epik (Szenische Darstellungen)
 Kurzprosa (Kurzgeschichten)
- Prosa (Erzählungen, Romane)
- 5. Dramen (Theaterstücke) Politisch-literarische Texte
- Feuilletons Rezensionen, Kommentare, Kritiken und Reportagen zu literarischen
- Werken von Heimatvertriebenen 8. Reiseliteratur (Berichte über Reisen in
- 9. Jugendliteratur

- 10. Märchen, Kindergeschichten, Sagen, Liedtexte
- 11. Trivialliteratur (Romanhefte, Fortsetzungsromane, Anlaßdichtung sowie Gelegenheitslyrik).

Mit der Dokumentationsstelle soll die von den Heimatvertriebenen nach 1945 in Österreich geschaffene Literatur gesammelt, dokumentiert und literaturwissenschaftlich be-arbeitet werden. Zudem wird eine Datenmit biografischen Angaben zur Herkunft der Autoren und Autorinnen angelegt.

Wer über die oben beschriebene Literatur verfügt (Bücher, Kalender, Zeitschriften), Einrichtungen kennt, wo sich die angesprochene Literatur befindet, oder Angaben zu Autoren und Autorinnen machen kann, wird gebeten, sich mit der Dokumentationsstelle

in Verbindung zu setzen.

Unterlagen und Informationen werden schriftlich oder telefonisch erbeten von:

Mag. Dr. Peter Wassertheurer Ennemosergasse 18, 1220 Wien peter.wassertheurer@aon.at mobil 0650 / 617 29 22

Kirchen-Ausgleich: Verfassungsbeschwerde auf den Weg gebracht

sungsgerichts, Tomáš Langášek, bestätigt hat, ist fünf Minuten vor Silvester-Mitternacht (2012) beim Gericht eine Verfassungsbeschwerde der Partei Öffentliche Angelegenheiten (VV) eingegangen. Darin bringt die Beschwerdeführerin Vorbehalte gegen die Art der Verabschiedung des Gesetzes über den Besitzausgleich mit den Kirchen vor und verlangt dessen Aufhebung oder einen Teil desselben

Dazu besteht iedoch keine Erfolgsaussicht, denn nach den Bestimmungen des Gesetzes

über das Verfassungsgericht müssen einen Antrag auf Aufhebung von Rechtsnormen mindestens 41 Abgeordnete oder 17 Senatoren stellen, über deren Anzahl die Partei VV nicht verfügt. Deshalb hat sie, wohl wissend, daß es erfolglos sein wird, gleichzeitig den Antrag auf Aufhebung der genannten Bestimmung im Gesetz über das Verfassungsgericht gestellt. Ein Purzelbaum, der lediglich dazu dient, sich bei den Wählern zu profilieren.

(Interpretation einer čtk-Meldung in "LN" vom

Renten in Tschechien erinnern an ein "Russisches Roulette"

Rund sechzig Prozent der Tschechen verstehen die Rentenreform der Regierung nicht. Das geht aus einer exklusiven Umfrage der Agentur Median für den Tschechischen Rundfunk hervor. Nahezu zwei Drittel der Befragten lehnen es ab, für die Rente in privaten Fonds zu sparen. Die Menschen befürchten, daß sie um das Angesparte kommen können. Mehr als siebzig Prozent der Befragten gefällt es nicht, daß der Staat für die Ansparung nicht garantiert. Pensionsersparnisse haben am häufigsten ältere Menschen mit höherer Bildung. 30 Prozent der Menschen sparen auf eine Pension überhaupt nicht. Nahezu 40 Prozent der Tschechen planen, auch wenn sie in Rente sind, zu arbeiten (aus einer čtk-Meldung in "LN", 20. 9. 2012).

Die Reform sichert der Mehrheit der Menschen keine höhere Pension. Die Staatsschuld aus der Finanzierung der Renten wird sich noch weiter vertiefen, schreibt "Lidové noviny" vom 21. 9. 2012. Die Ausgaben für die Renten werden den Betrag erheblich überschreiten, den der Staat aus der Rentenversicherung einnimmt. Ursache ist die steigende Zahl der Rentner und für die folgenden Jahre das Anlaufen der Rentenreform. Während der Staat in diesem Jahr 40 Mrd. Kronen mehr ausgibt als er aus der Rentenversicherung einnimmt und sich für das Jahr 2013 siebzig Mrd. Kronen nähert, kann der Betrag im Jahr 2014 auf über 70 Mrd. Kronen ansteigen, so daß der Staat, um die Renten auszahlen zu können, bis zum Jahr 2015 um die 250 Mrd. Kronen leihen muß. Dies geht aus einer Prognose des Ministeriums für Arbeit und Soziales sowie dem Finanzministerium hervor. Die drohende Entwicklung der Finanzierung der Renten wird sich in abseibarer Zeit auch nicht mit der Rentenreform verbessern, die es den Menschen ermöglichen sollte, einen Teil des Sparens auf die Rente aus der staatlichen Kasse in private Fonds zu überführen, dem sogenannten zweiten Pfeiler des Rentensystems. Doch Ökologen warnen: Die Menschen sollten sich weder auf den Staat noch auf die Reform des Rentensystems verlassen, sondern auf ihre Rente individuell sparen. Soweit aus diesem Beitrag. In der ständigen Kolumne (sloupek) der gleichen Ausgabe schreibt Martin Zvěřina (Pensionsroulette):

Daß nach dem Start der Rentenreform Geld für die Rentenrechnung fehlen wird, damit wurde von Anfang an gerechnet. Kommt eine wirtschaftliche Misere hinzu, ist der Ausblick nicht blendend. Sicher hat die Reform irgendeinen Anlauf genommen, und dieser Stand der Rechnung kann nicht von Dauer sein. Wie in zwei Jahren die Regierung das Geld (dafür) aufreiben wird, kann man nur spekulieren. Auch Jene, die den Eintritt in den zweiten Pfeiler erwägen, können nicht auf Sicherheit setzen, sie müssen letzlich in Betracht ziehen, daß alles in irgendeiner Zeit Angesparte in einer gewissen Stuation der Fiskus abnimmt. Und das ist der Stein des Anstoßes.

Niemand verbindet seine Zukunft mit der Dauer einer Wahlperiode, sondern mit längeren Zeitabschnitten, so daß die heutigen jüngeren Jahrgänge erahnen, daß sie sich auf den Staat nicht verlassen können. Die Beweglicheren sparen und investieren auf privater Linie, und Jene, die nicht soviel Glück oder die Fähigkeit dazu haben, sollten sich auf den Staat verlassen. Doch wie kann man sich auf ihn verlassen, wenn der Politiker wegen sich die Regeln mit der Schnelligkeit von Modetrends ändern? Die Zusammenarbeit zwischen Staat und Bürger beruht auf Vertrauen, doch auf die heutige politische Elite läßt sich nicht schwören.

Offenbar werden die Renten, je länger, umso mehr, an Russisches Roulette erinnern.

SUCHMELDUNGEN

Ich bin im Internet auf zwei alte Ausgaben der "Sudetenpost" aus den Jahren 1974 und 1976 aufmerksam geworden, in denen einem Mitglied, Herrn Wilhelm Merfort aus Freudenthal, zur Hochzeit (mit Hilde Scheidlberger) und zum Geburtstag gratuliert wird.

butistag fraturier wird. Ich beschäftige mich seit einiger Zeit mit Ahnenforschung und vermute, hier auf einen Verwandten gestoßen zu sein. Der Herr müßte nach meinen Recherchen bereits auf die 100 Jahre zugehen, sollte er noch unter uns weilen.

Kann mir jemand mitteilen, ob zu dieser Person bzw. seiner Familie noch Kontaktdaten vorliegen? Jördis Kutscher – joerdis.kutscher@web.de

Leider bin ich viel zu spät auf eine Suchanzeige in einer Ihren älteren mitlerweile online zu findenden Zeitungen gestoßen.

Zeitungen gestoisen. In ihrer Ausgabe vom 7. Mai 1987 suchte wohl eine frühere Bekanntschaft nach meiner Großmutter **Ingeborg Zoder** (Fleischerei Zoder, Weikersdorf, Mährisch Schönberg). Es wäre wohl vermessen, nach so langer Zeit noch etwas über den Urheber dieser Anzeige zu erfahren.

Da jedoch meine Großmutter in den nächsten Tagen ihren 90. Geburtstag feiert und ich sie mit einem Album ihrer alten Heimat zu erfreuen hoffe, wäre ich über jeden Hinweis diesbezüglich und jede weitere information unserer Familie überaus dankbar.

Alexander Michael Gruber – gruberalex@web.de

ČR: 96 Prozent besitzen ein Handy

In Tschechien besitzen 96 Prozent der Erwachsenen, nämlich 8,25 Millionen Menschen, ein Mobiltelefon ("Handy"). Vor fünf Jahren wa-ren es nicht ganz 86 Prozent der Menschen, älter als 16 Jahre. Der größte Zuwachs bei der Benutzung von Handys war bei den Senioren. Dies geht aus einer Untersuchung des Tschechischen Statistischen Amtes (ČSÚ) aus dem Jahr 2012 hervor. In der Altersgruppe zwischen sechzehn und vierundvierzig Jahren ist nahezu kein Mensch ohne ein Handy. Der Anteil der Benutzer übersteigt hier 99.5 Prozent, Im Alter über fünfundsiebzig Jahre besitzen siebzig Prozent der Senioren ein Mobiltelefon. Gerade die ältesten Menschen machten ČSÚ zufolge in der Benutzung der mobilen Technologie den größten Fortschritt. Im Laufe von fünf Jahren hat sich der Anteil der Benutzer unter den Senoiren um 40 Prozentpunkte erhöht (čtk / "LN", 5. 12.

> ACHTUNG! Die EU ist mit dem Beneš-Virus infiziert!

Bekommen Kirchen 30.000 Hektar zurück?

Nach qualifizierten Schätzungen könnte den Kirchen bis zu 30.000 Hektar landwirtschaftlichen Bodens zurückgegeben werden, gab der Zentraldirektor des staatlichen Bodenamts, Petr Št'ovíček, an. Das Amt hatte bis zum 16. Jänner zwei Gesuche um die Herausgabe von Grundstücken erhalten. Dabei geht es Št'ovíček zufolge um insgesamt 16 Hektar in Prag.

Öb sich die Kirchen um die Rückgabe sämtlichen Bodens, auf den sie einen gesetzlichen Anspruch haben, bemühen werden, ist nicht klar. "Es kann sein, daß sie einige von den Grundstücken innerhalb der gesetzlichen Jahresfrist nicht verlangen und danach das Grundstück dem Staate verbleibt", sagte Št'ovíček (Quelle: čtk, 19. 1. 2013).

Oberösterreich prüft weitere Schritte gegen Temelin-Ausbau

Die Entscheidung des tschechischen Umweltministeriums, dem Ausbau des Atomkraftwerks Temelín zuzustimmen, hat in Oberösterreich Empörung ausgelöst. Das Land will mögliche rechtliche Schritte prüfen. "Offensichtlich hält Tschechien daran fest, energiepolitisch weiter zu den Letzten von gestern zu gehören", kritisierte LH Dr. Josef Pühringer (ÖVP). "Die tschechische Regierung stellt damit bedauerlicherweise unter Beweis, daß die Lehren aus Fukushima spurlos an ihr vorbeigegangen ist." Tschechien setze aber nicht nur auf eine Energieproduktion ohne Zukunft, sondern gefährde auch seine Nachbam, so Pühringer. "Wir werden weiter alle Möglichkeiten ausschöpfen, um das gefährliche Energie-Mittelalter an unserer Grenze zu beenden", kündigte er an. Er sei bereits mit Umweltminister Berlakovich (V) in Kontakt, um mögliche Schritte zu prüfen.

Auch Umweltlandesrat Rudolf Anschober (Grüne) kündigte rechtliche Schritte an: "Diese Genehmigung ist völlig absurd, weil nicht einmal klar ist, welcher Reaktortyp genehmigt wurde, und das Verfahren im Widerspruch zu europäischem Recht steht." Anschober zeigte sich

allerdings optimistisch, daß der UVP-Bescheid "ein wertloses Stück Papier bleibt und der Ausbau nie erfolgen wird". Denn das Genehmigungsverfahren sei ein rein innenpolitisches Manöver, um vor den nächsten Parlamentswahlen in Tschechien ein Aus für den Temelín-Ausbau zu vermeiden, ist er überzeugt. In Wirklichkeit sei auch den meisten Experten in Tschechien bewußt, daß das Projekt "völlig unwirtschaftlich" sei, so Anschober.

In der öffentlichen Ausschreibung zum Ausbau Temelíns ist der bereits aussortierte französische Anbieter Areva unterdessen mit einem weiteren Einspruch gescheitert. Areva hatte sich zum zweiten Mal an das tschechische Kartellamt gewandt, das Amt hat den neuen Einspruch jedoch abgelehnt.

Weiter Gültigkeit hat jedoch eine Anordnung vom November vergangenen Jahres. Demnach darf der Energiekonzern ČEZ als Temelín-Betreiber vorerst keinen Vertrag mit dem Sieger des Ausschreibungsverfahrens schließen. Im Rennen sind noch die Angebote der japanischamerikanischen Firma Westinghouse und des tschechisch-russischen Konsortiums Mir 1200.

MEMENTO DRESDEN

13. / 15. Februar 1945

DRESDEN STIRBT IM VIERFACHEN BOMBENINFERNO

"WIEVIEL STARBEN, WER KENNT DIE ZAHL? AN DEINEN WUNDEN SIEHT MAN DIE QUAL DER NAMENLOSEN, DIE HIER VERBRANNT IM HÖLLENFEUER AUS MENSCHENHAND."

(Inschrift auf dem Dresdner Heidefriedhof) – Worte von Max Zimmering

Das Gedenken an die unschuldigen Opfer des Bombenterrors in Dresden ist mit Recht zum Symbol für die vielen anderen Angriffe gegen die Zivilbevölkerung geworden. Die Trauer an den Gedenktagen hat sich aber zusehends von stiller Betroffenheit zur Selbst-Anklage gewandelt. Opfer sind jenseits von Schuld auf allen Seiten stets beklagenswert, die eigenen können dabei nicht geringer sein

Für Nachgeborene ist das Geschehen des 13. bis 15. Februar 1945 – der diabolische Vorgang und seine verheerende Wirkung – nicht wirklich nachvollziehbar und auch nur schwer zu vermitteln.

Luftmarschall Sir Robert Saundby, Stellvertreter und engster Mitarbeiter von Sir Arthur Harris (Bomber-Harris), bekennt: "Daß die Bombardierung Dresdens eine erschütternde Tragödie war, kann niemand leugnen."

Zwei vernichtende britische Feuersturmangriffe kurz hintereinander, kombiniert mit Brand- und Sprengbomben, auf das zivile Innenstadtgebiet von ca. 15 qkm verhinderten die Rettungsmöglichkeiten. Zwei weitere amerikanische Angriffe in den darauffolgenden Stunden vollenden die unfaßbare vierfache Vernichtungsorgie.

Kurt Vonnegut jr., amerikanischer Schriftsteller, als Kriegsgefangener Augenzeuge des höllischen Geschehens, im SPIEGEL 6 / 2005, S. 159: "Die Zerstörung Dresdens war das größte Massaker der europäischen Geschichte."

Die mit Ostflüchtlingen überfüllte Stadt hinterließ so große Leichenmengen, daß wegen Seuchengefahr und geringster Transportmöglichkeiten Massenverbrennungen schon am ersten Tag an mehreren Stellen der Stadt durchgeführt werden mußten. Dokumentiert findet sich nur die erst ab 21. 2. 1945 bis 5. 3. 1945 stattgefundene am Altmarkt. Leichenbergungskommandos waren noch bis Juli 1945 für die massenhaft verschütteten Kellertoten eingesetzt.

Die im Dresdner Stadtmuseum noch vor 1989 gesammelten Schmelzen von Materialien mit Schmelzpunkt bis 2000 Grad weisen zudem auf die nicht mehr registrierbaren, veraschten Menschenopfer des Bombardements hin (Kremierungstemperatur liegt bei 800 Grad).

Von der 2004 eingesetzten Historikerkommission wurden aber nur die noch vorhandenen Dokumente als wissenschaftlich bewertet und Augenzeugen als traumatisiert einseitig abgelehnt. So wurden aus 275.000 Opfern (Intern. Rotes Kreuz) jetzt als Obergrenze 25.000 Opfer bestimmt

Dieses politisch korrekte, Opfer verachtende Ergebnis kann nicht allein bei uns Zeitzeugen, sondern auch im In- und Ausland nur noch Abscheu erregen.

ALLEN TOTEN UND DEN NAMENLOSEN BRANDOPFERN DRESDENS ZUM GEDENKEN

E. E. Korkisch, ehem. Kruzianer / Kreuzchorschüler, Überlebender u. Augenzeuge, 85354 Freising, Vimystr. 4

Auch in der Slowakei zum Jahresanfang Amnestie

Der slowakische Präsident Ivan Gašparovič hat überraschend mit Wirkung vom 2. Jänner 2013 eine Amnestie verkündet, kurz nachdem der tschechische Präsident einen solchen Schritt bekanntgegeben hatte. Sogleich tauchten Spekulationen darüber auf, von seinem tschechischen Gegenüber inspiriert worden zu sein, da Gašparovič die Bedingungen für die Amnestie zunächst nicht angegeben hatte.

Eine Amnestie im vollen Sinn des Wortes hat jedoch Gasparovič in seiner achtjährigen Amtszeit niemals ausgesprochen. 2004, als er Präsident geworden war, amnestierte er etwa 20 Personen. Auch die gegenwärtige Amnestie ist weit begrenzter als die tschechische, und außer der kürzeren Zeit der erlassenen Strafe (achtzehn Monate) enthält sie viele Einschränkungen, die die Zahl der Amnestierten weiter einengt.

Daneben hat sich der Präsident ausbedungen, im Rahmen dieser Amnestie Personen individuell zu begnadigen, die nach seiner Meinung zu unverhältnismäßig hohen Strafen verulteilt wurden. "Nach vorläufigen Angaben sollen aus dem Vollzug von Freiheitsstrafen etwa 500 Personen entlassen werden", gab der Spre-

cher des Präsidenten, Marek Trubač, an. Dem slowakischen Tagblatt "Sme" ist zu entnehmen, daß sich in den Gefängnissen mit dem niedrigsten Bewachungsgrad über 5000 Inhaftierte befinden und damit die Gefängnisse nach der Norm überbelegt sind.

In der Slowakei werden aus dem Gefängnis nur Häftlinge entlassen, die unbeabsichtigt Straftaten begangen haben und in die erste Gruppe der Korrekturerziehung eingereiht sind. Die Amnestie erstreckt sich also nicht auf Personen, die wegen Nichtzahlung von Unterhaltshilfe verurteilt sind oder die Straftaten unter dem Einfluß von Alkohol oder Drogen begangen haben. In der Slowakei können Verurteilte wegen Korruption, Bestechung oder Eigentumsdelikten, die "Schäden großen Ausmaßes" verursacht haben, nicht amnestiert werden.

Die bestehende Rechtsordnung begrenzt seit 1989 überhaupt das Recht des Präsidenten, Amnestie zu gewähren. So kann er zum Beispiel niemanden amnestieren, der noch nicht rechtskräftig verurteilt worden ist oder wenn die Strafverfolgung erst aufgenommen wurde (Angaben nach "LN" vom 3. Jänner 2013). wyk

Kleiner Protest gegen die KP

Nicht gerade ein Massenphänomen wurde die einwöchige Protestserie, mit der in Tschechien im Jänner gegen den steigenden Einfluß der kommunistischen Partei (KSČM) in Kreisparlamenten demonstriert werden sollte. Laut Angaben der Polizei kamen zur Abschlußveranstaltung in Prag nicht mehr als 200 Personen. Die Protestserie wurde von der Initiative "Bez komunistů" ("Ohne Kommunisten") organisiert. Die Veranstalter knüpften bewußt an antikommunistische Proteste an, die vor der Samtenen Revolution 1989 im Rahmen der sogenannten Palach-Woche anläßlich des Todestags von Jan Palach im Jänner stattfanden

Ausgleichszahlung für slowakische Renten

Menschen, die vor dem Zerfall der Föderation in der Slowakei gewohnt oder für slowakische Firmen gearbeitet haben und infolge dessen eine niedrigere Altersrente beziehen, sollen künftig eine Ausgleichszahlung erhalten. Dies entschied am 16. Jänner 2013 die Regierung. Das Kabinett nahm eine vom Ministerium für Arbeit und Soziales erarbeitete diesbezügliche Novelle an. Einen Anspruch sollen Antragsteller haben, die in der Tschechoslowakei mindestens 25 Jahre und in Tschechien wenigstens ein Jahr vor 1996 Sozialbeiträge entrichtet haben. Die Zuzahlung können etwa Jene erhalten, die vor der Aufteilung des Staates in der Tschechischen Föderativen Republik gewohnt und deren Ar-beitgeber ihren Sitz in der Slowakei gehabt haben (čtk, 17. 1. 2013).

Altere finden die Teilung schlecht

Die Aufteilung der Tschechoslowakei bewertet annähernd die gleiche Zahl der Menschen sowohl gut als auch schlecht. Als richtigen Schritt nehmen sie 37 Prozent der Befragten wahr, als schlechten Schritt 36 Prozent, und 27 Prozent der Menschen wissen nicht, wie sie den Zerfall bewerten sollen. Dies geht aus einer Untersuchung der Agentur STEM hervor. Einen unentschiedenen Standpunkt nimmt nahezu die Hälfte der jungen Menschen ein, die die Aufteilung der Föderation im frühen Schulalter erlebt haben. Bei den Menschen bis zum 29.Lebensjahr und dann im Alter zwischen 30 bis 44 Jahren überwiegt die positive Bewertung der Entstehung der beiden Staaten. Bei den zwischen 45und 59iährigen überwiegt mäßig eine negative Ansicht, und bei den Über-60-jährigen ist die Meinung über den Zerfall der Föderation mehrheitlich negativ (čtk, 29. 12. 2012).

Präsidentenwahlen in der Vergangenheit: Masaryks Gegenkandidaten

Die erstmalige Wahl Masaryks zum Staatspräsidenten erfolgte am 14. November des Jahres 1918 durch eine nichtgewählte revolutionäre Nationalversammlung, der nur Tschechen und ein paar Slowaken angehörten. Aus dem Stenogramm ist zu entnehmen: "Der Vorsitzende der verfassungsgebenden Versammlung, Karel Kramář: Die Habsburgisch-Lothringische Dynastie verlor alle Rechte auf den böhmischen Thron (Beifall) und wir verkünden frei, daß unser Staat die freie tschechoslowakische Republik ist (Beifall). Und um dies zu erfüllen, bitte ich Sie, den ersten Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Tomáš Masaryk zu wählen (Beifall, Hochrufe). Ich verkünde jetzt Prof. Dr. Tomáš G. Masaryk zum gewählten Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik".

Die zweite Wahl Masaryks zum Präsidenten am 27. Mai 1920 verlief nicht so idyllisch. Die böhmischen Deutschen hatten als Gegenkandidaten den Kirchenhistoriker und Theologen August Naegle (1869 bis 1932), einen Reichsdeutschen, der aus Annweiler im Rheinland stammte, nominiert. Naegle hatte an den Universitäten München und Würzburg Theologie studiert, wurde 1891 zum Priester geweiht und trug in Passau Kirchengeschichte vor. Im Jahr 1906 wurde er an der deutschen (Karl-Ferdinands-)Universität in Prag zum Professor für Kirchengeschichte ernannt. In seinen Schriften beschäftigte er sich mit den Landesheiligen, die er als prodeutsch interpretierte. Dem Historiker Jaroslav Šebek zufolge war er deshalb als Gegenkandidat ausgewählt worden, weil er als Beichsdeutscher die nationale Einheit (mit den böhmischen Deutschen) symbolisierte. In seinen historischen Schriften zweifelte er eine der grundlegenden Mythen der Tschechischen Republik an - das großmährische Reich und die Christianisierung vom Osten her – und erfreute sich darüber hinaus der Autorität eines Univer-

Die Präsidentenwahl im Jahr 1920 wurde offensichtlich zu einer Groteske in der böhmischen Geschichte. Nachdem der Parlamentsprecher die Vornamen der deutschen Abgeordneten und Senatoren tschechisierte, protestierten diese lautstark dagegen. (Parlament-Stenogramm: Abg. Matzner, Deutsch: Merkt Euch das. Herrschaften, ich bin Deutscher, Matzner usw.). Masaryk erhielt 284 Stimmen von 411 und Naegle 64 Stimmen, weil die stärkste deutsche Partei - die Sozialdemokraten weiße Stimmzettel abgaben. Als Masaryk nach der Wahl das Parlament betrat, gab ihm der Vorsitzende der deutschen Nationalpartei. Ru-

chende Wege für die Hochspannung vom Norden nach dem Süden zu errichten. Inzwischen hat ČEPS mit der Vorbereitung des Projektes begonnen. Wenn die Baugenehmigung erteilt ist, kann das Auswahlverfahren ausgeschrieben werden. Die Kosten werden auf rund zwei Milliarden Kronen geschätzt. Nach Ansicht des Stellvertreters des Industrieministers zeichnet sich die Chance ab, daß ein bedeutender Teil aus dem Haushalt der Europäischen Union kommen könnte. Im Angebot sollten Siemens, ABB oder General Electric sein. Bis zur Wende 2016 / 2017 sollte der Regeltrafo in Betrieb ge-

"Die Deutschen waren ihren Nachbarländern dankbar, daß über die Gefahr eines Leitungskollapses wegen der grünen Quellen nur wenig gesprochen wird, und sie waren bereit, andere politische Rückzüge anzubieten. Sie wissen genau, wie ihre Energetik ihre Nachbarn bedroht, ohne daß sie bisher imstande waren, ein eige nes Übertragungsnetz zu benutzen", so "Lidové noviny

Der Grund für die Verzögerung beim Bau von eigenenr Hochspannungsleitungen ist der schleppende Grundstückskauf für den Standort der Hochspannungsmaste, gegen den ver-schiedene Gemeinden klagen...

Es ist eben für die Grünen in Deutschland leichter, auf Parteitagen um Vorsitzposten zu rangeln, als für ihre Vorstellungen praktikable und bezahlbare Lösungen anzubieten, ohne dabei gleichzeitig die Nachbarländer damit zu bewvk dolf Lodgman von Auen, seine unglückliche Auslassung vom 22. 12. 1918 über die "deutschen Kolonisten und Immigranten" mit den Worten zurück: Die deutschen Kolonisten und Immigranten gehen jetzt", worauf alle deutschen Abgeordneten mit Ausnahme der Sozialdemokraten den Parlamentsaal verließen. Einige Wochen später sagte Naegle im Senat, daß "dieser Staat auf Kosten der historischen Wahrheit entstanden ist"

Während August Naegle wenigstens Histori-kern über das Mittelalter bekannt ist, ist Masaryks Gegenkandidat bei der Wahl im Jahr 1927, Václav Šturc (1858 bis 1939) eine unbekannte Gestalt. Geboren wurde er in der Nähe von Prag, engagierte sich frühzeitig bei den Sozialdemokraten. Bereits 1896 war er wegen verschiedener Delikte (von Landstreicherei bis Pressedelikten) polizeibekannt, verbüßte Geld- und Freiheitsstrafen von 48 Stunden bis zu neun Monaten. Den Gipfel seiner politischen Karriere erreichte er zu Beginn der zwanziger Jahre, als er einer der Führer der sozialdemokratischen Linken wurde. 1920 wurde er Abgeordneter. Sein Radikalismus zeigte sich nicht nur in seinen Reden. Er hatte eine Reihe bezahlter Funktionen inne, war Bürgermeister von Kobylisy (heute Stadtteil von Prag), war Wirtschaftsrat im Versorgungsministerium und Redakteur des Blattes "Socialní demokrat". Als Bürgermeister wurde er damit "berühmt", als er, nachdem die Gemeinde zum 1. Jänner 1922 nach Groß Prag eingegliedert worden war, am Rathaus eine schwarze Fahne heraushängen ließ zum Zeichen der Trauer "über das Elend der untergegangenen Demokratie" und es ablehnte, dem Prager Magistrat den Schlüssel der Gemeindekasse auszuhändigen.

Bei der Präsidentenwahl im Jahr 1927 erhielt Masaryk 274 Stimmen. Es war sein schwerster Wahlsieg mit nur dreizehn Stimmen Mehrheit. Ohne die sechsundzwanzig Stimmen der deutschen Sozialdemokraten wäre er nicht Präsident geblieben. Sein Gegenkandidat Václav Šturc erhielt vierundfünfzig Stimmen. Mit dieser Wahl geht seine politische Karriere allmählich Ende. Im Jahr 1929 wurde er aus der KPTSch unter der Führung von Klement Gott-wald ausgeschlossen. Nach drei Jahren (politischer) Wanderschaft kehrte er wieder "heim" in die Sozialdemokratie

Als nach Ablauf von Masaryks zweiter Amtszeit im Jahr 1934 eine weitere Wahl heranstand, nominierte die KPTsch als Gegenkandidaten Klement Gottwald. Die Wahl wurde gestört von kommunistischen Demonstranten, die skandierten: "Nicht Masaryk, sondern Lenin." Obwohl Masaryk kaum noch imstande war, sein Amt auszuüben, erhielt er 53 Stimmen mehr als erforderlich, während der Gegenkandidat Gottwald auf 38 Stimmen kam. Er war der einzige erfolglose Kandidat, der bei einer neuerlichen Wahl diese gewann (1948).

Eine andere Lage entstand, als Masaryk aus

gesundheitlichen Gründen abdanken mußte (14. 12. 1935). Bereits vor seinem Rücktritt sprach man nicht nur bei den Agrariern über einen möglichen Nachfolger. Es kam zu Gesprächen der Agrarier mit der Slowakischen Volkspartei, der Sudetendeutschen Partei und der tschechischnationalen Rechten. Vorgeschlagen wurden Karel Kramář, der Historiker Pekař, der Sozialdemokrat Antonín Hampl und weitere. Schließlich nahm der Botanikprofessor Bohumil Němec (1873 bis 1966) das Angebot einer Kandidatur vom Vorsitzenden der Agrarier, Rudolf Beran, an.

Nun war Prof. Václav Nemeč kein naiver, von der Politik mißbrauchter Wissenschaftler, vielmehr hatte er sich bereits vor seinem zwanzigsten Lebensjahr politisch engagiert. Im Ersten Weltkrieg schloß er sich dem antiösterreichischen Widerstand an (erfand eine Geheimtinte). Am Vormittag des 28. Oktober 1918 beteiligte er sich an der Übernahme des Kriegsgetreideamtes, womit der Umsturz eingeleitet wurde. Er gehörte der revolutionären Nationalversammlung an, die am 14. 11. 1918 Masaryk zum Staatspräsidenten "gewählt" hatte. Von 1920 bis 1925 war er Senator für die Partei von Kramař. Daneben hatte er hohe Funktionen inne an der Universität. 1919 / 1920 war er Dekan der philosophischen Fakultät und 1921 / 1922 Rektor der Karlsuniversität.

Als es aber Beneš gelungen war, in geschick ten Verhandlungen hinter den Kulissen Mehrheit auf seine Seite zu bringen und die Slowakische Volkspartei zum Zünglein an der Waage wurde (er hatte ihrem Vorsitzenden Andrej Hlinka für den Fall seines Wahlsiegs ver-sprochen, das Verhältnis zu den Slowaken neu zu regeln, die Zusage dann aber nicht eingehalten) und als es ihm gelungen war, sich der Stimmen der Kommunisten zu versichern (der scheidende Präsident Masaryk hatte noch viel Tage vor der Wahl kommunistische Abgeordnete amnestiert), blieb es Nemeč, der übrigens ebenso wie Beneš Freimaurer war, nur noch zu resignieren und zog am Vorabend der Wahl seine Kandidatur zurück.

Bei der Wahl am 18. Dezember 1935 erhielt Beneš im ersten Wahlgang 340 von möglichen 440 Stimmen. Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei hatten bei der Wahl leere Stimmzettel abgegeben.

Im Jahr 1939 ging Nemeč (mit der Schlie Bung der Universität) in den Ruhestand, wurde aber nach Kriegsende wieder aktiviert und hielt bis zum Jahr 1949 Vorlesungen an der Comenius-Universität in Preßburg. Von den Kommuni-sten blieb er unbehelligt. Dazu mag beigetragen haben, daß sein Sohn ein beachtlicher Widerständler war, der auch in Moskau bekannt wurde. Als Nemeč starb, widmete ihm "Rudé auf der ersten Seite einen Nachruf, in dem allerdings seine Kandidatur auf das Amt des Staatspräsidenten im Jahr 1935 unerwähnt

Tschechien wehrt sich gegen einen Kollaps seines Stromnetzes

"Windige" Folgen grünen "Sachverstands"

Strom aus Windparks in Norddeutschland für Verbraucher in Süddeutschland, ohne daß dafür ein leistungsfähiges Leitungsnetz bereitsteht, erinnert an die Schildbürger, die beim Bau ihres Rathauses die Fenster vergessen haben.

"Die Tschechische Republik beginnt sich aktiv gegen das Risiko eines Kollapses des Stromverteilungsnetzes zur Wehr zu setzen wegen der unergründbaren Produktion aus den Windkraftanlagen in Norddeutschland", schrieb "Lidové noviny" am 16. November 2012. Denn in den höchsten Leistungsspitzen wird soviel Energie über das tschechische Stromnetz in den Süden Deutschlands gebracht, daß die Stabilität des Netzsystems bedroht ist. So hat die staatliche Gesellschaft ČEPS, die die Hochspannung weiterverarbeitet, entschieden, in der Nähe der deutschen Grenze in Hradec (Burgstadtl) bei Kaaden einen Regeltransformator einzurichten. Dieser gestattet es, im kritischen Augenblick den Zulauf der grünen Energie abzustoßen. Er läßt nur soviel über die Grenze, das tschechische Übertragungssystem ohne Beschwernisse imstande ist zu verarbeiten, das sind etwa 1700 Megawatt. Der Rest bleibt im deutschen Netz, das sich damit ausgleichen muß.

Die Energie aus den nördlichen Windrädern fließt deshalb über tschechisches Gebiet nach dem Süden Deutschlands, weil es die Deutschen ständig nicht geschafft haben, ausrei-

11. Ball der Heimat in Wien am kommenden Samstag Am kommenden Samstag, dem 16. Februar,

wird der 11. Ball der Heimat, wieder im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel, der von den Siebenbürger Sachsen, den Donauschwaben und den Sudetendeutschen sowie anderen Landsmannschaften, unter der Ägide des VLÖ, gemeinsam durchgeführt wird, statt-

Der Eintrittspreis beträgt für Trachtenträger, Jugendliche bis 19 Jahre, Grundwehr- und Zivildiener, Studenten mit Studienausweis Euro 28, an der Abendkasse Euro 40.

Für die große Pause werden wir als Gäste die Volkstanzgruppe "Stodltaunza" aus dem Weinviertel (diese Gruppe ist auch immer beim Südmährer-Kirtag in Niedersulz dabei) begrüßen dürfen. Sie werden uns etliche Volkstänze vorführen und auch einige gemeinsam mit den Ballgästen tanzen. Ein guter Besuch von seiten der Sudetendeutschen und deren Freunde ist da eine besondere Verpflichtung.

Ganz besonders sei angeführt, daß die seit den letzten Bällen sehr gute Tanzkapelle wieder engagiert wurde, die vom Walzer über Slowfox und Boggie jedwede Melodie zum Tanz spielen wird, so wie es eben für einen schönen Ball

gehört. Jung und Alt sollen da ihre besondere

Die Donauschwaben haben es 2008 und ebenso die Siebenbürger Sachsen 2010 geschafft, mit einer um fünfzig Prozent höheren Besucherzahl als bei den vorhergehenden Bällen, teilzunehmen (wovon ein Großteil jüngere Teilnehmer waren).

Im letzten Jahr waren wir nicht so gut vertreten, was nicht erfreulich ist, es hätten ein wenig mehr aus unseren Reihen sein können.

Aus diesem Grunde ist gerade 2013 ein guter Besuch von seiten unserer sudetendeutscher Landsleute, deren Bekannten und Freunde sowie vor allem der mittleren und jüngeren Generation unbedingt notwendig – wir wollen doch nicht hinter den anderen Landsmannschaften nachstehen? Laden Sie Ihre Kinder und Enkel kinder sowie deren Freunde persönlich zum Ball ein (man könnte auch als kleines Geschenk einen "Ballgutschein" übergeben, was meinen Sie dazu?)

Wir ersuchen, für unseren Ball viel Werbung zu machen, Wir rechnen stark mit einer hoher Beteiligung. In diesem Sinne erwarten wir uns wieder ein schönes, unterhaltsames Ballfest.

Böh

Böhmische Großindustrielle: Emil Kolben (1862 bis 1943)

Während im deutschen Sprachraum die Skodawerke und damit der Name ihres Gründers in etwa bekannt sind, trifft man daneben in den böhmischen Ländern auch auf die Firmenbezeichnung ČKD (Českomoravská Kolben-Daněk), das im Jahr 2010 in der Tschechischen Republik drittgrößte Industrieunternehmen. Auf diese Herstellerbezeichnung trifft man an Prager Straßenbahnen, an Lokomotiven, an der Stahlkonstruktion der Aussichtswarte auf dem Prager Laurenziberg (Petřin). An das Unternehmen erinnern im Straßenbild alte Praga-V3S-Lastkraftwagen, das erste Prager Elektrizitätswerk in Holeschowitz oder das Wasserkraftwerk auf der Hetzinsel (Štvanice), beides heute Industriedenkmale. Firmengründer ist Emil Kolben, sein Betrieb im tschechischen Volksmund die "Kolbenka".

Symbolhaft am Tag der Eröffnung der ersten Prager Industrieausstellung auf der Schützeninsel am 1. November 1862 kommt 30 Kilometer weiter südlich im Dorf Strančice Emil Kolben jüdischer Abkunft zur Welt. Er hat das Glück, in eine Zeit hineingeboren zu sein, die den Juden vollständige Emanzipation gewährt. Noch sein Urgroßvater, der Glaser David Kolben in Strancice, mußte nach dem sogenannten Familiargesetz um besondere Erlaubnis zur Eheschlie-Bung nachsuchen.

Als eines von neun Kindern einer eher armen Familie geht er nach Prag, absolviert hier das höhere Realgymnasium, studiert anschließend Elektrotechnik an der deutschen Technik. Nach Abschluß seines Studiums "mit Auszeichnung" erhält er als Anerkennung vom böhmischen Landesausschuß Gerstners Reisestipendium (1200 Gulden). Damit kann er Erfahrung sammeln in Europa und in Amerika.

Im Jahr 1888 geht er nach Amerika, findet nach einiger Zeit eine Anstellung im Mekka elektrotechnischer Erfindungen bei Thomas Alva Edison. Mit 28 Jahren wird er Chefingenieur in Edisons Entwicklungslabor, was aber nicht bedeutet, daß er Edison blindlings verehrt. Während dieser bis zu seinem Tode auf Gleichstrom setzt, liegt für Kolben hauptsächlich die industrielle Zukunft beim Wechselstrom. Darin stimmt er mit Tesla überein, der ihn einlädt zur Entwicklung seiner dreiphasigen Elektromotore. Während sich darüber Tesla mit Edison überwarf, war Kolben weit diplomatischer und ging mit Edison im Guten auseinander.

Mit Kolbens Rückkehr nach Böhmen beginnt seine unternehmerische Laufbahn. Im Oktober 1896 gründet er die Gesellschaft Kolben & Co., elektrotechnische Fabrik in Prag-Vysočany, Vorausblickend abseits der damaligen geschlossenen Bebauung gelegen, bietet die Lage Erweiterungsmöglichkeiten, liegt nahe an Bahn und Straße und in Reichweite von Brauchwasser, Im Jahr 1898 erhält er Unterstützung durch die Živnostenská banka, wandelt die Firma um in Elektrotechnische Aktiengesellschaft und erweitert die Fabrik. Im gleichen Jahr gewinnt er den Wettbewerb um das künftige Prager Elektrizitätswerk in Holeschowitz. Bald danach beginnt er, Dampflokomotiven, Dampfwalzen, Turbinen, elektrische Kräne, Aufzüge und komplette Einrichtungen für Elektrizitätswerke sowie Verteileinrichtungen für elektrischen Strom zu produzieren. Im Jahr 1907 kommt er mit der Maschinenfabrik Ringhoffer überein zum Bau von Automobilen der Marke "Praga"

Als 1911 Edison Prag besucht, geschieht dies auf Einladung seines früheren Chefingenieurs Kolben, der in Böhmen die gleiche Auseinandersetzung mit dem berühmten Techniker František Křižík erlebt hat, der, ebenso wie Edison, zeitlebens auf Gleichstrom gesetzt hat.

Zum unternehmerischen Höhepunkt wird das Jahr 1927, als durch Fusion, die ČKD entsteht. Unter dem Motto "Wir erzeugen alles, von der Stecknadel bis zur Lokomotive", kommen zur traditionellen Elektrotechnik Flugzeuge, Panzer und die ersten Oberleitungsbusse für Prag hinzu. Kolben ist Generaldirektor seiner Firma bis zur Okkupation im Jahr 1939. Es zeigt sich, daß ein so rationaler Mann und mit so viel technischem Weitblick nicht genügend Voraussicht in der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung hat. Noch nach München, als er an Emigration gemahnt wurde, lehnte er eine solche mit den Worten ab: "Mir, Kolben, darf und kann niemand etwas Böses tun." Darin lag sein tragischer Irrtum. Die Nazisten zwangen ihn, von allen Funktionen in der ČKD zurückzutreten, die Familienfirmen in Prag-Hostivař und Hloubětín zu verkaufen. Im Juni 1943 geht er auf Transport nach Theresienstadt. SS-Männer, als Pfleger verkleidet, um Aufsehen zu vermeiden, trugen den Achtzigjährigen auf einer Bahre weg. Vier Wochen später, am 3. Juli 1943, stirbt Kolben in der Bodenbacher Kaserne im Ghetto

In Verbindung mit der Entstehung eines "böhmischen" Kapitalismus gibt es weitere (jüdische) Großindustrielle. So begründeten die Rothschilds die Witkowitzer Hüttenindustrie, die Gutmanns die Ostrauer Gruben, Mayer Mandl die Proßnitzer Textillindustrie, die Hürths die Streichholzindustrie in Schüttenhofen (Sušice); Namen, die verlorengegangen sind, ebenso wie der des Gründers der Hütte in Kladno, Karl Wittgenstein. Doch das Profil seiner Gattin Leopoldine, genannt Frau Poldi, wurde im Jahr 1893 als Schutzmarke der Hütte registriert. Deren deutscher Hüttendirektor und Halter weltweit bekannter Patente auf dem Gebiet der Metallurgie, Dr. Rummelsberger, steigert weiterhin die Berühmtheit der Poldihütte.

Kolben gehört zur Handvoll jener, deren Name in der Firmenbezeichnung wie im allgemeinen Bewußtsein weiterleben. wyk

ČR hat weiblichen Verteidigungsminister

Seit Dezember 2012 hat Tschechien eine Frau als Verteidigungsminister. Es ist die Partei-chefin von LIDEM, Karolina Peake, und hat bereits in den ersten acht Tagen ihrer Amtszeit im Verteidigungsministerium einige Aktivitäten gezeigt. So war sie bereits am 20. Dezember mit dem Generalstab zusammengetroffen. Neben dem Hinauswurf ihres ersten Stellvertreters und Chefs der Sektion für Bewaffnung erreichte sie. daß die erst zwei Jahre alte Verordnung über militärische Abzeichen und Uniformen novelliert wurde. Da in der ursprünglichen Verordnung nur allgemein von Soldaten die Rede war, ergänzt die neue Verordnung, daß die Regeln für "Soldaten und Soldatinnen" gelten und daß "auf den Wintermützen" Rangabzeichen nicht getragen werden (Sb č. 479 / 2012). (Angaben aus dem Beitrag "Uniform bedeutet Uniform" in "LN" vom 5. 1. 2013).

WIR HABEN GELESEN

Radka Denemarková: "Ein herrlicher Flekken Erde". Roman aus dem Tschechischen von Eva Profousová. Org.: Peníze od Hitlera (Geld von Hitler), Vydal Host – vydavatelství, s.r.o. 2006. Für dieses Buch ging der Ehrenpreis des Georg-Dehio-Buchpreises 2012 an Radka Denemarková mit der Übersetzerin Eva Profousová. 304 Seiten, Euro 19,95 (D) / Euro 20,60 (A) / sFr 34,90, ISBN-Nummer 978-3-421-04404-4. – Deutsche Verlags-Anstalt, Neumarkter Str. 28, 81673 München, Tel.: 00 49 (0) 89 41 36-37 03, -37 04, 37 02. Fax: 00 49 (0) 89 41 36-3897, E-mail: christine.liebl@dva.de oder markus.desaga@randomhouse.de. www.dva.de.

Von den Nazis als Jüdin verfolgt, von den Tschechen als Deutsche vertrieben

Gita muß in ihrem Leben durch mehrere Höllen gehen: Von den Nazis als Jüdin gequält, von den Tschechen als Kollaborateurin vertrieben, schließlich von den ehemaligen Nachbarn als habgierige Alte abgestempelt, als sie den Familienbesitz zurückfordert.

Doch trotz aller körperlicher und emotionaler Wunden führt Gita den Kampf gegen Unrecht und für Verständigung weiter. Ebenso kompromißlos wie ergreifend schildert dieser preisgekrönte Roman die menschliche Seite der unmenschlichen Geschichte.

Gita will nur nach Hause, sich unter der warmen, weichen Zudecke verkriechen, den geliebten Geruch der Villa in sich aufnehmen. Doch die Realität sieht anders aus, als die Sechzehnjährige im Jahre 1945 aus dem Konzentrationslager zurück in ihr Heimatdorf, das tschechische Puklice / Puklitz, Bezirk Iglau, kommt. Der Familienbesitz wurde konfisziert, Fremde leben jetzt dort, und die Deutschsprachige wird als Staatsfeindin verjagt. Erst sechzig Jahre später kehrt Gita zurück, um die Familie zu rehabilitieren. Und wieder schlägt ihr als ehemalige Großgrundbesitzerin der Haß der Dorfbewohner entgegen. Doch längst ist für Gita Weiterleben zur Kampfansage gegen Gewalt und Lüge geworden. Mutig, mit sehr plastischen, unter die Haut gehenden Bildern und mit enormer Sprachmacht wagt dieser kompromißlose Roman, für den die Autorin mit dem bedeutendsten tschechischen Literaturpreis ausgezeichnet wurde, einen Blick auf die verdrängte deutsch-tschechi-

sche Nachkriegsgeschichte.
"Ein herrlicher Flecken Erde" ist ein für unser Geschichtsverständnis wichtiger Roman. Radka Denemarková erzählt souverän von der engen Verquickung von Urteilen und Vorurteilen, unter der das vergangene Jahrhundert litt. Mit ihrer oft heftigen und aufmüpfigen Sprache geht sie den verdrängten Wirklichkeiten auf den Grund.

Peter Härtling

Radka Denemarková, geboren 1968, studierte Germanistik und Bohemistik in Prag, wo sie 1997 promovierte. Seither unterrichtet sie am Institut für tschechische Literatur in Prag, übersetzt aus dem Deutschen (u. a. Bertolt Brecht, Thomas Bernhard und Franz Xaver Kroetz) und arbeitet als freie Journalistin sowohl für Printmedien als auch für das Fernsehen. Außerdem hat sie mit ersten Erfolgen am Theater auf sich aufmerksam gemacht. Für "Ein herrlicher Flecken Erde", ihren zweiten Roman, wurde sie 2007 mit dem prestigeträchtigsten schechischen Literaturpreis, dem Magnesia Litera, ausgezeichnet. Das Buch wird gegenwärtig verfilmt.

Völkermord mit "Ken" und "Barbie"





Žatec červen 1945



Postoloprty květen – červen 1945



Králíky 22. květen 1945

Seit dem 7. März blicken die Tschechen in Prag am "Edvard-Beneš-Ufer" in den Spiegel ihrer Geschichte: Auf riesigen Fotos des jungen Künstlers Lukáš Houdek (29) sind mit "Barbie"-Puppen nachgestellte Verbrechen an den Sudetendeutschen zu sehen. Houdek erklärt, daß er seine Bilder inhaltlich zu achtzig Prozent als historisch wahr bezeichnen kann. Natürlich wisse man nicht mehr, wer wo bei in der nachgestellten Szene stand, aber das sei nicht so wichtig. Die Motivation für seine Arbeit schildert Houdek so: "Auf mich wirkte am meisten die Brutalität, die in diesen Fällen erschien und auch, daß die deutschen Zivilisten nicht nur von den Angehörigen der bewaffneten Kräften ermordet wurden, sondern daß es Zivilisten und Dorfbewohner waren, die dazu die Schaufel benutzten. Das ist ganz brutal und die Art, wie die deutschen Frauen in Schwarzbach ermordet wurden, die man mit zerschossenem Becken gefunden hat, das ist erschütternd". Fotos: Peter Barton

Ein zu Unrecht vergessener Europäer aus Karlsbad:

Zum 100. Geburtstag von Karl Josef Hahn

dert Jahre alt geworden, ein Sudetendeutschei aus Karlsbad, der nach dem Krieg in Holland und Rom für die Europäische Volkspartei wegeisende Impulse gab. Deshalb würdigte das in Nidda ansässige Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien diesen christlich-demokratischen Politiker. Die Professoren Rudolf Grulich und Adolf Hampel stellten die Verdienste des Verstorbenen vor, den beide persönlich kannten, und mit dem sie Jahrzehnte lange Zusammenarbeit verband, Rudolf Grulich betonte, daß Hahn im Ausland stets mehr gewürdigt wurde als in Deutschland und daß er nach der Wende in Prag wieder die tschechische Staatsbürgerschaft erhielt. Die Tschecho-slowakische Hussitische Kirche ehrte ihn 1993 mit einer kleinen Herausgabe seiner Erinnerungen an die Zeit in Karlsbad 1938 und in Utrecht

Nach der Matura in Karlsbad studierte Hahn an der Deutschen Universität in Prag deutsche Literatur, Philosophie und Kunstgeschichte. 1932 weilte er für ein Jahr als Student von Karl Jaspers in Heidelberg. Das Thema seiner germanistischen Dissertation in Prag 1935 war "Gemeinschaftsbild und Gemeinschaftskräfte Stefan Georges", die in Halle 1938 im Druck erschien. Im selben Jahre veröffentlichte er das Buch "Adalbert Stifter. Religiöses Bewußtsein und dichterisches Werk". Da Hahn aktiv in der Deutschen Christlichen-Sozialen Partei und im Reichsverband der deutschen katholischen Jugend mitarbeitete, bedeutete das Jahr 1938 für ihn eine Katastrophe. Seine Frau war eine Jüdin, die bereits vor der Heirat katholisch geworden war. Als nach dem Münchener Abkommen die neuen Machthaber auch in Karlsbad wie im ganzen Reich die sogenannte Kristallnacht mit den Übergriffen gegen die jüdischen Mitbürger durchführten und die Juden in einem "Schandmarsch" durch Karlsbad trieben, da marschierte

Aussig: Betrügerische Bürgermeister

Die tschechische Polizei bleibt in puncto Korruptionsbekämpfung weiter aktiv. Kürzlich beschuldigte die entsprechende Spezialabteilung der Polizei 25 Bürgermeister beziehungsweise Gemeindevorsteher im Kreis Aussig (Ústí nad Labem) der unberechtigten Entgegennahme von staatlichen Subventionen zur Beseitigung von Hochwasserschäden. Es handele sich da bei vorwiegend um kleinere Ortschaften mit mehreren hundert Einwohnern, hieß es. Dem Ministerium für Regionalentwicklung sei da-durch ein Schaden von zirka 125 Millionen Kronen (knapp 5 Millionen Euro) entstanden.

"Bruna" Deutschland fährt nach Brünn

Die "Bruna", der Heimatverband der Brünveranstaltet mit starker Unterstützung Deutschen Sprach- und Kulturvereins Brünn. 2013 wieder eine Brünn-Reise. Sie findet statt vom 27. 4. bis zum 4. 5. 2013. Programm: Ein Spaziergang durch Brünn, begleitet durch einen kundigen Stadtführer, Besichtigung der Villa Tugendhat, des frisch renovierten alten Brünner Rathauses, ein oder zwei Opernbesuche, ein Vortragsabend, zusammen mit dem Deutschen Sprach- und Kulturverein Brünn usw.

Ausflüge erfolgen mit einem modernen Bus in die Umgebung, z. B. zum Schloß Pernstein, zur Niederösterreichischen Landes-

ausstellung u. a.

Übernachtung in einem Hotel in der Innenstadt von Brünn, fußläufig rund 10 Minuten zur Thomaskirche. Sammel- bzw. Abfahrtsorte sind München bzw. Wien-Westbahnhof. Nähere Infos und Anmeldungen bei Gerd Hanak, Sperberweg 10a, 82152 D-Krailling, 00 420 / 54 12 36 985 oder 0 89 / 85 61 879.

> Böhmerwaldbund Oberösterreich Einladung zum

1. STAMMTISCH

Samstag, 2. März, Beginn 17 Uhr

Volksheim Langholzfeld, A.-Stifter-Str. 31 Gemeinde Pasching

Spitze des Elendzuges. In einem kleinen Heft Kristallnacht in Karlsbad" beschreibt er voller Schmerz, wie sich damals seine Heimatstadt verändert hatte, in der Goethe zwölfmal gewesen war und Beethoven dreimal. Das Ehepaar Hahn floh dann in die Rest-Tschechoslowakei und konnte mit Hilfe Jan Patočkas, mit dem sich Hahn Weihnachten 1938 im Prager Café Slavia traf, nach Holland ausreisen. Nach dem Krieg war Hahn Dozent für deutsche Literatur an der Katholischen Universität Nijmegen und Lehrer der deutschen Sprache in Utrecht und später Leiter des Sprachendienstes beim Europäischen Gerichtshof in Luxemburg. Von 1956 bis 1960 war er Auslandssekretär der niederländischen Christdemokraten und dann 22 Jahre bei der Europäischen Volkspartei (EVP) in Rom, zunächst als Redakteur des Studien- und Dokumentationszentrum der christlich-demokratischen-Parteien Europas und Lateinamerikas, später als Vizegeneralsekretär der EVP und als Mitalied des Präsidiums der Weltunion der Christdemokraten. Hampel wies darauf hin, daß Hahn in der ganzen Zeit gute Kontakte zur tschechischen Emigration unterhielt, auch zu Kardinal Beran nach dessen Freilassung und vor allem zum Auslandsbischof Jaroslav Škarvada. In der Nachkriegszeit habe er auch früh den Gründer der Ostpriesterhilfe, Pater Werenfried van Straaten, kennengelernt und leistete ihm Hilfe bei der Organisation des Ersten Kon-

gresses "Kirche in Not" in Hilversum. Später war er oft in Königstein.

Nach der Samtenen Revolution in Prag sei Hahn als Pensionär noch einmal richtig aufgelebt, betonte Grulich, Als Achtzigiähriger organisierte Hahn in Holland das Symposium zur Feier des 400. Geburtstages von Jan Amos Comenius und beriet wissenschaftliche Konferenzen über Jan Hus in Bayreuth, Karlsbad, Prag und Rom

Karl Josef Hahn starb am 13. Juli 2001 in Amerfoort. Bei der Trauerfeier am 19. Juli in Bilthoven sprachen der frühere niederländische Ministerpräsident Piet de Jong und die ehemaligen Außenminister Frans Andriessen und Pieter Kooijmans, die das europäische Engagement von Dr. Hahn würdigten, der seine Arbeit für die Christliche Demokratie auf europäischer und auf Weltebene aus seinem tief verwurzelten Glauben heraus leistete.

Karl Josef hatte hohe Auszeichnungen erhalten. In seiner zweiten Heimat war er Officier in der Orde van Oranje Nassau und Ridder in de Orde van de Nederlandse Leeuw. Er war Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland und des Silberkreuzes der Republik Österreich. Andere Ehrungen waren die Robert-Schumann-Medaille des Europäischen Parlamentes und die Joseph-Bech-Medaille der FVS-Stiftung in Hamburg. Außerdem war er Commendatore der Republik Italien, Offizier des O'Higgins-Ordens der Republik Chile und Kommandeur des Belgischen Kronenordens.

Unter seinen Publikationen ragen Arbeiten in holländischer Sprache hervor, erläuterte Hampel. Es seien Bücher, die nach dem Krieg in den Niederlanden viel zum Verständnis für Deutschland beitrugen wie "Duitsland als geestelijk probleem" und "Konrad Adenauer. Fysionomie van een staatsman." Hahn habe nach dem Krieg auch die Friedensarbeit von Papst Pius XII. gewürdigt. In "Standplats Europa. Memoires van een christdemocrat" erfahre man viel über seine Visionen für Europa. Mit August Lücker, den er 1948 erstmals bei der Europäischen Konferenz christlich-demokratischer Politiker kennengelernt hatte, gab er 1987 heraus: "Christliche Demokraten bauen Europa". Über dem Politiker Hahn dürfe auch der Germanist nicht vergessen werden, ergänzte Grulich.

Nach seinem Vorkriegsstudien veröffentlichte Hahn 1949 die Studie "Rainer Maria Rilke" und schrieb in verschiedenen Sammelbänden und im "Hochland", sowie in vielen Zeitschriften über deutsche Dichter wie Werner Bergengruen, den er persönlich kannte, und Stefan Andres, mit dem er seit dem Jahre 1935 Kontakt hatte, als Andres wegen seiner jüdischen Frau im Riesengebirge Zuflucht suchte. Was Karl Josef Hahn über den sudetendeutschen Kulturpreisträger Erwin Guido Kolbenhever schrieb. sei auch heute wichtig für das Verständnis des oft umstrittenen Dichters und Philosophen.

Ein tschechischer Justizfall: Der Mann, der General H. Pika an den Galgen brachte

Am 21. Juni 1949 wurde auf dem Kleinen Hof des Pilsner Borvgefängnisses General Heliodor Pika gehenkt, nachdem das Höchste Gericht seine Berufung gegen das Urteil verworfen hatte. Maßgeblich zu seinem Tod beigetragen hat der frühere Militärprokurator Karel Vaš, am 8. Dezember 2012 in einem Prager Altenheim im Alter von 96 Jahren verstorben ist

Karel Vaš gehört zu den bedeutenden Anstiftern gerichtlicher Repressalien in den vierziger und fünfziger Jahren. Geboren wurde er im März 1916 in Ushorod (damals noch Oberungarn) und kommt aus der Familie eines Rechtsanwalts. In den dreißiger Jahren studierte er an der Juristischen Fakultät in Prag. Von Jugend an engagierte er sich in der kommunistischen Partei und schloß sich nach der deutschen Besetzung deren illegalen Aktivitäten an. Um der Verhaftung zu entgehen, floh er 1939 in die Sowjetunion, wurde hier aber als Spion angesehen und zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er anderthalb Jahre im Gulag Workuta verbrachte.

Nach der Verbüßung der Strafe tritt er in den juristischen Dienst von Svobodas 1. čs. Armee korps in der UdSSR. Hier brachte er als Militärprokurator Soldaten wegen antisowjetischer Äußerungen in die Strafkompanie, die kaum jemand überlebte. Ab Februar 1945 bis Herbst 1947 ist er Stellvertreter von Bedřich Reicin, dem Chef des von den Kommunisten beherrschten militärischen Nachrichtendienstes OBZ (Obranné zpravodajství).

Heliodor Pika war im Kriege Chef der čs. Militärmission in der Sowjetunion, wo er den politischen Standpunkt der Londoner Exilregiérung durchsetzte. Deswegen stand er von Anfang an im Widerspruch mit den Kommunisten, die ihren Haß auf Pika in die erneuerte Tsche-choslowakei übertrugen. Hier ist Heliodor Pika Stellvertreter des Generalstabs der tschechoslowakischen Armee. Seit 1945 wird über ihn nach kompromittierendem Material gesucht, 1947 werden sowohl sein dienstliches als auch sein privates Telefon abgehört. Anfang Mai 1948 holt ihn ein Verhaftungskommando aus dem Krankenhaus in Prag-Střešovice ab, in dem er wegen einer Gallenblasenoperation liegt. Anfangs wird er von dem schon genannten Bedřich Reicin vernommen, der den Fall an den inzwischen zum Stellvertreter des Obersten Militärprokurators aufgerückten Karel Vaš abgibt. Die bei der Übergabe Ende Mai / Anfang Juni 1948 anwesende Sekretärin Reicins, Ludmila Uhlířová, sagt später aus: "Als sich Reicin darüber beklagte, daß die vorliegenden Beweise gegen Pika zu schwach seien und weder zu einer fünfzehnjährigen Freiheitsstrafe geschweige zur Todesstrafe ausreichten, antwor-

tete darauf Vaš mit den Worten: "Also, sage mir, Bedřich, wieviel brauchst Du, fünfzehn Jahre oder den Strang. Ich bin Jurist, um daraus einen Paragraphen zu machen." Wie Reicins Geheim-dienstoffizier Bohumil Nyč bei seiner Vernehmung in den fünfziger Jahren angab, habe ihm Reicin in Tschechisch einen Text diktiert, den er ins Englische übertragen ließ (es handelte sich um eine fehlerhafte Übersetzung mit Rechtscheibfehlern). Das Ergebnis übergab er Vaš, der damit den General konfrontierte. Es handelte sich um einen gefälschten Agentenbericht, demzufolge sich Pika am 15. Juni 1946 in London mit dem hohen britischen Nachrichtenoffizier <u>Davidson</u> getroffen habe, wobei Pika seine landesverräterische Tätigkeit auch nach dem Krieg fortgesetzt habe. Als Nyč nach einiger Zeit mit Vaš zusammentraf, habe ihm dieser gesagt: "Diese Nachricht war ausgezeichnet. Dieser alte Ochse (gemeint Pika) hat alles komplett gefressen und Dinge zur Sache genannt, von denen wir keine Ahnung hatten." Der einundfünfzigjährige Pika hatte sich lange von den ausgedachten Beschuldigungen distanziert, hatte aber schließlich die von Vaš vorfabrizierte Aussage unterschrieben, mit dem Bemerken, daß er sich vor Gericht rechtfertigen wird.

Der Prozeß gegen Pika verlief vom 26. bis 28. Jänner 1949 vor dem Staatsgerichtshof in Prag hinter verschlossenen Türen. Kein Zeuge war geladen und alle Einlassungen des Verteidigers wurden abgewiesen. Vas hatte behauptet, vor Gericht nur als "Experte" aufgetreten zu sein, obwohl er im Verhandlungsprotokoll als Ankläger angegeben ist. Unmittelbar nach Prozeßende verfaßte er zwei Kassiber, die er an seinen Sohn Milan, der während des Krieges in der RAF als Flieger gedient hatte und ebenfalls in Haft war, durchschmuggeln konnte. Daraus: "Der Prozeß war kein Justizirrtum, sondern politischer Mord. ... Die (Vernehmungs)Protokolle sind unwahr, Dr. Vaš hat sie formuliert. ... Ich wünschte so schnell als möglich vor Gericht zu kommen, wo erlaubt würde, zu sprechen und zu erklären. ... Ich war überzeugt, freigesprochen zu werden und habe deshalb die tendenziöse Auslegung von Dr. Vaš unterschrieben. In einem Wiederaufnahmeverfahren wurde Heliodor Pika im Jahr 1968 (dem Prager Frühling) vom höchsten Militärgericht in Příbram rehabilitiert. Hier hatte Zdeněk Fierlinger (ursprünglich Sozialdemokrat, dann langiähriges Mitglied des Politbüros der KPČ) ausgesagt: "Auf einer Vorstandssitzung der KPČ im Jänner 1949 war mir bekannt geworden, daß die Strafverfolgung Pikas nach einem Vorschlag mit seiner Verurteilung beendet und ihm die absolute Strafe auferlegt werden soll.

Das Räderwerk, das Reicin in Gang gesetzt

hatte, erfaßte bald auch ihn. Im Jahre 1952 wurde er nach einem erzwungenen Geständnis. ein Agent Heliodor Pikas gewesen zu sein, zu-

sammen mit Rudolf Slánský hingerichtet. Karel Vaš, der nach eigenem Bekunden "im Interesse der Revolution" bestehende Gesetze mißachtete, wie beispielsweise bei der Auslieferung der "Banderovci" (ukrainische Freiheits kämpfer) an die Sowjets oder, nach einer Angabe des Historikers Pavel Paleček, die Auslieferung von etwa fünfhundert tschechoslowakischen Staatsbürgern russischer Abkunft (poliitische Flüchtlinge aus Rußland nach dem Ersten Weltkrieg) an die Sowjets veranlaßt hat, dessen Sicherheitseinheiten der OBZ nach Kriegsende in der Tschechoslowakei tausende deutsche Bewohner ermordet haben, hat in den Jahren 1948 bis 1951 in politischen Prozessen als Stellvertreter beim Obersten Militärgericht mehr als 150 Freiheitsstrafen über 10 Jahre und einige zwanzig Todesurteile gefällt. Er wurde im Sommer 1951 festgenommen und zwei Jahre später zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt, von denen er einschließlich der Untersuchungshaft fünf Jahre absaß. Im Jahr 1956 wurde er jedoch von Schuld freigesprochen und entlassen. Er wechselte in verschiedenen Berufen, studierte Geschichte an der Philosophischer Fakultät der Karlsuniversität. Im Jahr 1963 wurde ihm die Mitgliedschaft in der KPČ zurück gegeben.

Warum aber entging Karel Vaš nach der Wende im Jahr 1989 der Verfolgung, obwohl sein Anteil an der Ermordung von General Pika unstrittig war? Das Amt für Dokumentation und Ermittlung von Verbrechen des Kommunismus beschuldigte ihn erst im März 1998 des Amtsmißbrauchs. Im April 2001 wurde er des Mordes beschuldigt. Am 15. Juni 2001 verurteilte ihn nach geltendem Recht das Stadtgericht Prag unter Vorsitz von Luboš Vlasák zu sieben Jahren Freiheitsstrafe ohne Bewährung. Vaš legte beim Obersten Gericht dagegen Berufung ein. Nach sechs Monaten bestätigte dieses zwar im wesentlichen die Ausführungen der Vorinstanz. Doch Vaš' Verteidiger Čestmír Kubát war es gelungen, das Gericht davon zu überzeugen, daß zur Tatzeit (1949) noch das Militärstrafrecht aus dem Jahr 1835 anzuwenden war, das für Beihilfe zu einfachem Mord (im Gegensatz zu Mord aus Heimtücke) eine Verjährungsfrist von fünf Jahren vorsah. Der Senat des Berufungsgerichts schloß sich dieser Auffassung an und stellte fest, daß die Verjährungsfrist, beginnend mit dem Fall des Kommunismus im Jahr 1989, abgelaufen war. Er hob daher das Urteil der Vorinstanz auf und bescherte Karel Vaš in Freiheit einen ruhigen Lebensabend.

Rudolf Rittners Leben verbindet das Theater mit der Glanzzeit des frühen Films:

Begeistert von der stummen Leinwand

Schauspieler." Schlicht und bescheiden klingt, was in tschechischer und deutscher Sprache auf dem Grabstein Rudolf Rittners steht. Einst galt der Charakterdarsteller aus dem Sudetenland als das Gesicht schlechthin in Bühnenstücken Gerhart Hauptmanns. Am 4. Februar 1943, vor siebzig Jahren, starb er.

Geboren wurde Rudolf Rittner am 30 Juni 1869 in Weißbach bei Jauernig im damaligen Österreich-Ungarn (heute Bilý Potok, Tschechien). Zeitlebens war er stolz auf seine bäuerliche Herkunft. Seine Ahnenreihe konnte er zeitgenössischen Berichten zufolge mehrere Jahrhunderte in die Vergangenheit zurückverfolgen. Bereits mit zwölf Jahren verließ Rittner seinen

Geburtsort im Sudetenland, um in Wien Musik zu studieren. 1887 wechselte er auf die Schauspielschule - ohne Wissen seiner Eltern, die der neuen Berufung skeptisch gegenüberstanden.

Nach dem Abschluß seiner Ausbildung wirkte er in verschiedenen Städten. Immer wieder zog es ihn aber nach Berlin. Der Journalist Gerhard Kupfer schrieb später, vor dem Theaterpublikum der Hauptstadt habe sich von Jahr zu Jahr "immer stärker, eindringlicher und umfänglicher ein einzigartiges Talent" entfaltet.

In dieser Zeit geriet Rittner in die Auseinandersetzungen zwischen dem klassischen Theater und dem Naturalismus des späten 19. Jahrhunderts, den vor allem die Dramatiker Max Halbe und Gerhart Hauptmann repräsentierten. Früh zeigte Rittner sich von der neuen Strömung begeistert, deren Ziel keine Idealisierung war, sondern eine wirklichkeitsgetreue Bühnendarbietung. Später sollte er den Naturalismus durch sein Talent maßgeblich festigen, merkten Kritiker an.

Im Frühjahr 1893 war Rittner in der Uraufführung von Max Halbes Stück "Jugend" aufgetreten. Bekannt wurde er jedoch vor allem als Darsteller in Werken Gerhart Hauptmanns, etwa in dessen schlesischem Sozialdrama "Die Weber" und insbesondere als Schwarzer Ritter und Bauernführer Florian Geyer (um 1490 bis

1525). In dieser Rolle porträtierte ihn 1906 der impressionistische Maler Lovis Corinth, wie er mutig und unverdrossen in den Todeskampf schreitet. "Florian Geyer" - zeitweise als deutsches Nationaldrama gehandelt - sollte Rittner zu seinem größten Ruhm verhelfen. Schließlich war er es, der dem zuvor wenig erfolgreichen Stück durch sein schauspielerisches Können erst den Durchbruch brachte.

Der Berliner Theaterkritiker Julius Bab nannte Rittners eindringlichen und unvergeßlichen Auftritt später einen der "wirklich großen Momente in der Geschichte der Schauspielkunst". Rittner selbst erklärte, ihm sei gar nichts anderes übrig geblieben, als alle Stellen in der Rolle des Florian Geyer herauszuarbeiten, "in denen er herrschend, entschlußkräftig, kühn und zur Tat bereit erscheint"

Zur allgemeinen Überraschung verließ Rittner 1907 im Alter von 38 Jahren auf dem Höhepunkt seiner Karriere das Theater und zog sich in seinen Geburtsort zurück, um sich der Arbeit auf dem väterlichen Hof zu widmen. Gerüchte machten die Runde: Hatte es Streit gegeben? Sah Rittner sich zurückgesetzt?

Tatsache ist: Er sollte nie mehr auf der Theaterbühne stehen. Nur kurz kehrte er 1912 auf die Bitte Gerhart Hauptmanns hin nach Berlin zurück - als künstlerischer Berater. Julius Bab erklärte Rittners Abgang von der Bühne damit, daß dem Schauspieler "die trügerische Welt des Theaters" unerträglich geworden war. Dem "schönen Schein der Kunst" zog er die "Wirklichkeit seines Grund und Bodens" vor.

Rittner hat diese Abneigung gegen die Bühne 1906 in dem Drama "Narrenglanz" verarbeitet. Es handelt von einem Spielmann, der trotz rit-terlichen Einsatzes von seiner Umgebung verachtet wird, weil er letztlich doch nur ein Gaukler ist. Kritiker Bab nannte das einen "Zornschrei" des Schauspielers gegen seinen Beruf. Rittner sprach von einer "persönlichen Abrech-

Dann die erneute Überraschung: 1922 kehrte Rittner im Stummfilm "Der Graf von Charolais"

war er als Markgraf Rüdiger von Bechlaren im zweiten Teil von Fritz Langs Publikumserfolg "Die Nibelungen" zu sehen. 1927 folgte die Hauptrolle: Rittner spielte Hans Sachs in "Der Meister von Nürnberg". Gemeinsam mit dem späteren Hollywood-Regisseur Ludwig Berger hatte er selbst am Drehbuch mitgewirkt.
Nach "Väter und Söhne", Rittners einzigem

Tonfilm, zog sich der Mime 1930 mit 61 Jahren endaültig ins Privatleben zurück. Neunmal war er vor der Kamera gestanden.

"Als ich den ersten Film gesehen hatte, war ich begeistert", erzählte Rittner 1939 einer Ber-liner Zeitung von seiner ersten Begegnung mit dem neuen Medium. "Die Großaufnahmen hatten mir es angetan: In diesem unerbittlichen Lichte, auf diesem riesengroßen Antlitz, in dem nicht das kleinste Zucken des Mundwinkels verloren geht, kann nur alles Echte, Wahrhaftige bestehen - und der geringste Schwindel, die bloße Allerweltstechnik dagegen muß wir-kungslos verpuffen!" Auch vor der Kamera war Rittner Naturalist.

Ob er noch einmal ein dichterisches Werk veröffentlichen werde, wurde er von dem Berliner Journalisten mit Blick auf sein Stück "Narrenglanz" gefragt. Rittner wiegelte ab: "Schreiben um des Schreibens willen – das ist nichts für einen Bauernsohn." Und er schrieb nicht mehr. Am Morgen des 4. Februar 1943 starb Rudolf Rittner auf seinem Hof in Weißbach.

Noch einmal wurden landesweit die Erfolge von "Berlins großem Heldendarsteller" in Erinnerung gerufen. "Der Florian Geyer ist tot", titelte die "Berliner Allgemeine Zeitung". Und für die "Oberschlesische Zeitung" war der Verstorbene schlicht "Hauptmanns größter Schauspieler". Infos im Internet: www.rudolf-rittner.de.



Rittner in seiner Paraderolle als Schwarzer Ritter Florian Geyer in dem gleichnamigen Stück von Gerhart Hauptmann (1905 / 06). Das Foto entstammt dem Rittner-Nachlaß und zeigt die Szene von Geyers Tod, die auch der bekannte Maler Lovis Corinth in seinem Gemälde verewigte.

Mähren: Briten in Výškov / Wischau

Ausbildungsteam BMATT (CZ). "Es ist eines der erfolgreichsten Programme in Rahmen der NATO", sagt der Direkter der Sektion Verteidigungspolitik und Strategie, Ivan Dvořák aus dem Verteidigungsministerium der ČR. "BMATT wurde mit dem Ziel eingerichtet, Tschechien und weitere Länder Mittel- und Osteuropas in der Entwicklung ihrer militärischen Komponenten zu helfen, insbesondere beim Übergang auf eine verkleinerte, professionalisierte Armee", erläutert die Zielsetzung der Militärattaché der britischen Botschaft, Andrew Shepherd. Durch die Kurse des Ausbildungsteams gingen beispielsweise Soldaten aus Tschechien, Polen, der Slowakei, Ungarn, aber auch aus Marokko und Kasachstan. Die Ausbildung ausländischer Soldaten im südlichen Mähren hatte bereits im Jahr 2000 begonnen. "Wir gehen aus von der britischen Methode und Taktik und wenden das System ,Ausbildung der Ausbilder' an", beschreibt es der Kommandeur des Teams, Oberst Andrew Cuthbert.

Ein Kurs bietet Platz für jeweils 35 Teilnehmer aus bis zu fünfzehn Ländern. Inzwischen haben nahezu 10.000 Soldaten aus Armeen verschiedener europäischer Länder, dem Balkan und dem Kaukasus die Kurse durchlaufen.

London überweist jährlich an Tschechien zwei Millionen Pfund Sterling (rund 60 Mill. Kronen) für Lohn, Unterkunft und Gesundheitsfürsorge, während sich daran Tschechien mit 2 Mill. Kronen beteiligt und Übungsraum, Waffen und Verkehrsmittel beistellt

Angehörige fremder Armeen in Wischau beunruhigen die Stadt nicht. Daß sich die Briten entschlossen haben, gerade hier ihr Schulungszentrum einzurichten, begrüßt der erste Vizebürgermeister der Stadt, Karel Jurka. "Die Zusammenarbeit funktioniert. BMATT zeitigt positive Ergebnisse für die Unternehmer, denen das Militär Einnahmen zukommen läßt. Je mehr Menschen in der Stadt sind, umso mehr unterstützen sie den Reiseverkehr", und führt als Beispiel an, daß eine Reihe von Soldaten im Rahmen des BMATT privat in der Stadt wohnen.

Darüber hinaus geht bis zu achtmal im Jahr ein tschechischer Instrukteur zusammen mit drei Briten ins Ausland, um Einheiten vor ihrer Abfahrt nach Afghanistan direkt in ihrer Heimat zu instruieren. Das Mandat für das Team BMATT ist befristet bis zum Jahr 2015. wyk

43. Schimeisterschaften der SdJ und SLÖ in Lackenhof am Ötscher

Jedermann, gleich welchen Alters - egal, ob Mitglied der SdJÖ oder der SLÖ oder nicht kann an diesen Schimeisterschaften teilnehmen. Alle Schibegeisterten aus allen Bundes-ländern, auch Freunde und Bekannte sind recht herzlich zur Teilnahme aufgerufen!
Ort: Lackenhof am Ötscher in NÖ.

Anreise: Am Samstag, dem 23. 2. mit Übernachtung beim Pöllinger (oder eigenes Quartier). - Anreise auch am Sonntag, dem 24. 2. möglich, mit Eintreffen im Gasthof Pöllinger bis 8 Uhr früh - bitte entsprechend bei der Anmeldung angeben.

Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (ca. 3 km vor Lackenhof). Bett mit Frühstück und Dusche 30 Euro (Einzelzimmer + 3 Euro). Es gibt auch eine Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug: Luftmatratze, Decken etc sind selbst mitzubringen), Kosten 2 Euro. Bitte keine eigenen Zimmerbestellungen vornehmen - diese nur über die SdJÖ machen.

Samstag, 23. 2.: Ganztätige Trainingsmög-

lichkeit - Sonntag, 24. 1.: 9.30 Uhr (Achtung: Änderung von 9.45 auf 9.30 Uhr) Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Damen und Herren und Burschen / Herren, am Fuchsenwald in Lackenhof Startgeld: Kinder bis 10 Jahre 5 Euro, alle

übrigen Teilnehmer 10 Euro (jeder erhält eine Urkunde).

Fahrtkosten werden ab 7 Euro für SdJÖ-Mitalieder ersetzt.

Sofortige Anmeldungen - damit erleichtert man uns die Vorbereitungen - mit Angabe, mit wievielen Personen teilgenommen wird - bitte Namen und Geburtsiahr unbedingt angeben.

Da es nur wenige Tage bis zu den Meisterschaften sind und das Quartier beim Pöllinger fixiert werden muß, wird um sofortige Anmeldung - bis spätestens 19. Februar ersucht. Bei Rogelböck, Tel. / Fax: (01) 888 63 97 (von 17 bis 18.30 Uhr), unter Angabe, welche Zimmer (Bettenanzahl) benötigt werden. Wir werden versuchen, die Quartiere zu fixieren - wir rufen sofort zurück (bitte Telefonnummer unbedingt angeben). Man kann sich auch später anmelden, ob es dann aber noch Quartiere gibt, wird angefragt und dann zurückgerufen.

Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle oder ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird

Beschluß für Nationalen Gedenktag

Die Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spät-aussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, hat kürzlich in Wiesbaden ihre Freude darüber zum Ausdruck gebracht, daß der Hessische Landtag einem Antrag der Fraktionen von CDU und FDP zugestimmt hat, die Landesregierung zu bitten, sich bei der Bundesregierung für die Einrichtung eines "Nationalen Gedenktages für die Opfer von Flucht und Vertreibung" einzusetzen.

Die Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung betonte, daß die Einrichtung eines solchen Nationalen Gedenktages für die Opfer von Flucht und Vertreibung überfällig und angemessen sei. Das Ausmaß von Flucht und Vertreibung bedürfe wegen seiner Dimension und seiner traumatisierenden Auswirkungen eines eigenen Gedenktages. Dieser Gedenktag solle sich nicht ausschließlich auf die deutschen Opfer beziehen, sondern ein Tag des Gedenkens für alle Flüchtlinge und Vertriebenen weltweit darstellen.

"Schon lange hoffen die Vertriebenen auf einen solchen Gedenktag. Die Einrichtung eines Nationalen Gedenktages kommt als Geste des Verstehens gegenüber der Erlebnisgeneration für diese gerade noch zur rechten Zeit. Er drückt aus, daß Flucht und Vertreibung als Teil der deutschen und europäischen Geschichte zu begreifen ist", so Ziegler-Raschdorf.

100 Jahre Kudlich-Warte: Ausflug zur Feier in Lobenstein

Mit der Aufhebung der Untertänigkeit, die der Burschenschafter und damals jüngste Reichstagsabgeordnete Hans Kudlich im Zuge der Revolution 1848 erreichte, wurden die Bauern wieder Eigentümer ihres Grund und Bodens. Aus Dankbarkeit errichteten sie ihm in seinem Heimatort 1913 ein großartiges Denkmal, die Kudlich-Warte in Lobenstein / Úvalno in Österreichisch Schlesien. An die Eröffnung des Bauwerks vor hundert Jahren wird der "Freundeskreis Bauernbefreier Hans Kudlich" mit einer Jubiläumsveranstaltung am 14. / 15. September erinnern, zu der die ÖLM zusammen mit anderen Verbänden eine Busfahrt mit nachstehendem Programm plant.

1. Tag: Abfahrt in Wien 8 Uhr beim Westbahnhof. Damit können den Bus auch Reiseteilnehmer aus OÖ, NÖ und dem Burgenland bequem erreichen. Bei der Zwei-Tage-Reise werden am ersten Tag Nikolsburg an der "Bernsteinstraße", Brünn (Wirkungsstätte Gregor Mendels) und Olmütz besichtigt, in das der Kaiserliche Hof 1848 floh. Am Abend ist ein erstes Zusammentreffen mit der Reisegruppe aus Kärnten vorgesehen.

Weiterfahrt nach Lobenstein / Úvalno (Besichtigung der Kudlich-Warte, des Gedenkraumes im Geburtshaus des Bauernbefreiers und des Kudlich-Familiengrabes sowie Teilnahme am Österreich-Tag der Jubiläumsveranstaltung anläßlich der Eröffnung der Kudlich-Warte vor hundert Jahren.

Rückfahrt nach Wien, mit Besichtigung von Troppau (einst Sitz des deutschen Ordens) und Kremsier, in das 1848 der öster-

reichische Reichstag verlegt wurde.

Richtpreis, pro Person im DZ mit HP:

Euro 195,--; Anzahlung: Euro 50,--. Melden Sie Ihre Teilnahme bitte ehestens telefonisch unter 01 / 408 22 73-und – noch besser - schriftlich bei der Österreichischen Landsmannschaft, Fuhrmannsgasse 18a, in 1080 Wien, beziehungsweise per E-Mail unter mandl@oelm.at an

"FLUCHT, VERTREIBUNG, EINGLIEDERUNG"-PREIS

Zum zweiten Mal schreibt die hessische Landesregierung den Preis "Flucht, Vertreibung, Eingliederung" aus. Das kündigte die Staatssekretärin Petra Müller-Klepper kürzlich in Wiesbaden an. "Mit der Stiftung des Preises soll daran erinnert werden, daß fast ein Drittel aller in Hessen lebenden Bürgerinnen und Bürger entweder Flucht oder Vertreibung selbst erlebt haben, durch das Schicksal der nächsten Angehörigen betroffen sind oder als Aussiedler hier leben", hob Müller-Klepper hervor. Der von dieser gro-Ben gesellschaftlichen Gruppierung ausge hende Einfluß habe das kulturelle, wirt-schaftliche und soziale Leben in der Bundesrepublik und Hessen bereichert und trage nach wie vor zur Weiterentwicklung Deutschlands und Europas bei. "Damit dies nicht aus dem Blickfeld gerät, will das Land Hessen hervorragende kulturelle, literarische oder wissenschaftliche Leistungen in diesem Themenfeld durch den Hessischen Preis "Flucht, Vertreibung, Eingliederung" auszeichnen", erklärte die Staatssekretärin. Die Geschichte Hessens sei gerade mit dem Schicksal eines großen Teils der Rußlanddeutschen eng verknüpft, so Müller-Klepper weiter. Im Jahr 2013 sei es 250 Jahre her, daß Katharina II. das Einladungsmanifest verabschiedete, mit dem sie um die Auswan-derung von Deutschen nach Rußland warb. Etwa 20.000 Auswanderer aus Hessen folgten dem Ruf der Zarin. Infolge der Veränderungen in der ehemaligen Sowjetunion zum Ende des letzten Jahrhunderts kamen viele Nachkommen der vor 250 Jahren Ausgewanderten wieder nach Deutschland. Dieses Jubiläum soll mit dem Preis in diesem Jahr besonders gewürdigt werden. Daher werden bei der Auswahl der eingegangenen Bewerbungen Vorschläge zum Thema "Hessen und die Rußlanddeutschen" besonders berücksichtigt. Dies schließt allerdings nicht aus, daß auch andere Bewerbungsvorschläge aus dem Themenbereich der deutschen Vertriebenen bei der Preisvergabe berücksichtigt werden können

Der Preis ist mit 7500 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre verliehen. Einsendeschluß ist der 15. März 2013. Vorschläge oder Bewerbungen richten Sie bitte an:

Hessisches Sozialministerium, Abteilung IV, Dostojewski-Straße 4, 65187 Wiesbaden.

Mail: landesausgleichsamt-hessen@hsm. hessen.de.

Der Preis wird am 15. 6. am Hessentag in Kassel am Tag der Vertriebenen verliehen.

Schwarzenberg verteidigt Atomkurs

Außenminister Karel Schwarzenberg hat gegenüber dem österreichischen Nachrichtenmagazin "Profil" die tschechischen Pläne für den Ausbau des Atomkraftwerks Temelín verteidigt. Der Atomunfall in Fukushima habe darauf keinen Einfluß, so Schwarzenberg. Es sei andersherum "eine merkwürdige Welt, in der ein Erdbeben und ein Welle im nördlichen Japan zu einem politischen Wandel in Baden-Württemberg und dann zu einer Umkehr der deutschen Energepolitik geführt haben", sagte der Minister dem Magazin. Der letzte Tsunami in Böhmen habe sich wohl vor 500 Millionen Jahren ereignet und man erwarte "für die nächsten paar Tausend Jahre auch keinen weiteren". Tschechien möchte zu den zwei bisherigen Reaktorblöcken in Temelín noch zwei weitere bauen.

Nečas trennt sich von seiner Ehefrau

Premier Petr Nečas und seine Frau Radka haben kürzlich bekanntgegeben, bereits seit mehreren Monaten keinen gemeinsamen Haushalt mehr zu führen. Ihre Ehe erlebe derzeit eine schwierige Phase, sagten die Eheleute in einer gemeinsamen Erklärung. Beide hätten aber kene konkrete Vorstellung, wie es weitergehe, heß es. Bereits seit einiger Zeit wird in den tschechischen Medien über ein mögliches Aus der Ehe spekuliert, erst recht, nachdem der Premier die Einladung von Staatspräsident Václav Klaus zum traditionellen Neujahrsessen aus famliären Gründen abgelehnt hatte. Nečas und seire Frau Radka haben während des Studiums in Brünn (Brno) geheiratet, zusammen haben se zwei Söhne und zwei Töchter.

Rückblick auf fast tausendjährige Epoche in Böhmen und Mähren

Seit dem elften Jahrhundert besiedelten deutsche Bewohner und Bürger zunehmend die gebirgigen Randgebiete – die Sudeten –, ihre Bewohner nannte man viel später die "Sudetendeutschen". Ihr Bevölkerungsanteil betrug etwa ein Drittel. Die landwirtschaftlich günstigen Gebiete im Landesinneren waren von tschechischen Einwohnern besiedelt, mit einem Bevölkerungsanteil von etwa zwei Drittel.

Im Saazer Heimatmuseen sind zahlreiche Dokumente und Bilder von diesem Zeitabschnitt aufbewahrt, beginnend mit dem Einzug Kaiser Heinrichs in die Stadt Saaz in 1004 bis zum heutigen Tag.

Unter Kaiser Karl IV. (1346 bis 1378) erlebte Böhmen und Mähren eine Blütezeit. 1348 wurde die erste deutsche Universität in Prag gegründet, die Karlsbrücke über die Moldau gebaut und der Veitsdom errichtet. Auch der Badeort Karlsbad trägt seinen Namen. Unter seiner Herrschaft blühten Handel und Handwerk auf.

In vielen Städten entstanden Lateinschulen, darunter bereits eine 1256 in Saaz.

Johannes Henslin, genannt der Johannes von Saaz, wurde 1383 Rektor dieser Lateinschule, die er während seiner Tätigkeit in Saaz in ein Gymnasium umwandelte. Er war Gelehrter, Philosoph, Humanist, Notar, Verwaltungsfachmann und Dichter. Nach dem Tod seiner Frau bei der Geburt des Sohnes Paulus im Jahre 1400 schrieb er das berühmte Werk "Der Ackermann und der Tod".

Wertvolle Urkunden, darunter die Erburkunde des Johannes von Saaz aus dem Jahr 1415, sind im Besitz der Saazer Heimatmuseen. Zur Erinnerung an den berühmten Bürger Johannes von Saaz ließ der Kulturkreis Saaz drei Büsten anfertigen. Eine wurde im Klostergarten von Zatec / Saaz in 2011, eine zweite im Saazer Heimatmuseum in Georgensgmünd und die dritte im Schweinfurter Heimatmuseum aufgestellt.

Einen Rückschlag gab es durch die Hussitenkriege von 1419 bis 1436, die der Stadt Saaz und seinen Einwohnern großen Schaden zufügeten. Während des 17 Jahre dauernden Krieges kam es nicht nur in Böhmen zu großen Verwüstungen, auch zahlreiche Städte und Dörfer bis zur Ostsee wurden entvölkert, Klöster, Burgen und Kunstdenkmäler zerstört. Der Haß auf alles Deutsche und Katholische führten zu einem unerwarteten Morden und zu Plünderungen. Diese Vorgänge haben sich 1945 wiederholt.

Die Lehre Luthers kam früh nach Böhmen. Auf der Seite der überwiegend tschechischen Protestanten waren viele Bewohner der deutschen Städte, darunter auch viele Einwohner

Ab dem Jahre 1547 katholisierte das Kaiserhaus in Wien einen Großteil der lutherisch gewordenen Bürger in Böhmen. In Saaz konfiszierte man Güter, Einkünfte, Zölle und entzog der Stadt die Selbstverwaltung. Erst um 1565, als Ferdinand I. deutscher Kaiser wurde, verbesserte sich die Lage. Saaz bekam nach und nach alle Rechte zurück.

Im Dreißigjährigen Krieg von 1618 bis 1648 waren die Saazer Gegner der Habsburger. Bereits zu Kriegsbeginn nach der Flucht des "Winterkönigs" wurde Saaz von den kaiserlichen Truppen besetzt. Alle protestantischen Priester mußten die Stadt verlassen und die verbliebenen Einwohner wurden wieder katholisiert, aber im Verlaufe des Krieges von schwedischen und sächsischen Truppen mehr ausgeplündert als vom Glaubenszwang befreit.

Die gespaltene Einstellung zu den beiden religiösen Seiten zeigt das Verhalten des kaiserlichen Heerführers von Wallenstein und dessen Ermordung am 25. Februar 1634 in Eger.

Reiche Bodenschätze im Erzgebirge, große Kohlevorkommen führten später zu einer guten industriellen Entwicklung, vor allem in den von Deutschen besiedelten Randgebieten. Das in Joachimsthal vorhandenen Silbererzvorkommen ermöglichte die Herstellung der Silbertaler (Stephan-Schlick-Taler) und später des Dollar. Die vorhandenen Kaolinvorkommen waren die Grundlage zur Herstellung von Porzellan, es entstanden Textilbetriebe, darunter bekannte Strumpffabrikate (Kunert), hergestellt wurden Musikinstrumente und teilweise in Heimarbeit viele Spezialprodukte.

Der zunehmende Wohlstand brachte einen höheren Nahrungsmittelbedarf und half damit der Landwirtschaft.

Um 1848 begann die "Nationalisierung" – eine gefährliche Entwicklung im Zusammenleben von Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Sprache und Vermögens, verbunden mit einer Verfolgung von Minderheiten.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajevo löste den Ersten Weltkrieg aus. Die Regierungen von Rußland, Deutschland und England – untereinander in verwandtschaftlichen Beziehungen verknüpft – waren nicht in der Lage, eine friedliche Lösung der Probleme zu finden, sondern tragen die Verantwortung für die Millionen von Toten, für die ungeheueren Zerstörungen, für die große Hungernot und das Elend der Zivilbevölkerung während und noch lange nach dem Kriegsende. Man hat nichts daraus gelernt, wie das Geschehen nach 1919 zeigt. Der Verlust des Sudetenlandes und die Vertreibung seiner Bewohner darf daher nicht in Vergessenheit geraten, um zukünftig ein friedliches Miteinander zu sichern und eine kriegerische Auseinandersetzung zu verhindern – darum bemühen wir uns.

Dr. Gerhard Illing, der Autor dieses Beitrages, ist Vorsitzender der Fördergemeinschaft "Stiftung Saazer Heimatmuseum".





Bild Link: Gruppenbild mit Dr. Gerhard Illing zur Einweihung der Büste in Saaz. – Bild rechts: Die Stele von Johannes von Saaz.

Neujahrskonzert in Znaim: Gute Stimmung und ein neuer Marsch

Am Freitag, 11. Jänner, gab die Stadtmusik im k.u.k. Theater von Znaim ihr 6. Neujahrskonzert zugunsten des Projektes "Kindergarten ohne Grenzen". Die fast sechzig Musiker spielten sich in die Herzen der sehr zahlreich erschienenen tschechischen und österreichischen Zuhörer. Für flotte Moderation in Deutsch war wieder Harald Hofmann, Präsident der Österreichisch-Tschechischen Gesellschaft, Wirtschaft, zuständig, die tschechische Moderation hatte Ratka Pavlikova übernommen.

Das Programm war wieder vielfältig angelegt: Von James Bond 007 for band, Terra Vulcania von Otto M. Schwarz, dem Pflichtstück Konzertwertungsspiel, zu Johann Strauß' "Leichtem Blut", zu "Hei, Ihr Gänschen, hei" von Alois Cuma – da gab's eine Überraschung für Alaim: Im Programm lag ein Liedertext zum Mitsingen für Alle in Tschechisch vor: "Haj, husičky, haj, pěes zelený, háj", was die Stimmung weiter steigen ließ!

Dann ergriff Claudia Hummer, die Obfrau und Querflötistin der Stadtmusik Hollabrunn, das Mikrofon. Sie sagte: "Die letzten Konzerte in Znaim wurden von Herrn Dr. Manfred Frev

finanziell unterstützt – auch das heutige Konzert. Dr. Frey hat eine besondere Beziehung zum Kreis Znaim, wurde er doch 1940 im nahen Joslowitz – heute Jaroslavice, geboren. Dr. Frey hat in seiner neuen Heimat in Österreich Karriere gemacht – er war fast zwanzig Jahre Präsident der Finanz-und Zollverwaltung für Wien, Niederösterreich und Burgenland und fünf Jahre als Vizepräsident der Österreichischen Nationalbank tätig. Der Zollwachemusiker Willibald Kallinger hat Dr. Frey in Dankbarkeit und Zuneigung des Korps der Zollwache zu seinem langjährigen Präsidenten einen Marsch komponiert – den "Präsident-Frey-Marsch".

Wir dürfen heute sowohl den Kapellmeister und Komponisten Willibald Kallinger aus Wien als auch Präsident Frey herzlich in Znaim begrüßen und freuen uns auf den "Präsident-Frey-Marsch".

Diese Mitteilung wurde mit viel Beifall aufgenommen und der folgende flotte Präsident-Frey-Marsch ebenfalls lautstark akklamiert!

Dazu meinte der ebenfalls anwesende SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel – ebenfalls ein Südmährer, aus dem Kreis Znaim stammend:

"Obwohl Dr. Manfred Frey mit Familie 1945 aus der Heimat – wie über drei Millionen Sudetendeutsche – vertrieben wurde, unterstützt er derartige grenzüberschreitende Projekte, und auch ich pflege freundschaftliche Kontakte zu unseren tschechischen Nachbarn, denn nur die Volksdiplomatie kann einen Ausgleich schaffen!"

Es folgten "Gruß aus Wien" von Robert Stolz, von Johann Schrammel "Wien bleibt Wien", "Ein Lied geht um die Welt" von Hans May und schließlich "Nessun dorma" von Giacomo Puccini.

Ein besonderer Höhepunkt waren die Gesangsdarbietungen von Roman Lauder, dem aus Unterretzbach stammenden Mitglied des Wiener Staatsopern-Chores.

Durch viel Beifall und stehende Ovationen konnte das aufgekratzte Publikum noch etliche Zugaben erreichen.

Dank einiger Partner des Konzerts konnte dem Kindergartenprojekt ein Scheck mit eintausend Euro überreicht werden, davon profitieren die Kinder des grenzüberschreitenden Kindergartenprojektes in beiden Ländern.

EINE ERINNERUNG AN FÜRST FRANZ JOSEF II.:

Das Haus Liechtenstein und das Patronatsrecht

Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberbayern hat in ihrer Faltblattreihe auch die sudetendeutschen Wurzeln des Hauses Liechtenstein vorgestellt. Die alte Adelsfamilie ist seit dem Mittelalter in Niederösterreich, später auch in Mähren nachweisbar. Im Jahre 1712 erwarb sie die Grafschaft Schellenberg und das Gebiet von Vaduz, das ein Fürstentum des Reiches wurde. In dem bis heute unabhängigen Fürstentum residierte erst seit 1938 der letzte noch im Sudetenland geborene und dort beheimatete Fürst Franz Josef II., der am 13. November 1989 starb. Mit ihm ging eine ganze Ära zu Ende, denn dieser Fürst war der erste, der wegen der Nationalsozialisten nach Vaduz zog und der noch im Sudetenland auf Schloß Ullersdorf in Mähren aufgewachsen war. Er nahm an vielen Sudetendeutschen Tagen und Heimattreffen der Schönhengster und Südmährer teil. Seine Frau Fürstin Gina übernahm die Schirmherrschaft über den ersten Sudetendeutschen Schwesternkongreß. Der Fürst lud regelmäßig Delegationen des Sudetendeutschen Priesterwerkes nach Vaduz ein und hielt auch Vorträge in Königstein über das Patronatsrecht, welches das Haus Liechtenstein über viele Pfarreien in den Diözesen Böhmens und Mährens und in Niederösterreich ausübte.

Patronatsrecht bzw. Kirchenpatronat bedeutet hier die Schirmherrschaft eines Landes- oder Grundherren über eine Kirche auf seinem Gebiet mit Rechten und Pflichten. Wenn der verstorbene Fürst von den Patronaten sprach, die

sein Haus früher in Mähren, Schlesien und Böhmen ausübte, betonte er immer, daß der Komplex der liechtensteinischen Patronate in diesen Ländern nie bearbeitet wurde. Zum Unterschied von anderen Materialien, welche in den fürstlichen Archiven liegen, hat man sich nie wissenschaftlich und systematisch mit dem Komplex der Patronate beschäftigt. Was Fürst Franz Josef bezüglich der Patronate in den obengenannten Ländern berichtete, erstreckte sich auf seine persönlichen Erinnerungen und auf sein ausgezeichnetes Gedächtnis.

Wo immer liechtensteinische Besitzungen in den Gebieten des alten Österreich lagen, waren mit ihnen Patronate verbunden. Es sind dies die Diözesen Prag, Olmütz, Brünn, Leitmeritz, Königgrätz und Wien. Vom 13. und 14. Jahrhundert an schlummert viel Material in den Archiven. Wie eng seit jeher die Verbindung des Hauses Liechtenstein mit der Kirche und ihren Priestern war, erwähnte der Fürst in tiefen Gesprächen bei den Einladungen an die sudetendeutschen Priester, die dabei auch von Fürstin Gina bewirtet wurden.

Die Vorfahren des Fürsten waren bis Ende des 14. Jahrhunderts Vögte der Diözese Passau für Wien und daher auch dort Inhaber von Patronaten. Ein Mitglied der Familie war im 13. Jahrhundert in Niederösterreich auch Pfarrer auf seinem Besitz. "Seit dem 13. Jahrhundert waren wir auch in Nikolsburg, später Bistum Brünn, beheimatet und hatten dort Patronate. Mit jeder Besitznahme von Gütern in den

Ländern der Wenzelskrone wurden wir auch stets Patronatsinhaber. Soviel ich mich erinneersieht man aus den Unterlagen in den Archiven, daß wir wohl mit anderen Herren um die Patronatsrechte rangen, daß aber keine Streitereien entbrannt waren betreffend die Verpflichtungen, die Patronatslasten zu erfüllen Die Patronatslasten waren sehr bedeutend, denn die Gesamtsumme der Patronate umfaßte 173 Pfarren mit 237 Kirchen in den Ländern der Wenzelskrone", berichtete der Fürst. Eine ganze Anzahl dieser Patronate war von seinen Vorfahren im Laufe der Jahre mit Gütern und Fonds ausgestattet worden, deren Nutzung den Patronatspfarren zufiel. Auf manchen Patronaten standen Kirchen, die Liechtensteiner erbaut hatten. "Ich möchte nur erinnern an so schöne und bedeutende Bauten wie das Kloster Wranau mit seiner Kirche und die herrliche Kirche in Kiritein, beide in der Diözese Brünn gelegen. Bis in das 20. Jahrhundert wurden immer wieder Patronatskirchen gebaut, zum Beispiel die Kirche in Unter-Themenau, die auch in der Diözese Brünn gelegen ist. Das sind aber nicht die einzigen Kirchen, welche meine Vorfahren erbauten, sondern noch manche andere, de Bau sie ganz oder teilweise finanzierten." Bis nach dem Jahre 1918 existierten alle Patronate über die erwähnten 173 Patronatspfarren mit ihren 237 Kirchen, Im Laufe der sogenannten Bodenreform in der Tschechoslowakei ist dann ein Teil der Patronate verlorengegangen, aber es blieb noch ein bedeutender Teil bis zum Jahre 1945, als die Kommunisten kamen, erhalten.

Wenn der Fürst erzählte, betonte er gerne das persönliche Verhältnis zu diesen Pfarreien, denn es war die überlieferte Tradition in der Familie, daß Patronatsherr zu sein nicht nur eine Verpflichtung war, sondern auch eine Auszeichnung. "Ich habe dies stets auch von vorhergehenden Generationen gehört. Mein Vater war Besitzer der Herrschaft Groß-Ullersdorf in Nordmähren und damit auch Patronatsinhaber. Seitdem wir Kinder waren, lernten wir die Patronatsgeistlichkeit kennen. Wir besuchten sie mit unseren Eltern oder sie kamen zu Besuch ins Schloß zu meinem Vater. Sie waren für uns stets gute Freunde. Nach dem Ersten Weltkrieg hat mein Großonkel Fürst Johannes meinen Vater gebeten, sich um die Patronatsangelegenheiten auf den Fürstlichen Besitzungen in den Ländern der Wenzelskrone zu kümmern. Als ich etwas älter wurde, haben mich diese Fragen sehr interessiert, und ich habe mit meinem Vater oft über die Aufgaben und Verpflichtungen als Patronatsherr gesprochen. allem in der Diözese Olmütz, wo die Verhältnisschon wegen der nationalen Probleme schwierig waren, war die Zusammenarbeit mit dem Erzbischof und seinen Beratern enge. In Fällen hat mein Vater gemacht und angeraten, welche Kandidaten zur Auswahl meinem Großonkel vorgelegt werden sollten. Diese Ratschläge wurden immer gerne und mit Dankbarkeit von seiten des Erzbischofs akzeptiert." Fürst Franz Josef begleitete seinen Vater oft und lernte auf diese Weise auch Erzbischof Stojan von Olmütz kennen, für den der Seligsprechungsprozeß eingeleitet wurde, "Man wird verstehen, daß aus diesem engen, man kann vielleicht sagen innigem Verhältnis, ich nie den Eindruck hatte und auch nicht das Gefühl, daß, wenn ein Patronat weg fiel, man einer unangenehmen Last entledigt wurde. Sie werden verstehen, daß dann, als auf Wunsch der Erzdiözese Wien bzw. des Heiligen Stuhles die letzten Patronate, die wir hatten, das waren die niederösterreichischen, wegfielen, ich eigentlich traurig war."

Wie informiert der Fürst war, erlebte ich im Jahre 1988, als er nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II. wieder sudetendeutsche mährische Priester einlud und der Fürst und ich die einzigen Laien bei der heiligen Messe in Dux waren. Beim Frühstück im Schloß nannte er viele der Patronatspfarren im Bistum Brünn und Leitmeritz auswendig, die in den Schematismen 1938 verzeichnet waren, im Schematismus der Erzdiözese noch 1948, ehe die Kommunisten die Kirche unterdrückten. Am meisten war dem Fürst die Erzdiözese Olmütz präsent, wo er Jahre seiner Kindheit in Groß Ullersdorf verbracht hatte. In Mährisch Altstadt und Bärn, Jägerndorf und Krönau sowie in einigen Dutzenden weiteren Pfarreien übte der Fürst, der auch der Titel eines Herzog von Troppau und Jägerndorf trug, dieses Recht aus

Rudolf Grulich

Georg Pfeifer – Gesammelte Gedichte. Aus der Reihe: "Weinviertel – Bibliothek" Band 6, "Edition Weinviertel", 2012, A-3482 Gösing / Wagram, Hauptstraße 47, Telefon und Fax: 00 43 (0) 27 38 / 87 60, Mail: office@edition-weinviertel.at – www.editionweinviertel.at. – ISBN 978-3-902589-41-5, 238 Seiten, bebildert und gebunden, Preis: Euro 25.—.

An iada Pforra hot an Kölla / und a Kölla, der muiß sein, / wonn a schon nit sölba trinkat, / 's is jo wegn an Opferwein!", spricht Dechant Georg Pfeifer in seinem Gedicht "Kellerpoesie" Klartext und schildert, wie er sich täglich "um a sechse, holba siebmi, / wonn die Sunn schon obigeht", mit Kellerschlüssel, seiner geliebten Pfeife und einer kleinen Jause auf den Weg macht hinaus in den Pfarrkeller in der Sitzendorfer Kellergasse in Hollabrunn, am östlichen Ende des Zehentplatzes.

Das kürzlich im Verlag "Edition Weinviertel" erschienene Buch "Georg Pfeifer: Gesammelte Gedichte" umfaßt sämtliche Werke aus den früheren Veröffentlichungen "Der Bubikopf und andere Dummheiten" (1932) und "Ernst und Scherz fürs Menschenherz" (1952) sowie weitere Texte des ausgezeichneten Menschenkenners und legendären Hollabrunner Priester-Dichters. Vorworte von Prof. Dr. Ernst Bezemek und Manfred Breindl sowie umfassende Erläuterungen und Anmerkungen zur Person Georg Pfeifer und zu den Texten ergänzen den Band.

Dechant Pfeifer, 1867 im südmährischen Jo-slowitz geboren, absolvierte das Gymnasium in Znaim, trat danach in das Wiener Priestersemi nar ein und wurde 1894 zum Priester geweiht. Beinahe alle seine geistlichen Stationen waren im Weinviertel gelegen: Als Kooperator in Zwingendorf und Retz, als Pfarrer in Stranzendorf, Obermallebarn, Aspersdorf und schließlich Hollabrunn, wo der bereits 1917 zum Dechant ge wählte Georg Pfeifer 1932 Stadtpfarrer wurde und es bis zu seinem Tod im Jahr 1946 blieb. In diesen 26 Jahren schätzte ihn die Bevölkerung nicht nur als volksnahen Seelsorger und gerechten Pfarrherrn, er galt auch als ausgezeichneter Menschenkenner und glänzender Beobachter, der es zudem bestens verstand, das Gesehene, Erlebte und Gedachte in Verse zu kleiden. Auf treffliche Weise vereinigen sich in seiner

Persönlichkeit die Berufung als Seelsorger, die intensive Beschäftigung mit Weinbau und Kellerwirtschaft, sein Sinn für Humor und Lebensfreude und die Gnade hoher poetischer Begabung. Sein dichterischer Nachlaß gliedert sich in hochdeutsche Schöpfungen und die bekanntere Lyrik in südmährischer ui-Mundart, inhaltlich spannt er einen weiten Bogen von tiefen religiösen und berührenden persönlichen Erfahrungen über humoristische Betrachtungen des alltäglichen Lebens zu seiner innigen Wein- und Kellerpoesie.

WIR HABEN GELESEN

Elfriede Brunnthaler: Vom Eheschatten in der Kunst? Der Maler Eduard Csank und seine Frau Elisabeth in und auf dessen malerischen Spuren. – Edition Praesens. Mit einer CD-ROM (= Angewandte Kulturwissenschaften Wien, hg. v. M. Wagner, Bd. 2). ISBN 978-3-7069-0331-8. Broschiert, 2005, 179 Seiten. Euro (A) 30,00; Euro (D) 29,20. Bestellungen: Herold VA, Raiffeisenallee 10, D-82041 Oberhaching. – www.herold-va.de, E-mail: herold@herold-va.de.

Das vorliegende Buch behandelt Leben und Werk des Malerehepaares Elsa und Eduard Csank und vor allem den Verlauf ihrer künstlerischen Tätigkeit. Das zur Verfügung stehende Material erlaubt viele Einblicke in die damalige Alltagsgeschichte, anhand derer auch der Frage nachgegangen werden kann, ob Elsa Csank im Schatten ihres Mannes stand oder nicht? Es gilt also die These zu beweisen, daß Elisabeth Csank zwar sehr begabt war, jedoch durch ihren Familienkreis und kriegsbedingte Wirrnisse in ihrer künstlerischen Entfaltung beeinträchtigt wurde. Es soll untersucht werden, wieso die künstlerische Laufbahn von Elsa Csank immer wieder gebremst wurde, wieso sich andere zeitgenössische Künstlerinnen in ähnlichen Lebensumständen besser durchsetzen konnten? Elsa Csank war in zweiter Ehe Jahre mit Eduard Csank (1874 bis 1932) verheiratet. Der von der konservativen Kritik sehr geschätzte akademische Maler beeinflußte die künstlerische Entwicklung seiner Frau maßgeblich. Das Ehepaar malte nicht nur gemeinsam, sondern beteiligte sich auch immer gemeinsam an Ausstellungen. Als Witwe war Elsa Csank weiterhin künstlerisch tätig, hatte aber nie eine Einzelausstellung ihrer Werke. Dabei ist beachtlich, daß Elsa Csank (1876 bis 1963) in einer Zeit lebte, in der es nur wenigen Frauen gelungen ist, in die männliche Domäne der Kunst einzudringen und Erfolg zu haben

Elfriede Bunnthaler wollte in ihrer Dissertation über das Ehepaar Csank, die Künstlerin Elsa Csank ursprünglich aus dem Schatten ihres akademisch geschulten Mannes hervorheben, aber im Laufe ihrer Arbeit verlor dies immer mehr an Bedeutung. Allein die Tatsache, daß Elsa Csank sich dem relativ neuen Medium der Fotografie – als Ausgangspunkt und zur Dokumentation ihrer Malerei – zugewandt hatte, spricht für ihre Eigenständigkeit!

Über die Autorin: Geb. 1948 in Wien. 1969 Beginn des Studiums an der Hochschule für Angewandte Kunst Wien. Meisterklassen: Metallverarbeitung, Schriftgestaltung, Malerei und Grafik. Diplom 1975. Gottscheer-Geschichte zum Nachlesen. Alle angeführten Bücher können bei der Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt, Postfach 64, A-9021 Klagenfurt, Mailadresse: e-m-a.tiefenbacher@chello.at, oder Telefon 0 650 / 37 77 110, bestellt werden.

Die Geschichte Gottschees, *1330 unter den Grafen von Ortenburg aus dem kärntnerischenosttirolerischem Raum besiedelt, endete nach mehr als 630 Jahren im Jahre 1941 mit der Umsiedlung in die Südsteiermark. Eine deutsche Sprachinsel, ca. 60 km südöstlich von Laibach gelegen, hörte auf zu existieren. Diese Geschichte ist vielfach bekannt und wird immer wieder vorgestellt.

In jüngster Zeit hat sich OSR Ludwig Kren, 1920 in Mitterdorf / Gottschee geboren und nunmehr als pensionierter Hauptschuldirektor in Maria Rain lebend, um diese Geschichte gekümmert. Kren ist Ehrenmitglied der GLM in Klagenfurt und Träger des Gottscheer Ehrenringes, der höchsten Auszeichnung, die die Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften auf der ganzen Welt verleihen kann.

Nach seinem 2010 vorgestellten Buch "Gottschee, ein Lesebuch – Von der Drau zur Kulpa" (180 Seiten, Euro 20,–) legte er im Sommer 2012 eine A-5-Broschüre auf, die sich mit der jüngeren Geschichte befaßt. In "Und dann war alles anders" geht Kren auf Spurensuche nach der ehemaligen deutschen Sprachinsel. Das 74 Seiten umfassende Werk kostet Euro 9,–.

Kren, der immer wieder gefragt wurde und wird, "Warum seid Ihr umgesiedelt?", versucht diese Frage in diesem Büchlein zu beantworten und schreibt wörtlich: "Warum seid Ihr damals, 1941, aus Gottschee gegangen? Den Versuch, eine Antwort zu finden, habe ich mir nicht leichtgemacht, daher das weite Ausholen, die Einbeziehung begebener Umstände, die Rückblicke, das Entweder – Oder; das Dritte, das es zu geben scheint – Laotse nennt es den Ewigen Sinn – fand ich nicht. Wir Gottscheer haben den Kelch, der uns gereicht wurde, bis zur Neige geleert. Daß der Neubeginn weltweit gelang, spricht für den Volksstamm."

Ein guter Freund von Ludwig Kren war der 1919 in Mösel / Gottschee geborene Richard Lackner; er verstarb im Juni 2011 in Graz. Vor seiner Übersiedlung nach Graz war er lange Jahre Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland. Aus dem Nachlaß von Lackner, ehemals "Jugendführer" in Gottschee, vollendete seine Witwe Maria Lackner-Kundegraber das begonnene Werk "Erinnerungen eines Gottscheers".

Das Buch befaßt sich mit den Vorgängen der für die Gottscheer so bedeutenden Jahre der Zwischenkriegszeit, des Jugoslawienfeldzuges und des Dritten Reiches und deren Auswirkungen

Das Buch im A-5-Format erschien im Eigenverlag, hat 242 Seiten und kostet Euro 10,-.

WER NICHTS WEISS, DER MUSS ALLES GLAUBEN!

Wegen Dekrete will er eine Kommission

Der Europaabgeordnete Zoltán Bagó von der ungarischen Regierungsunion (Fidesz) will eine Kommission bilden, die sich mit den Nachkriegsdekreten des tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš beschäftigt. Der Nachrichtenagentur MTI zufolge, will er derart tätig werden, weil die slowakische Regierung nicht auf ein diesbezügliches Ansuchen des Petitionsausschusses des Europaparlaments geantwortet hat. Der Streit betrifft Erlässe, auf deren Grundlage irgendwann die tschechoslowakischen Magyaren und Deutschen um Staatsbürgerschaft und Besitz gekommen sind.

Der Petitionsausschuß hatte im September vergangenen Jahres die Frage der Dekrete neu eröffnet, nachdem sich Ungarn über einen Beschluß des slowakischen Parlaments aus dem Jahr 2007 über die Unabänderlichkeit der Dekrete beschwert hatte. In seiner Reaktion hat das slowakische Außenministerium angeführt, daß die Dekrete unanzweifelbar sind und es deshalb keine Gründe zur wiederholten Öffnung dieses Themas erblickt (čtk, 17. 1. 2013). wyk

SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

FORELLE IN ASPIK

Zutaten: Zwei frische Forellen vom Markt, in Scheiben geschnittene Karotten, Karfiol, Erbsen bißfest kochen, Eier kochen und in Scheiben schneiden.

Forelle mit Wasser, Salz, Zwiebelringen und Pfefferkörnern aufkochen und entgräten. Aspik laut Anleitung herstellen.

Aspik latt Ameritang herstellen.

Zubereitung: Eine kleine Kastenform mit Frischhaltefolie auslegen, 1/2 cm Aspik einfüllen, erstarren lassen. Anschließend Gemüse, Eischeiben und die in kleine Stücke geschnittene Forellen in die Form legen und mit dem übrigen flüssigen Aspik abdecken.

Form über Nacht in den Kühlschrank stellen. Anschließend aus der Form kippen, Folie entfernen und aufschneiden.

Garnierung: Salatblatt, Zitronenscheibe, Roter Paprika oder Kirschparadeiser, eventuell Soße Tartar.

Gutes Gelingen wünscht Christa G. Spinka

Seminar am Heiligenhof

"Siebenbürgen in zeitgenössischen Dokumentarfilmen". Blicke von außen – Blicke von innen. Seminar in der Bildungs- und Begegnungsstätte Heiligenhof in Bad Kissingen vom 22. bis 24. Februar 2013.

24. Februar 2013.
Ost- und westdeutsche, siebenbürgisch-sächsische und rumänische Dokumentarfilmer haben Siebenbürger und die Siebenbürger Sachsen als Thema entdeckt. Es entstanden in den letzten Jahrzehnten mehrere Dutzend einschlägiger Filme. Eine Auswahl dieser vielfach unbekannten Filme wird in Anwesenheit der Regisseure und Redakteure in einer Zusammenschau in Bad Kissingen gezeigt werden.

Die Tagungsteilnahme kostet 60 Euro (ermä-Bigt für Studenten, Auszubildende, Teilnehmer aus Siebenbürgen etc. 20 Euro), inklusiv Unterkunft und Verpflegung, + Kurtaxe (3,40 Euro), Einzelzimmerzuschlag (30 Euro) für den gesam-

Weitere Informationen mit detailliertem Tagungsprogramm erhalten Sie unter: "Der Heiligenhof". Alte Euerdorfer Straße 1, D-97688 Bad Kissingen, Fax: 0 971 / 71 47-47 oder Mail an: hoertler@ heiligenhof.de. – Wir erwarten Ihre Anmeldung umgehend. Die Tagung ist für Interessierte frei zugänglich und wird vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

HABEN SIE GEWUSST, DASS...

... Direktoren der Wiener "Albertina" – heute eine der weltweit bedeutendsten Graphiksammlungen – u. a. der am 3. 6. 1838 auf Schloß Tschischkowitz in Lobositz (B) geborene Kunsthistoriker Moritz Thausing (1868 / 1884), der am 10. 6. 1857 in Lobeditz (B) geborene Kunsthistoriker Josef Meder (1905 / 1923), der am 5. 2. 1892 in Seestadtl (B) geborene Schriftsteller George Saiko (provisorisch 1945) und der am 25. 9. 1894 in Prag (B) geborene Kunsthistoriker Karl Garzarolli-Thurmlackh (1946 / 1947) waren?

... die 1832 gegründete traditionsreiche und seinerzeit vom Hochadel und bis heute von weiteren Persönlichkeiten (J. Strauß / Johannes Brahms / Bruno Kreisky) geschätzte Konditorei Zauner in Bad Ischl nach dem Krieg über 40 Jahre von der 1929 in Strodenitz / Budweis (B) gebürtigen Hildegard Zauner (geb. Reitinger / verh. Kurth) geführt wurde?

... der am 18. 6. 1894 in Gaya / Göding (M) geborene Techniker Ernst L. Schneider einen Schiffsantrieb mit gleichzeitigem Anriebs- und Steuerungsmechanismus, den sogenannten "Voith-Schneider-Propeller" mitentwickelte?

... dem 1978 von der DDR-Rockband Karat und später von P. Maffay aufgenommenen und zu einem der erfolgreichsten deutschsprachigen Lieder gewordenen "Über sieben Brücken mußt du gehen" ein auch verfilmter Roman des am 30. 11. 1933 in Freudenthal (M) geborenen Helmut Richter zugrundeliegt?

... die am 30. Juni 1848 in Chotieborsch / Dt. Brod (B) geborene und als Fiakermilli bekanntgewordene Volkssängerin / -schauspielerin **Emilie Demel** (geb. Pem/m/er) durch H. v. Hofmannsthal und R. Strauß in deren Oper "Arabella" als Bühnenfigur verewigt wurde?

Nationalparks in Tschechien

Mit der "Aussiedlung" der Deutschen aus der Tschechoslowakei entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg große entvölkerte Gebiete, die zu militärischen Sperrgebieten und anschließend zu Naturschutzgebieten wurden, um damit die Kulturschande der Vertreibung zu kaschieren. Aus ihnen entstanden die großen Nationalnarks

Nach der Klassifizierung des 1948 gegründeten internationalen Naturschutzverbandes IUCN sind die Zonen der Nationalparks in verschiedene Kategorien eingeteilt. Während dabei die Umstufung einer weniger streng in eine strenger geschützte Zone jederzeit möglich ist, erscheint der umgekehrte Weg nicht praktikabel.

Nach einer Angabe des Sprechers des tschechischen Umweltministeriums, Matyáš Vitík, soll gemäß einer ab dem 1, 6, 2013 geltenden Verordnung die am strengsten geschützte Zone I des Nationalparks Riesengebirge (KRNAP), die vollständig der Natur überlassen bleibt und nur zu Zwecken wissenschaftlicher Forschung betreten werden darf, von jetzt 4503 auf 6989 ha erweitert werden, und zwar um Gebiete aus der bisherigen Zone II - mit Ausnahme von Wasserläufen, Straßen und Grundstücken der Nationalparkverwaltung. Aus der weniger streng reglementierten dritten Zone bekommt die Zone II 9807 ha hinzu, was für die davon betroffenen Menschen neue Einschränkungen bedeutet. Dann wird die Zone II 9837 ha umfassen, während die Gesamtfläche des Nationalparks Riesengebirge erhalten bleibt. Der Bürgermeister von Vrchlabi (Hohenelbe), Jan Sobotka, der gleichzeitig Vorsitzender des Verbandes der Städte und Gemeinden des Riesengebirges ist, sagt heute, daß bei den Verhandlungen mit den Gemeinden des Riesengebirges Übereinstimmung erzielt worden ist.

Während die Pächter von Bauden und die Hoteliers mit den Aktivitäten der Nationalparkverwaltung unzufrieden sind, weil sich die Vorschriften ständig verschäffen, ohne daß ihnen irgendein Ausgleich gewährt wird, gefällt den Ökologen die Erweiterung der Zone I. Während

sich Fußgänger im Nationalpark Riesengebirge mit Ausnahme der Zone I frei bewegen können, ist dies hier in der Zone I nur auf genehmigten Trassen möglich und für die Einfahrt von Kraftfahrzeugen, etwa zur Wiesenbaude, die in Zone I liegt, ist eine Sondererlaubnis nötig.

Der Böhmerwald ist ein Gebiet, das nach dem Zweiten Weltkrieg ein großes soziales und naturbezogenes "Experiment" erlebt hat ("LN, 1.8. 2012: O Šumavu a prestíž). "Zuerst wurden die Deutschen ausgesiedelt, dann war er vierzig Jahre vom Militär eingeschlossen. Nach dem Jahr 1989 stellte sich die Frage nach einer Wiederbesiedlung, oder ihn doch lieber dem Militär überlassen?" Nach einer Regierungsverordnung vom 20. 3. 1991 wurde er zum Nationalpark erklärt und im Jahr 1998 gemäß der Klassifizierung von IUCN in die Kategorie II eingestuft, die dem Grundsatz nach zu 75 Prozent aus unberührter Natur besteht.

Obzwar der benachbarte, ebenfalls in Kategorie II eingestufte, um mehr als die Hälfte kleinere Nationalpark Bayerischer Wald diese Vorgabe bis zum Jahr 2027 aufrechterhalten will, ist dies wegen der öffentlichen Meinung ebensowenig möglich wie für den Nationalpark Sumava mit einer derzeit 16 Prozent unberührbaren Fläche, deren Erweiterung bis zum Jahr 2057 auf 35 Prozent geplant ist. Um den Charakter des Böhmerwaldes zu erhalten, erachten Vertreter von IUCN 50 Prozent der zugriffsfreien Fläche für ausreichend.

Um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu erleichtern, hatte der Direktor des Nationalparks Šumava, Jiří Mánek, dem internationalen Naturschutzverband IUCN vorgeschlagen, 40 Prozent der Fläche in Kategorie II zu belassen und 60 Prozent nach Kategorie IV umzustufen, in der in begrenztem Maß Landwirtschaft möglich ist. Der Verband hat jedoch den Vorschlag scharf zurückgewiesen und mit dem Verlust des internationalen Prestiges gedroht: "Die Bezeichnung "Nationalpark' kann dann nur auf lokaler Ebene erfolgen, wäre aber international nicht anerkannt." Direktor Mánek erwähnt, daß

in England alle Nationalparks in Kategorie V eingestuft sind, und trotzdem als Nationalparks gelten, und das Mitglied der Weltkommission der geschützten Gebiete (WCPA), František Urban, bemerkte, daß die Österreicher in Jahre 2011 in aller Stille den Nationalpark Nockberge in Kärnten aus der Kategorie II in die Kategorie V eingestuft haben, in der Vieh geweidet werden kann...

Während die Natur im Riesengebirge wie im Böhmerwald weiter grünt, geht die Rechthaberei der "ökologischen Aktivisten" weiter. Im August 2012 schrieb Bürgermeister Antonín Schubert der Böhmerwaldgemeinde Modrava (Mader), in deren Nähe sich der Streit um das Fällen von vom Borkenkäfer befallener Bäume abgespielt hatte: "Die hiesigen Bewohner sind um Arbeit gekommen, die Touristen um einen Teil der Natur und wir alle um die sprichwörtliche schwermütige Stille.

Wäre es nicht besser, den Nationalpark zu privatisieren, wo es doch immer nur um Geld geht? Zwar gibt es Dummköpfe, die glauben, daß es nicht um Geld geht und helfen mit reinem Sinn jenen, denen es doch nur um die Pinke geht."

Ökologische Aktivisten lassen mit ungesetzlichen Mitteln nach dem Vorbild von Greenpeace die Muskeln spielen, wenn es um das Fällen vom Borkenkäfer befallener Bäume geht, oder sie beschweren sich beim europäischen Umweltkommissar in Brüssel. Das neue europäische System Natura 2000, dem Tschechien beigetreten ist und das sich auf den gesamten Böhmerwald erstreckt, bringt weitere Beschränkungen für seine Bewohner.

Viele Köche verderben den Brei. Als Adalbert Stifter seinen "Hochwald" und Karel Klostermann seine "Böhmerwaldskizzen" schrieb, gab es weder einen Umweltkommissar noch Umweltminister, keine Nationalparkverwaltungen und keine streitbaren "ökologischen Aktivisten". Und trotzdem war der Böhmerwald und seine Natur (mitsamt den Auerhähnen, um die heute der Streit geht) eine intakte Welt.

Vor zwanzig Jahren:

Verfassung der Slowakei ohne Mitwirken der ungarischen Minderheit angenommen

Ebensowenig wie am Zustandekommen der tschechoslowakischen Verfassung aus dem Jahr 1920 die größte "Minderheit" im Staate, die drei Millionen Deutschen, beteiligt gewesen waren, ebensowenig war auch die größte in der Slowakei lebende Minderheit von fast einer halben Million Ungarn am Zustandekommen der ab dem 1. 1. 1993 geltenden Verfassung der Slowakei beteiligt.

Wenige Tage, nachdem die ODS von Václav Klaus und die HZDS von Vladimír Mečiar über das Ende der Föderation zum 1. 1. 1993 übereingekommen waren, wurde am 1. 9. 1992 im Preßburger Parlament über eine neue slowakische Verfassung abgestimmt. Doch noch ehe diese begann, verließen die 16 Abgeordneten der ungarischen Minderheit den Parlamentssaal mit der Begründung, daß die neue Verfassung "die Rechte ethnischer und nationaler Minderheiten nicht garantiert" und es die Regierenden der Slowakei abgelehnt hatten, vor Annahme der Verfassung darüber zu diskutieren. Begleitet war ihr Abgang aus dem Parlament von kom-

promittierenden Zurufen von Premier Mečiar. Eine Stunde vor Mitternacht war die Verfassung angenommen. (Angaben aus dem Beitrag von Luboš Palata: "Die Slowaken hatten eine Verfassung 107 Tage vor den Tschechen", "LN" vom 3. 9. 2012).

Der Auszug aus dem Parlament hat eine geschichtliche Parallele. Als Masaryk am 14. November 1918 in Abwesenheit von einer Provisorischen Nationalversammlung zum Staatspräsidenten gewählt worden war, verlas er nach seiner Heimkehr aus dem Exil in der Provisorischen Nationalversammlung am 22. 12. 1918 eine Botschaft, in der er die böhmischen Deutschen als Kolonisten und Emigranten (soll: Immigranten) bezeichnete.

Als dann am Eröffnungstag des tschechoslowakischen Parlaments am 26. Mai 1920, in dem erstmäls die Deutschen vertreten waren, die definitive Wahl Masaryks zum Präsidenten heranstand und am folgenden Tag Masaryk zur Eidesleistung im Parlament erschien, rief Lodgman von Auen (stenographisches Protokoll vom 27. 5. 1920): "Die deutschen Kolonisten und Immigranten verlassen den Saal, worauf sich sämtliche deutsche nichtsozialdemokratischen Parlamentarier zum Ausgang drängten (aus: J. W. Brügel: "Tschechen und Deutsche 1918 – 1938", Seite Nr. 151).

Die Annahme der ab dem 1. Jänner 1993 geltenden Verfassung der Tschechischen Republik, deren Präambel mit den Worten beginnt:

Wir, die Bürger der Tschechischen Republik in Böhmen, Mähren und Schlesien..." erfolgte am 16. Dezember 1992. "Sie ist viel bürgernäher, moderner und europäischer als ihre slowakische Analogie", schreibt Luboš Palata in dem von ihm erwähnten Beitrag, und weiter: "Eine andere Sache ist es, daß sich die Tschechen erst dazu entschlossen haben, nachdem sie nach dem Jahr 1945 die größte Minderheit, die Sudetendeutschen, aus dem Lande vertrieben deuten "

Sudetendeutscher Volkstanzkreis in Wien

Der nächste Übungsabend findet am Montag, dem 11. März, ab 19 Uhr im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG (Sudetendeutsche) statt. Jedermann – gleich welchen Alters (ab ca. 12 bis über 80 Jahr) – ist herzlich dazu eingeladen, auch ältere Landsleute, Freunde und am Volkstanz Interessierte (eine Mitgliedschaft bei einer sudetendeutschen Organisation ist nicht Bedingung).

Die Freude am Tanzen, auch wenn man Anfänger sein sollte, ist wichtig. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist kostenlos. Kleine Imbisse und Getränke werden zum Selbstkostenpreis angeboten.

Der nächste Termin ist der 8. April am gleichen Ort und zur gleichen Stunde. Wir freuen uns, auch Sie und Dich begrüßen zu dürfen.

Arbeitslosigkeit in Tschechien

Die Schlange der Anstehenden vor tschechischen Arbeitsämtern wird ständig größer. Allein im Dezember 2012 ist die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat um 36.813 angestiegen. Sie hat damit einen Anteil von 9,4 Prozent erreicht und könnte in einem Monat die Zehn-Prozent-Marke überschreiten.

Im Dezember 2012 haben die Ämter 545.311 Menschen ohne Arbeit, aber nur 34.593 freie Stellen verzeichnet. Das bedeutet, daß im Durchschnitt auf jede freie Stelle 16 Bewerber kommen. In einigen Bezirken ist diese Zahl jedoch höher, so beispielsweise in dem Bezirk Jeseník (Freiwaldau) mit rund 94 Bewerbern auf eine freie Stelle. Die meisten Menschen ohne Arbeit gibt es in den Bezirken Bruntál (Freudenthal), Jeseník (Freiwaldau), Most (Brūx), Znojmo (Znaim) und Chomutov (Komotau).

"Die Firmen orientieren sich an größerer Effektivität, Senkung der Kosten und an der Leistung. Das bedeutet, daß mit einer geringeren Zahl an Arbeitskräften der gleiche Arbeitsumfang zu erbringen ist", bestätigt die Geschäftsführerin der Gesellschaft Touchdown, Barbora Tomšovská. Und die Situation wird auch im Laufe des ganzen Jahres nicht rosig werden.

Personal- und Arbeitsagenturen zufolge werden es mit der Suche nach Arbeit Leute schwer haben im Baugewerbe, Absolventen humanistischer und Wirtschaftszweige der Universitäten ohne Berufserfahrung sowie Menschen über vierzig, die keine Fremdsprachen beherrschen. Nachfrage hingegen besteht nach Fachleuten im Handels- und technischem Management sowie Beschäftigten im Maschinenbau (Angaben nach "LN", 10. Jänner 2013). wyk

Dr. Hellmut Bornemann: "Kunst und Geschichte – die Südmährische Galerie Museum der Stadt Retz." Das Kunstbuch hat 64 Seiten mit 22 Kunstdruck-Farbbildern. ISBN 978-86520-454-7. Bestellungen E-mail: museum-retz@aon.at oder tel. bei GR Robert Schweitzer + 43 (0) 664 / 732 66 148 oder robert-schweitzer@aon.at, Preis: Euro 5,-

und Versandspesen. Museen dienen der Erinnerung und Bewahrung eines über Jahrhunderte entstandenen Kulturerbes. Die Südmährische Galerie entstand aus einer über viele Jahre aufgebauten Sammlung von Werken, die einen direkten Bezug zu Südmähren haben, sei es über Künstler, die aus der Region stammen oder ihre Motive dort gefunden haben. Über die Zusammenführung von Kunst und der tausendjährigen deutschen Geschichte Südmährens will die Südmährische Galerie eine bleibende Erinnerung bewahren. In diesen Werken lebt die bäuerliche Prägung dieses Teiles der einstigen Markgrafschaft Mähren, die Bedeutung des deutschen Stadtrechtes für die Bewohner der Städte und das Bewußtsein des bürgerlichen Behauptungswillens. Von der engen Verbundenheit mit der Landschaft und den kulturellen Leistungen seiner Bewohner soll die Galerie auch in Zukunft Zeugnis ablegen.

Kunstwerke erzählen Geschichte, Es sind nicht nur die historischen Bauwerke, die eine Verbindung zur Geschichte einer Stadt oder eines Siedlungsgebietes herstellen können. In dem großartigen Stadtrechtsbuch der Stadt Znaim 1523 beeindruckt nicht nur die intensive Auseinandersetzung mit den Rechtsgewohnheiten jener Tage, sondern auch die künstlerische Auseinandersetzung bei der Gestaltung der Initialen, und Miniaturen. Schließlich waren es die schrecklichen Folgen der Pest, die, vor allem in den Städten, viele Opfer forderten, Erst in der jüngsten Zeit wurde bei der Erneuerung der Spitze des Rathausturmes ein Dokument gefunden, das für das Jahr 1646 die Zahl der an der Pest gestorbenen Bewohner mit sechstausend angibt. Mit der Zusammenführung von Kunst und Geschichte gelingt es, der tausendjährigen deutschen Siedlungsgeschichte Südmährens gerecht zu werden.

Die Südmährische Galerie

Vor wenigen Jahren wurde in unmittelbarer Nähe zur alten Heimat Südmähren, in der niederösterreichischen Weinstadt Retz, mit großer Unterstützung durch die niederösterreichische Landesregierung und durch die Stadt Retz die Südmährische Galerie als Teilbereich des Museums der Stadt Retz geschaffen. Die Galerie konnte sich zunächst nur auf den Bestand einer privaten Sammlung stützen und ist inzwischen durch Schenkungen und Leihgaben ergänzt worden. Werke von Künstlern, die aus Süd-mähren stammen oder dort Motive für ihre Werke fanden, erzählen von der Landschaft, den Menschen und von der Geschichte Südmährens. Der Bezug von Kunst und Geschichte spielt bei der Gestaltung dieser Galerie eine wichtige Rolle. Mit dem Bemühen um die Bewahrung des Kulturerbes wird man dem Gedächtnis vieler Generationen gerecht.

Es werden Bilder von Georg Houfnagel, Othmar Ruzicka, Max von Scherer, Matthias Adolf Charlemont, Alexander Pock, Felix Albrecht Harta, Hans Lang und eine Bronzeskulptur von Hugo Lederer vorgestellt.

Förderverein der Stadt Retz

Der Förderverein des Museums der Stadt Retz, der die gesamte Verwaltung des Museums, vom Verkauf der Eintrittskarten bis zur tätigen Mitarbeit bei der Einrichtung von Sonderausstellungen und der Betreuung des Depots übernommen hat, ist ein Musterbeispiel für Bürgersinn. Ehrenamtliches Engagement hilft, das Museum nicht nur zu betreuen, sondern es auch lebendig zu halten und durch immer neue Gestaltungsideen die Südmährische Galerie und das Retzer Museum auszuzeichnen.

Arnold Spruck: Wittischenau und die Länder der böhmischen Krone. Geschichte einer Nachbarschaft über 760 Jahre. – 272 S., Paperback, Gerhard Hess Verlag. Euro 19,80 + Versandkosten. ISBN: 978-3-87336-928-3. Die Bestelladresse: Institut für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien, Haus Königstein, Zum Sportfeld 14, D-63667 Geiß Nidda, Tel.: 00 49 (0) 60 43 / 98 85 224, Fax: 00 49 (0) 60 43 / 98 85 226, E-mail: hauskoenigstein.nidda@t-online.de.

Die Lausitz und die böhmischen Länder. – Das tschechische Staatswappen zeigt den

WIR HABEN GELESEN

böhmischen Löwen und zwei Adler, den mährischen mit dem rot-weißen Rautenmuster und den schwarzen schlesischen Adler, denn der böhmische König war auch Markgraf von Mähren und Herzog von Schlesien. Der letzte Kaiser in Wien, Karl I., führte auch noch den Titel Markgraf von Ober- und Niederlausitz. Über die jahrhundertelangen Beziehungen der Lausitz mit den Ländern der böhmischen Krone informiert ein Buch eines gebürtigen Hessen, dessen Vorfahren aus Wittichenau in der Lausitz stammen. Arnold Spruck, der Vater der hessischen Ministerin Lucia Puttrich, beschreibt darin 760 Jahre enger Kontakte seiner Heimat zu Böhmen. Auch Frau Puttrich hat sich, damals noch Bürgermeisterin von Nidda, in ihrem Grußwort zur Einweihung des Hauses Königstein zu ihren Wurzeln bekannt.

"Seit der politischen Wende in Ostmitteleuropa sind die Kontakte der Lausitz zu den Ländern der böhmischen Krone wieder enger geworden, auch auf kirchlichem Gebiet. Katholische Sorben wallfahren heute wieder ungehindert wie vor dem Krieg in den nordböhmischen Wallfahrtsort Mariaschein und Bewohner aus dem in Böhmen gelegenen Lausitzer Gebirge pilgern über die Grenze zur Gnadenstätte des sächsischen Dorfes Rosenthal", schreibt der Dekan der Hus-Fakultät der Prager Karlsuniversität im Geleitwort des Buches. Da die sorbi sche Priesterausbildung über 200 Jahre im Wendischen Seminar in Prag erfolgte, nimmt die Kirchengeschichte in diesem Buch einen gebührenden Platz ein. Noch heute heißt die Straße, die auf der Kleinseite Prags von der Karlsbrücke beim Haus "Zu den drei Straußen" abzweigt "Beim Lausitzer Seminar" (U Lužičkého Seminaři).

Der Autor hatte 2008 im Kaisersaal der Karlsuniversität referiert und hatte seine Forschungen durch Materialien aus verschiedenen Archiven und Bibliotheken Deutschlands und der Tschechischen Republik erweitert und vertieft. Sein Buch ist eine Fundgrube für jeden Sudetendeutschen, denn es gibt keinen Heimatkreis, in dem Spruck nicht die Wirksamkeit von Persönlichkeiten aus seiner Lausitzer Heimat dokumentiert hat. Zahlreiche Priester, Ordensbrüder und Schwestern aus der Lausitz wirkten in Böhmen, Mähren und Schlesien, zum Beispiel in den Klöstern Osseg, Hohenfurth und aber auch in Sedletz, Königsaal, Saar und Himmelspforte bei Tischnowitz. Umgekehrt kamen auch viele Patres und Schwestern aus Böhmen in die Lausitz: Als Pröpste und Seelsorger in Neuzelle, Marienthal und Marienstern oder als Äbtissinnen in den Frauenklöstern. Das gleiche gilt von den Jesuiten und anderen Orden. Es waren aber nicht nur Geistliche, sondern auch Künstler bei diesem Austausch beteiligt. So kam auch der Bildhauer Matthäus Wenzel Jäckel aus Wittichenau nach Prag und schuf im Auftrag der Ossegger Abtei die Figurengruppe des heiligen Bernhard und der Madonna auf der Karlsbrücke. Die 270 Seiten des Buches bieten eine wahre Entdeckungsreise. Der Rezensent kann sich dem Wunsch von Dekan Lašek nur anschließen: "Möge das Buch viele Europäer zu weiteren Forschungen anregen, die uns zeigen, wie eng verbunden unsere Länder waren, ehe blinder Nationalismus Barrieren Dr. Rudolf Grulich

Karl Bacher: Gesammelte Gedichte, Bd. I. "Edition Weinviertel", A-3482 Gösing am Wagram, Hauptstraße 47, Telefon u. Fax: 00 43 (0) 27 38 / 87 60, E-mail: office@edition-weinviertel.at – www.edition-weinviertel.at. ISBN-Nr. 3-901616-60-8. 411 Seiten, bebildert, gebunden in Hartkarton mit beigegebener CD – einer Reproduktion der 1968 von der Sealsfield Verlags GmbH produzierten Schallplatte, Preis: Euro 22,–.

Karl Bacher, aus dessen Mundartdichtungen die nachfolgenden Blätter eine Auswahl bringen, ist am 10. Februar 1884 in Waltrowitz, einem kleinen an der Thaya gelegenen Dörfchen Südmährens, geboren worden, als das älteste von zwölf Kindern. Auf Zureden seines Volksschullehrers Wurscher und ermutigt durch ein in Aussicht stehendes kleines Stipendium, entschloß sich der Vater, ein armer Kleinbauer, den Knaben nach Znaim an das Gymnasium zu schicken. Er studierte Latein und Griechisch und wirkte 25 Jahre an Wiener Gymnasien als Mittelschullehrer. Sein Wunsch, in Znaim zu unterrichten, erfüllte sich 1938 nach dem Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche

Reich. Für den nunmehrigen Direktor des Znaimer Gymnasiums kam 1945 jedoch das bittere Ende seiner Tätigkeit: Vertreibung aus der alten Heimat, Flucht nach Österreich, wo er schließlich in Steyr eine neue Heimat fand. Schon sehr früh ergab sich für Bacher im Weinviertel Kontakt mit Freunden der heimatlichen ui-Mundart. die im nördlichen Niederösterreich ebenso ga wie im anschließenden Südmähren. Sehr bald wurde Bacher auf Grund seines großen Talentes als Mundartdichter in diesem Kreis führend. Die tiefgründige Thematik seiner Dichtung sowie die absolute Reinheit seiner mundartlichen Ausdrucksweise blieb von anderen Mundartdichtern seiner Zeit unerreicht. 1946 war Bacher an der Neugründung des "Vereins der Mundartfreunde Österreichs" maßgeblich beteiligt. Bacher wurde Ehrenobmann des Vereins. Einige Monate nach seinem siebzigsten Geburtstag, der von der Landsmannschaft der Südmährer entsprechend gefeiert wurde, verstarb Bacher am 8. 7. 1954. Tonaufnahmen von Proben seiner Dichtung wurden drei Jahre früher im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gemacht. Seit 1975 besteht in Zellerndorf im Weinviertel die Karl-Bacher-Runde, in der die heimatliche Dichtung in Wort und Liedern der charakteristischen ui-Mundart geoflegt wird.

Bachers dichterisches Werk ist sehr vielfältig. Es begann mit Lyrik. Der erste Band "Südmährische Gedichte" erschien 1922. Ihm folgten zahlreiche weitere Lyrikbände, z. B. "Les'weibeer" 1937. "A Loabl Brot von dahoam" 1951. "Ausklabte Äpfln" 1952. Daneben entstanden zahlreiche Prosaerzählungen und eindrucksvolle Dramen, wie "Millirahmstrudl", "Die rennade Reuter". Ein vollständiges Verzeichnis der Werke Karl Bachers findet sich in dem Band "Die Mundartdichtung Niederösterreichs" von Walter Sohm in der Reihe "Mitteilungen der Mundartfreunde", 32. Jg. (Wien 1980). Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung liegt in der unter der Leitung von Prof. Eberhard Kranzmayer an der Universität Wien erstellten unveröffentlichten Dissertation von Matthias Settele vor: "Der südmährische Mundartdichter Karl Bacher, Leben, Werk und Sprache", Wien 1963. Gedruckt wurde ein Vortrag von Matthias Settele: "Karl Bacher zum 100. Geburtstag" (Süd-mährischer Landschaftsrat, D-73304 Geislingen a. d. Steige) 1984.

Zahlreiche Gedichte von Karl Bacher wurden von Hans Wagner-Schönkirch und anderen Komponisten, z. B. Walter Gstettner, vertont. Auch sie tragen zum Weiterleben des Werks des größten südmährischen Heimatdichters bei. Erst posthum konnte 1974 Bachers Monumentalwerk "Dos Liad vo der Thaya", ein umfangreiches Epos, durch die Versandbuchhandlung Gstettner in Stuttgart herausgegeben werden. Ein von der Tochter Brunhilde Skala-Bacher herausgegebener Auswahlband "A Gsong von dahoam" ist 1983 in Wels in der Reihe "Lebendiges Wort" erschienen.

Flucht, Vertreibung, Ansiedlung, Integration – Vertriebene erzählen ihre Schicksale. Hans Mirtes / Gerolf Fritsche (Herausgeber), AGSLE-Verlag Frontenhausen 2012, 347 Seiten, Euro 17,–, ISBN 978-3-9815033-2-6, zu beziehen im Buchhandel oder: Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127, 91542 Dinkelsbühl, 0 98 51 / 53 0 03. – Versand für Österreich über SLÖ, 1030 Wien, Steing. 25, E-mail: office@sudeten.at, Tel.: 01-718 59 19, Fax: 01 / 718 59 23. (Euro 17,– plus 5,50 Versandspesen).

Unter diesem Titel stellen Dr. Hans Mirtes und Gerolf Fritsche ein weiteres Buch zum Thema Zeitzeugen vor. Zwölf von ihnen lassen sie darin berichten, wie sie nach schlimmsten Erlebnissen nach Ende des Zweiten Weltkrieges ihr Leben gemeistert haben bzw. ihre Angehörigen es hingeben mußten. Die Berichte sind sorgsam aufgezeichnet. Sie zeigen damit, wie klar und sogar lebhaft unter den Letzten der Erlebnisgenerationen die Erinnerungen an die Zeit der Bedrängnis und der Lebensentscheidungen um das Jahr 1945 noch vorhanden sind.

Dieses Buch des AGSLE-Verlags ist als Folgeband des Vorgängers "65 Jahre – Zivildeportation und wilde Vertreibung der Deutschen aus der CSR 1945" zu verstehen und erweitert den Blick auf sämtliche Vertreibungsgebiete, vom Memelland in Ostpreußen über Pommern, Schlesien, das Sudeten- und Karpatenland bis

Siebenbürgen und berücksichtigt in einem Beitrag sogar das Schicksal der Deutschen aus Rußland. Dadurch hat sich der Umfang des Buches verdoppelt und umfaßt 350 Seiten. Es soll diesmal zeigen, wie sehr die Vertreibung einerseits ein gemeinsames Schicksal vieler deutscher Landsmannschaften war, andererseits aber dokumentieren, wie verschieden sie sich in den einzelnen Regionen auswirkte.

Den Lesern kann man nicht einfach nur viel Lesevergnügen wünschen; denn es handelt immer wieder von schwersten Schicksalen. Dennoch können die Berichte den Leser auch aufrichten. Denn das Buch vermittelt Zuversicht und ist dabei immer wieder spannend. Von den Berichtenden seien hier nur einige genannt. Die Reihe der Zeitzeugen eröffnet Walter Perkams aus Plicken bei Memel. Er schildert, wie die Flucht 1945 mißlingt, weil die Familie die Memelbrücke bei Tilsit nicht mehr erreicht, der Vater von Partisanen erschossen wird und die Mutter die vielköpfige Familie durch die Nachkriegszeit bringt. Erst 1958 gelingt die Ausreise in die Bundesrepublik, bereits mit der jungen Familie.

Maria Pekarš schildert, wie sie – obwohl von der Mutter am Brünner Todesmarsch getrennt und der Vater in der Verschleppung in die Sowjetunion – beide nach zwei Jahren in Brünn glücklich wiederfindet. Viele Berichte also könnten interessanter kaum sein. Außerdem belegt Maria ihren Bericht mit zahlreichen Dokumenten, die Überraschendes nachweisen: Auch das also können Berichte leisten.

Einer stammt von einer Ukrainerin, einer sowjetischen Staatsbürgerin also, die ins Deutsche Reich deportiert wird, Nadeschda Gilmanowa. Als Fremdarbeiterin im Reich – als
Dienstmädchen – hat sie ein leidliches Auskommen. Gefährlich wird es erst, als die Landsleute sie im Mai 1945 befreien. Sie siedelt sich
später mit ihrer jungen Familie im nördlichen
Ostpreußen in Königsberg an. Nadeschdas
Stimme ist eine, die in der Bundesrepublik bisher kaum hörbar war. Insofern bietet das Buch
auch Neues im Chor der Zeitzeugen.

Die Geschichten sind oft bewegend. Zu den bewegendsten gehört sehr wahrscheinlich die Alma Jelittes über die ersten Weihnachten des Jahres 1945 in der Fremde in Mecklenburg in einer Zeit größter Not. Jene Schlesier und ihre Mitwohnenden, die diese Weihnachten damals im Norden Deutschlands feierten, haben sie sicher ihr Leben lang nicht vergessen – auch der Leser wird dies nicht, der Almas Bericht im Kapitel 7.3 einmal aufgeschlagen hatte.

Ihren Berichten haben die Autoren neben Bildern und Dokumenten Karten zum besseren Verständnis beigegeben. Darüber hinaus befinden sich am Ende des Buches zwei große farbige Faltkarten zum Thema dieses Buches: Einmal "Deutsche Vertriebene zwischen 1945 und 1950 sowie Vertriebene und Umsiedler in Polen und Ostpolen" und zum anderen "Siedlungs- und Verschleppungsgebiete der Deutschen in Rußland bis zirka 2000". Beide sind hervorragend und sind auf dem neuesten Stand. Sie sind außerdem jeweils mit eingehenden erläuternden Texten versehen, die das Studium der Karten erleichtern und für sich lesenswert sind. Deshalb sei hier besonders auf diese hingewiesen. Sie sind gegenwärtig einzigartig auf dem deutschen Buchmarkt und finden sich in dieser Qualität auch nicht - leider in einschlägigen Werken zur Vertriebenenproblematik

Schließlich steht am Ende des Buches der Text der Charta der Heimatvertriebenen vom August 1950. Adolf Fiedler hat zu diesem Text eine zeitgemäße Würdigung verfaßt, die jedem Leser dieser Zeilen – vor 62 Jahren formuliert – den Zugang erleichtert bzw. die Vermittlung an junge Menschen ermöglicht.

Es sei noch angemerkt, daß das Buch im größeren Quartformat erschienen ist, was sich als eine besonders glückliche Lösung erweist. Die Zeitzeugen steuern so viele Fotos und Dokumente bei, daß jedes kleinere Format eine Schmälerung für die Qualität dieser Buchausgabe bedeutet hätte. Besonders vorteilhaft wirkt sich das für die oben schon erwähnten Faltkarten aus, auf denen dadurch jedes Detail erkennbar wird.

Das Buch ist nicht nur jedem zum Lesen zu empfehlen, weil auch der neue Erkenntnisse gewinnt, der meint, vieles zum Thema Vertreibung zu wissen. Es läßt sich gut abschnittweise lesen, weil jeder Bericht eine abgeschossene Geschichte bildet. Auch als Geschenk läßt es sich gut weitergeben; denn es zeigt besonders den Lesern, die solches selbst erlebt und bisher nichts schriftlich hinterlassen haben, wie man so etwas machen kann.

Franz Gissau, Seeon

Seminare 2013

des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes in Hessen e.V., Friedrichstr. 35, 65185 Wiesbaden, Tel. (0 611) 360 190, Fax (0 611) 360 19 22

1. Deutsch-slowakisches Verständigungsse minar in Preßburg / Bratislava – Göllnitz / Gelni-ca – Einsiedel an der Göllnitz – Deutschendorf / Poprad – Käsmark / Kezmarok – Leutschau / Levoca - Zipzer-Neudorf / Spisska Nova Ves im Karpatenland, Slowakische Republik. Termin: 6. bis 12. Mai 2013 / Mo. bis So. 7-Tage-

Seminar mit Unterbringung in / bei Preßburg / Bra-tislava und Zipzer Neuburg / Spisska Nova Ves. 2. Deutsch-russisches Verständigungssemi-

nar in Labiau / Polessk und Königsberg / Kaliningrad in Ostpreußen, Russische Föderation. Termin: 8. bis 14. Juli 2013 / Mo. bis So. 7-Tage-

Seminar mit Unterbringung in Königsberg / Kaliningrad und Stettin / Szczecin.

3. Deutsch-polnisch-tschechisches Verständi-

gungsseminar / 3-Länder-Projekt. Bielitz-Biala / Bielsko-Biala – Teschen / Cieszyn (Republik Po-len) – Teschen / Česky Tesin (Tschechische Republik) in Schlesien, tschechisch-polnisches Grenz

Termin: 17. bis 21. September 2013 / Di. bis Sa. 5-Tage-Seminar mit Unterbringung in Bielitz-Biala.
4. Deutsch-tschechisches Seminar in Leitmeritz / Litomerice – Theresienstadt / Teresin – Aussig / Usti nad Labem – Teplitz-Schönau / Teplice – Groß Tschochau / Rehlovice – Mariaschein / Bo-hosudov in Nordböhmen, Tschechische Republik. Termin: 29. Oktober bis 2. November 2013 / Di. bis Sa. 5-Tage-Seminar mit Unterbringung in Leitme

Die Landsmannschaft "Thaya" - Kulturverband der Südmährer in Österreich lädt alle Mitglieder ein zu ihrer jährlich stattfindenden

Generalversammlung

Wo?: "Haus der Heimat", 1030 Wien, Steingasse 25, Festsaal, EG.

Wann?: Donnerstag, 21. März 2013, 15 Uhr. TAGESORDNUNG

Eröffnung und Begrüßung

- Totengedenken Feststellung Beschlußfähigkeit und Genehmi-
- gung der Tagesordnung Genehmigung des Protokolls der letzten GV vom 15. März 2012
- Bericht des Obmanns
- Bericht des Kassiers Bericht der Rechnungsprüfer
- Beschlußfassung über Entlastung des Vor-
- Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 2014
- Beschlußfassung über vorliegende Anträge Berichte / Informationen und Diskussion über wichtige Anliegen
- 12. Allfälliges

Anträge zu Punkt 10) sind satzungsgemäß bis spätestens 7. März 2013 schriftlich beim Vorstand einzubringen!

Dkfm. Hans-Günter Grech, Obmann

VÖLKERMORD VERIÄHRT NICHT!

Fahndung nach Ex-Abgeordneten

Die tschechische Polizei fahndet nach dem ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten Petr Wolf, der im letzten Jahr zu einer Haftstrafe von sechs Jahren wegen Korruption verurteilt wurde. Er war Abgeordneter von 2006 bis 2010 und soll umgerechnet 440.000 Euro aus einem Regierungsfonds unterschlagen ha-Ein Antrag auf Verschiebung des Haftantrittes war im Jänner abgelehnt worden. Nachdem Wolf seine Haftstrafe nicht wie vorgeschrieben am 25. Jänner angetreten hatte, konnte ihn die Polizei an seiner Meldeadresse nicht antreffen. Nachbarn berichteten, er sei schon mehrere Monate nicht mehr zu Hause gewesen. Wolf hatte sich immer als unschuldig bezeichnet und wollte vor das oberste Verfassungsgericht ziehen.

Budweiser verliert Streit um Biermarke

Die tschechische Budweiser-Brauerei hat ihren jahrelangen Streit mit dem US-Bierrie-Anheuser-Busch verloren. Anheuser-Busch habe das alleinige Recht, den Mar-kennamen "Bud" für seine Biere in der EU zu verwenden, entschied das EU-Gericht in Luxemburg.

Die Richter wiesen eine Klage der Tschechen dagegen ab. Die Budweiser-Brauerei dürfe ihre Biere nur unter der tschechischen Originalbezeichnung "Budejovická Budvar" verkaufen. Die Firma Anheuser-Busch hatte den Namen beim europäischen Markenamt HABM als Gemeinschaftsmarke eintragen

Zahl der Verkehrstoten in der CR rückläufig

Nach einerer vorläufigen Polizeistatistik forderte der Straßenverkehr im Jahre 2012 679 Menschenleben. Damit waren es 28 weniger als im Vorjahr 2011, 74 weniger als im Jahr 2010 und offensichtlich die wenigsten seit dem Jahr 1990.

Im Dezember 2012 kamen 41 Menschen auf den Straßen um. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres (2011) verzeichnete die Polizei 62 Getötete. Die Zahlen werden sich weiter aktualisieren, wenn im Laufe der Ermittlungen weitere Todesfälle nachgewiesen werden. Der schlimmste Monat aus der Sicht der Verkehrsunfälle war der August (2012), der 74 Menschenleben gefordert hat. Dagegen verzeichnete die Polizeistatistik mit der geringsten Anzahl der Getöteten den Februar (2012), in dem 29 Menschen umge-kommen sind. Die Zahl der Tage im Jahr 2012, an denen kein tödlicher Verkehrsunfall geschah, beträgt bis jetzt 66, das ist ein Tag weniger als im Voriahr.

Der tragischste Tag im Jahr 2012 war Sonntag, der 19. August mit zehn Verkehrstoten (čtk,

SOMMERLAGER 2013 DES SOZIALEN FRIEDENSWERKES

14 Tage lang Ferien - von 29. Juli bis zum 13. August - für ungefähr 45 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 15 Jahren aus Österreich und unseren Nachbarstaaten mit Wandern, Schwimmen, Singen, Fröhlichkeit und Kennenlernen eines wunderschönen Teils des Salzkammergutes. –
Unser Gästehaus Mörtlmühle in Bad Goiserin, die Berge, Wälder und der Hallstätter See laden ein.

Geleitet wird das Lager von einem erfahrenen Team mit pädagogischer Ausbildung bestens geeignet für Kinder, die in den langen Sommerferien wegen der Berufstätigkeit ihrer Eltern Betreuung brauchen.

Die Lagersprache ist Deutsch, ausreichende Sprachkenntnisse sind notwendig.

Der Lagerbeitrag beträgt Euro 290,- einschließlich Unterkunft und Verpflegung. Für Geschwister ist der Beitrag um zehn Prozent ermäßigt.

Die Kinder müssen alle über ihre Eltern eine Krankenversicherung haben, die auch für Österreich gilt. Wir empfehlen eine Tetanusimpfung (Wundstarrkrampf) und eine gegen FSME (Zeckenimpfung)

Bei einer Gruppe von ungefähr acht gemeinsam aus dem Ausland anreisenden Jugendlichen übernehmen wir die Aufenthaltskosten für eine Betreungsperson und geben ine Vergütung für deren einsatzfreudige Mitarbeit; am Lager leiten diese jeweils eine Neigungsgruppe, sie sollen gerne körperlich tätig und für mehrstündiges Wandern belastbar sein.

Bitte geben Sie uns bis 1. März die Zahl der Kinder bekannt, die kommen wollen; dann senden wir gerne weitere Einzelheiten und die Anmeldeformulare zu. Die endgültigen Anmeldungen müssen bis 15. Mai in unserer Geschäftsstelle eintreffen. Die Einzahlungen müssen bis 15. Juni auf unser Konto überwiesen sein.

SOZIALES FRIEDENSWERK, A-1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18-1 A, Telefon 00 43 / 1 / 405 98 07 – Fax 00 43 / 1 / 402 28 82 – Mail info@friedenswerk.at / www.friedenswerk.at

VORTRAG IN LINZ

Montag, 25. Februar, 19 Uhr: "Zwischen Osser und Maltsch" (Deutsche Literatur aus dem Böhmerwald). In dieser Lesestunde werden Sie umrahmt von schönen Bildern – literarisch in d Welt des Böhmerwaldes entführt. Eintritt frei.

Klub Austria Superior, Graben 11, 4020 Linz



Nordböhmen und Riesengebirgler in Wien

Obmann Dieter Kutschera begrüßte alle An-wesenden am Heimatabend am 12. Jänner. Grüße wurden von Ferngebliebenen ausgerichtet. Ein Gedicht - "Neues Jahr" - wurde tet. Ein Gedicht – "Neues Jahr" – wurde vorge-tragen. Geburtstage des Monats wurden ge-nannt und den Jubilaren gratuliert. – Der Lan-desverband plant eine Reise nach Prag von 18. bis 20. April. Fraglich ist noch das Reise-mittel. Ob ein Autobus oder die Bahn genomen wird, hängt von der Anzahl der Teilneh-mer ab. Mit der Bahn kostet die einfache Fahrt zirka 22 Euro. Ein Bus kann teurer werden, ein langjahriges und treues Mitglied des Bun-des der Nordböhmen. Aus dem Internet: Prof. Winnie (WIN) Jakob, geboren in Reichenberg, ist eine international anerkannte und geschätz-te Zeichnerin. Sie hat viele Bücher illustriert und sich durch das Fernsehen in die Her-zen vieler Junggebliebener gezeichnet. Ehrun-gen: Max-Reinhardt-Medaille der Salzburger Festeriele, Justus, Jahing Medaille für Kunst zen vieler Junggenieben. Beschaften gen: Max-Reinhardt-Medaille der Salzburger Festspiele, Justus-Liebieg-Medaille für Kunst und Wissenschaft, Kulturpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Professorentitel, Österr. Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft. – Wichtige Termine: 18. bis 20. April: Reise nach Prag. – 4. Mai: Reise nach Brünn zu einer Feier der deutschen Brünner. – 11. Mai, 15 Uhr, beim Ebner: Muttertag. – 8. Juni, 15 Uhr; beim Ebner: Nachlese zum Sudetendeutschen Tag. deutschen Tag. Ing. Friedrich Schebor

Arbeitskreis Südmähren

Bei den Trachten-Bällen des Verbandes der Österr. Landsmannschaften wurden wir bei den Einzügen immer mit großem Beifall bedacht. – Einzügen immer mit großem Beifall bedacht.
Mit der Trachtengruppe und den Fahnen sind
wir am kommenden Samstag, dem 16. Februar,
beim 11. Ball der Heimat aller heimatvertriebenen Landsmannschaften im Hotel Wimberger,
in Wien 7, Neubaugürtel 34, dabei – Du doch
sicher auch? Beginn ist um 19 Uhr (Einlaß ist
ab 18 Uhr) mit dem Trachteneinzug. Nehmt
noch Eure Freunde und Bekannten mit, es ist
hestimmt ein großes Ereignis für iedemann ab 18 Unr) mit dem trachtenenzug. Nemmt noch Eure Freunde und Bekannten mit, es ist bestimmt ein großes Ereignis für jedermann. – 1. März: Blutspendeaktion zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919, in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (Parkmöglichkeit). – 2. März: Große Gedenkstunde für die Märzgefallenen und den Opfern der Vertreibung im Haus der Begegnung, Wien 6, Königsegg-Gasse. Wir sind beim Fahneneinzug dabei. Beginn 15 Uhr, Aufstellung des Einzugs um 14.45 Uhr. – Dienstag, 5. März: "Federnschleiß'n mit Federhoh'n" im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. Obergeschoß. – Frühlingskulturfahrt 27. bis 28. April: "Wallfahrtswunder – Thronfolger und Silbertaler" – Mittelböhmen – Pribam – Burg Konopischt – Kuttenberg usw. Um 6 Uhr Abfahrt vom Wiener Rathaus (Friedrich-Schmidt-Platz). Dringende Anmeldung bei Josef Mord, 2136 Laa an der Thaya, Hauptstraße 51, Telefon / Fax: 0 25 22 / 76 38, E-mail: asoe.josmor@aon.at.

Humanitärer Verein der Schlesier

Ein kurzer Rückblick über das letzte halbe Ein kurzer Rückblick über das letzte halbe Jahr: Der September fand uns im altbekannten Lokal. Der vom Wirt geplante Ruhestand findet vorläufig nicht statt. Nach der Sommerpause gab es einiges zu erzählen. Anfang September trafen sich viele von uns beim Heurigen Leopoldauer Stadl. Schon zur Tradition geworden. Es wurde über spätere Veranstaltungen gesprochen. Im Mährisch Schlesischen Heimatmusen in Klestenmenburg gibt es einen neue Aus. chen. Im Mährisch Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg gibt es eine neue Ausstellung "Abakus bis Zinnsoldat – Kindsein um 1900". Das Museum hofft auf zahlreichen Besuch. Pater Demel wird im Oktober wieder die Hedwigsmesse zelebrieren. Wir danken der SLÖ im "Haus der Heimat" für das Publikmachen. – Die Geburtstagskinder wurden beglückwünscht. Allen voran Eduard Kosian mit erstaunlichen 87 Jahren und Maria Rudolf, die äußert schwungvoll ihren 80er feierte. – Im Oktober gab's Streuselkuchen von unserer Wirtin, viele schöne herbstliche Geschichten von meinen lesefreudigen Damen und diesmal eine Wo nen lesefreudigen Damen und diesmal eine Woche später die Hedwigsmesse in der Deutsch-Ordenskirche in der Singerstraße. Danke an alle, die zu relativ früher Stunde dabei waren. –

November war Totengedenken in der Augusti-nerkirche und am Heimnachmittag zeigte uns Klaus Seidler den zweiten Teil des Filmes "Nordböhmen" mit wunderbaren Aufnahmen. – Dezember: Am 1.Adventsonntag trafen wir uns zum Adventsingen im "Haus der Heimat". Danke an Herta Kutschera für diesen besinnli-chen Nachmittag I Insere eigene vorweibnacht. Danke an Herta Kutschera für diesen besinnlichen Nachmittag. Unsere eigene vorweihnachtliche Feier wurde auch sehr stimmungsvoll. Für die Mitgestaltung möchte ich mich als Obfrau bei allen herzlich bedanken. Und auch für die Geduld, wenn es zu Beginn mit der Musik nicht ganz geklappt hat. Aber hinterher kamen doch viele liebe Reaktionen. Das tut nach viel Vorbereitungszeit richtig gut. Nachher gab es wieder, wie schon erwartet, kleine Weihnachtssterne für alle. – Nächste Termine sind: 15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai. – Mit vielen guten Wünschen für das neue Jahr verbleibe ich Eure Obfrau Hanni Blaschek

Böhmerwaldbund Wien



Der erste Heimatnachmittag im 50. Vereinsjahr wurde mit einer Filmmontage von wunderbar gemalten Winterstimmungsbildern eingeleitet. Nach der Begrüßung durch Obmann
Kreuss wurde das Böhmerwaldlied filmisch
präsentiert, gesungen von Lolita. Wie laut Satzung vorgesehen gab der Obmann einen Überblick über die Finanzen des abgelaufenen Vereinsjahres, einen Ausblick auf die geplanten
Aktivitäten im Jubiläumsjahr und konnte mit
großer Freude die Aufnahme eines neuen Mitgliedes verkünden. Es gab auch viele Geburtstagskinder zu beglückwünschen, ganz besonders das Gründungsmitglied des Böhmerwaldbundes, Frau Annemarie Kufner, zur Vollendung ihres 80. Lebensjahres. Sie erhielt die
Ehrenurkunde des Böhmerwaldbundes. Dem
Ehrenobmann des Vereins, Ernst Pihofsky,
wurde für seine 25jährige Vereinsmitgliedschaft die Dank- und Anerkennungsurkunde
sowie die Ehrennadel der Sudetendeutschen
Landsmannschaft übergeben (Bild oben). Allen
Glückwünschen folgte auch die Überreichung
eines Buchgeschenkes sowie einer Flasche eines Der erste Heimatnachmittag im 50. Vereins-Glückwünschen folgte auch die Überreichung eines Buchgeschenkes sowie einer Flasche eines guten Tropfens. – Das Geburtstagskind sowie unser ältestes Mitglied, Franz Koller, der seiunser altestes Mitglied, Franz Koller, der seinen 91. Geburtstag in unserer Runde feiern
konnte, haben an diesem Heimatnachmittag
für Speis' und Trank gesorgt, wofür wir an dieser Stelle nochmals ein herzliches Danke sagen
dürfen. – Die gute Stimmung veranlaßte den
Obmann, das vorgesehene Programm etwas
abzuändern und zur allgemeinen Erheiterung
eine wunderbare Filmaufnahme mit Elfriede Ott und Peter Alexander zu zeigen. Alle Anwesenden waren begeistert und die Stimmung dementsprechend gut. Man versuchte auch wieder mit gemeinsamen Gesang den Nachmittag zu verschönern. Für die Zukunft ist in die een Sie sem Sinne bereits einiges an Neuerungen geplant. – Allzu rasch verflogen die Stunden und wir hoffen sehr auf ein Wiedersehen bei unserer Faschingsfeier am 17. Februar.

Mährisch Trübau und Zwittau in Wien

Bei unserem Heimattreffen am Freitag, dem 25. Jänner, überbrachte uns Obmann Rainer Schmid Grüße von Frau Helma Necker, geb. Schmidt (M. Trübau / Schloß), mit der Trude Irlweck stets Kontakt hält, vom Ehepaar Christine und Fritz Glotzmann sowie von Trude Irlweck, die erkrankt ist. – Num das Traurige zuerst: Am 1. Jänner verstarb in ihrer vertrauten Umgebung unsere Frau Edith Keck, geb. Korkisch, im Alter von 87 Jahren. Betrauert von ihren Kindern Dr. med. Brigitta Keck und Wolfgang Keck und deren Familien begleiteten wir sie am 14. Jänner bei eisigem Wetter am Baumgartner Friedhof in Wien auf ihrem letzten Weg. Geboren wurde sie am 21. 10. 1924 in Porstendorf als Tochter des Baumeisters Korkisch. Von ihren Jugendfreunden zärtlich "Edel" gerufen, besuchte sie das Gymnasium in "Edel" gerufen, besuchte sie das Gymnasium in Mährisch Trübau und später die Frauenfachschule in Mährisch Schönberg. 1946 wurde sie mit ihrer Familie aus der Heimat vertrieben mit ihrer Familie aus der Heimat vertrieben und kam nach Wien. In der Folge holte sie die Matura nach, nahm eine Stelle als Buchhalterin an und heiratete den Magistratsangestellten Gerhard Keck. Nach der Geburt ihrer Kinder Wolfgang (1952) und Brigitta (1959) blieb sie zu Hause. Sie bot den beiden eine fundierte Ausbildung und animierte sie zum Schwimmsport, den sie sehr aktiv betrieben. Erst Jahre später war sie im Unternehmen des kunstsinnigen Buchbindermeisters Lm. Fritz Glotzmann in Wien tätig. Am 1. 9. 1984 starb ihr Mann. Im Mai 2010 holte sie ihre Tochter Edith Keck zu sich nach Klosterneuburg. Von da an hatten wir – außer bei Besuchen im Krankenhaus – nur noch telefonisch Kontakt. Sie war eine stets optimistische und treue Besucherin aller unserer Veranstaltungen, wir werden uns Ihrer stets gerne und liebevoll erinnern. – Schmerzlich berührt uns auch die Verständigung, daß Frau Gertrude Jesser, geb. Hertl, aus Mährisch Trü-bau, bereits am 2. 4. 2012 verstorben ist. Sie hatte seit Jahren zu uns keinen Kontakt mehr gehalten. Ihre Verwandten in Deutschland wa-ren erst beunruhigt, als zu Weihnachten kein Lebenszeichen eintraf und wandten sich um Lebenszeichen eintraf und wandten sich um Hilfestellung an uns. Unsere Nachforschungen ergaben dann, daß sie kurz vor ihrem Mann Karl Jesser verstorben war und am Wiener Südwest-Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden hatte. – Nun zu den Geburtstagskindern und damit zu den Jubilaren. Von den Mährisch Trübauern gratulieren wir: Frau OSR Edeltraut Frank zu Hesehke (Altstatt 127) am 24. 1 Frank, geb. Haschke (Altstadt 127), am 24. 1. 1936, und ebenfalls am 24. 1., aber 1930 boren, Herrn Dipl.-Ing. SR Erhard Hau (Trübau / Schloß), und weiters seiner Nichte Evelyn Duval (Wien) am 28. 1. 1960. – Von den Zwittauern gratulierte Obmann Karl Haupt herzlich Frau Martha Kropf (Böhm. Rotmühl). am 30. 1. 1923. Sie feierte heuer ihren 90. Ge-burtstag und außerdem ihre fünfzigjährige Mitburtstag und außerdem ihre fünfzigjährige Mit-gliedschaft im Heimatverein. Weitere Geburts-tagskinder sind Frau Berta Loidl (Lauterbach / Zwittau), am 22. 2. 1931 und Frau Helga Schlachtner (Hermersdorf), am 21. 2. 1941.— Rainer Schmid berichtete auch noch von eini-gen Mitteilungen des Sudetendeutschen Pres-sedienstes. Edeltraut Frank-Häusler

Thaya Kulturverband

Beim den sehr gut besuchten Jänner-Stamm-tischen konnte einiger hoher Steinbock-Ge-burtstage gedacht werden, darunter der Neun-ziger von Hansi Schulreich. Auch das seltene ziger von Hansi Schulreich. Auch das seltene Fest der Gnadenhochzeit von siebzig Jahren feierten Sylvia und Helmut Habel in rüstiger Frische! Ferner berichtete ich von einem in Nikolsburg vorgestellten historischen Dokumentations-Band, von dem neuen Dokumentar film über den "Brünner Todesmarsch" mit Zeitzeugen, der zur Saison-Eröffnung in Laa Premiere haben wird. Unsere Kulturdatenbank Premiere haben wird. Unsere Kulturdatenbank www.suedmaehren.at im Internet verzeichnet monatlich mindestens 6000 Besucher, und viele Anfragen, besonders von Universitäten, sind die Folge. – Ein großer Erfolg war für Hans-Günter Grech und mich, samt unseren Damen Gudrun und Ingrid, der Besuch des 2. großen NÖ Trachtenballs im Schloß Grafenegg, gab es doch die Gelegenheit, nicht nur mit dem Landeshauthrann und wichtigen Persönlichkeiten deshauptmann und wichtigen Persönlichkeiten des Landes NÖ, einschließlich der für uns maß-geblichen Beamten der Kulturabteilung und der Volkskultur und anderen einflußreichen Personen, Gespräche zu führen. Für Tanz-vergnügen bis in die Morgenstunden sorgten die "Inbruggler" von Franz Posch ("Mei liabste Weis"), die "Weinviertler Kirtogsmusi" und eine "Bigband der Militärmusik NO". Quadrileine "Bigband der Militärmusik NÖ". Quadril-len und Volkstänze belebten das Ballgesche-hen. Wir trafen auch Mitglieder verschiedener Volkstanzgruppen, die schon bei uns am Süd-Volkstanzgruppen, die schon bei uns am Sud-mährerhof waren, wie zum Beispiel die "Stodl-taunza", die auch für den "Ball der Heimat" und den vornehmen Jägerball in der Wiener Hofburg engagiert sind. – Am 2. Februar folgte das 99er-Totengedenken, zusammen mit den Hoch-und Deutschmeistern – 70 Jahre Stalin-grad – diesmal in der Stiftskirche, da die Vo-tivkirche von afghanischen Asvlanten besetzt grad – diesmal in der Stiftskirche, ua une tivkirche von afghanischen Asylanten bes tivkirche von afghanischen Asylanten besetzt ist. Darüber hinaus arbeiten wir bereits fleißig an der Neugestaltung des Südmährerhofes: Neue Graphik, Konzept für Zeitzeugen-Interviews, "Workshops" für die Neugliederung in Volkskultur und Landeskunde, Ausschreibung für Beleuchtung und Einrichtung, Inhalt verschiedener Medienstationen, Kinderprogramm "Betty Bernstein", wird es doch darauf ankommen, daß im Rahmen der NÖ Landesausstellung im Weinviertel, die Ende April beginnt, bereits Auswirkungen auf die Besucher erzielt werden können. Außerdem ist heuer auch der 30. Südmährer-Kirtag am Südmährerhof am 11. August. – Ein beschämendes Bild mangelnder Europa-Reife bot der tschechische Präsidentschafts-Wahlkampf. Leider ohne entsprechende Reaktionen seitens der Politik aus chende Reaktionen seitens der Politik aus Deutschland und Österreich, einschließlich der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die Poli-tik hat die Gesetze von Menschen- und Völker-recht längst verlassen. Seit man Länder in die recht längst verlassen. Seit man Länder in die EU aufgenommen hat, welche keine Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft hatten, müssen die westlichen Länder Europas diese Defizite nicht nur wirtschaftlich, sondern auch menschenrechtlich büßen. Da ist es kein Wunder, daß auch das Recht der Heimatvertriebenen auf der Strecke bleibt. Nur daß dies schleichend in einem Versöhnungsgesäusel untergeht, ist beschämend für die geistige Verfaßtheit und wird wieder zur Unzeit neue Katastrophen nach sich ziehen.

"Bruna" Wien

An unserem ersten Heimatnachmittag im neuen Jahr 2013 haben sich leider nur wenige Landsleute zu einem gemütlichen Beisammen-sein eingefunden. Als besonderen Gast durften sein eingefunden. Als besonderen Gast durften wir heute Frau Brigitta Appel, Obfrau des Südmährischen Heimat- und Museumsvereins Thayaland äus Laa an der Thaya im Weinviertel, herzlichst begrüßen. Frau Brigitta Appel besuchte den "Bruna"-Vorstand und ihre Mitglieder. Anläßlich der Landesausstellungen

2013 in Poysdorf und Asparn an der Zaya – "Brot und Wein", möchte sie eine Sonderausstellung über "Brünn und Umgebung", "Die Vertreibung Brünner Todesmarsch" im Südmährischem Heimatmuseum in Laa / Thaya ab April gestalten. Die Vorbereitungen für so ein Vorhaben müssen natürlich rechtzeitig begon-nen werden und der Vorstand konnte somit der Obfrau des Museumsvereins schon vorab einiges an Dokumentationsmaterial für ihr Projekt mit auf dem Weg geben. Die letzten zwei "Bruna"-Treffen im November mit der Eröff-"Bruna"-Irenten im November im der Eron-nung der Ausstellung "Brünner Bürgermeister 1850 bis 1918" mit fast 50 Landsleuten und im Dezember unsere Adventfeier mit 35 Personen waren ein höchst erfreulicher Erfolg, und die Besucher fanden großen Gefallen an dem Ge-botenem der Nachmittage. Der Vorstand der "Bruna" Wien bedankt sich für die vielen be-reits eingelangten Mitgliedsbeiträge und Spenreits eingelangten Mitgliedsbeiträge und Spenden für 2013. – Am Samstag, 2. März, findet im Haus der Begegnung in Wien-Mariahilf, Königsegg-Gasse 10, Beginn 15 Uhr, das "Märzgedenken" statt. Wir bitten um rege Teilnahme! – Samstag, 9. März, ist unsere Jahreshauptversammlung. – Samstag, 13. April, ist ein Diavortrag von Herrn DI. Fritz Lange (aus Nikolsburg): "Von Böhmen nach Wien" über den Schwarzenbergischen Schwemmkanal. – Am Samstag, 4. Mai: Tagesausflug mit dem Bus nach Brünn. – Samstag, 11. Mai: Mütterehrung der "Bruna". – Donnerstag, am Fronleichnamstag, 30. Mai: Gräberfahrt zu den Masseneits eingelangten Mitgliedsbeiträge und Spender "Bruna". – Donnerstag, am Fronleichnams-tag, 30. Mai: Gräberfahrt zu den Massen-gräbern im Gedenken an den "Brünner To-desmarsch" (mit eigenen Fahrzeugen). – Sams-tag, 15. Juni: Filmyortrag von Klaus Seidler (welcher Film vorgestellt wird, ist noch unbe-kannt). Wir freuen uns, Sie bei unserem näch-sten Heimstragehrittag wieder begriffen zu sten Heimatnachmittag wieder begrüßen zu dürfen! Christiane & Ulrike Tumberger dürfen!



OBERÖSTERREICH

Veband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Februar geborenen Landsleuten alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 90. Geburtstag am 20. 2. Emmy Eig-ner aus Bratelsbrunn, 83. Geburtstag am 15. 2. Ehrenobmann Josef Nohel aus Znaim, 83. Ge-Emtenobliamin Josef Nobel aus Zinami, 83. Geburtstag am 15. 2. Erna Mittmannsgruber aus Wenkerschlag, 83. Geburtstag am 27. 2. Emma Künstler aus Kleingrillowitz, 82. Geburtstag am 5. 2. Maria Leitner aus Großtajax, 38. Geburtstag am 14. 2. Sandra Engertsberger.

Josef Nobel

Wels

Die herzlichste Gratulation zum Geburtstag Die herzlichste Gratulation zum Geburtstag unseren Februar-Geborenen, verbunden mit den besten Wünschen für stets gute Gesundheit sowie frohe und glückliche Tage. Besondere Grüße gelten unseren nachstehenden Mitgliedern: Frau Elfriede Ruprecht, geb. am 7. 2. 1949; Frau Emma Forstner, geb. am 12. 2. 1937; Frau Hannelore Ecker, geb. am 21. 2. 1943; Frau Ingeborg Grünbacher, geb. am 21. 2. 1922; nochmals unsere besten Glück- und Segenswünsche. – Mit einer Extra-Einladung haben wir Sie auf die beiden Veranstaltungen zum "4.-März-Gedenken" in Enns und in Wien am 1. und 2. März aufmerksam gemacht.

Stefan Schwarz

Stefan Schwarz

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Tradition wird vom Böhmerwaldbund Oberösterreich hochgehalten. Und der Böhmerwald-ball ist eine dieser Veranstaltungen, die Jahr für Jahr auf dem Terminplan des Vereins steht. für Jahr auf dem Terminplan des Vereins steht. Vorsitzende Helga Böhm begrüßte die Anwesenden und gab im Anschluß den Startschuß zum Einmarsch der Böhmerwäldler Volkstanzgruppe, die zu Ziehharmonikaklängen den Tanzreigen eröffnete. Die in Tracht erschienenen Paare trugen viel zum farbenfrohen Bild auf der Tanzfläche bei. Günther Dini und Co. sorgten für die musikalische Umrahmung, und der Borgen reichte vom Walzen über Pella bis der Bogen reichte vom Walzer über Polka bis hin zum Twist und Rock 'n' Roll. Frau Inge Bayer ließ die Ballbesucher auch diesmal wie-der raten – wieviele Firn-Bonbons sind im verschlossenen Glasbehälter? Kein leichtes Spiel, doch mit etwas guter Beobachtungsgabe kann man der Sache schon etwas nahekommen. Und ein Besucher, der zufällig an diesem Tage Geburtstag feierte, heimste einen der Preise ein – einen schönen Gugelhupf. – Nächster Termin: Am 28. Februar um 18 Uhr wird die Fotoaus-stellung des Böhmerwaldbundes Oberöster-reichs im Landeskulturzentrum Ursulinenhof in Linz eröffnet. Der Titel lautet: "Spur der Bilder – Fotografen im Böhmerwald". Gezeigt werden Landschaften, Architektur, Menschen im Porträt und bei der Arbeit. Die Bilder brinim Porträt und bei der Arbeit. Die Bilder brin-gen aber auch Ereignisse nahe, kirchliche und weltliche Feierlichkeiten, Bräuche, Katastro-phen. – Und weiters bitte den Stammtisch am 2. März im Volksheim Langholzfeld vormer-ken! Beginn ist um 17 Uhr. – Die Verbandslei-tung gratuliert zu den Geburtstagen im Monat

Februar: Gertraud Hesch, 89 Jahre am 4. 2.; Maria Hoffelner, 87 Jahre am 2. 2.; Maria Eder, 87 Jahre am 13. 2.; Hannes Königsecker, 86 Jahre am 5. 2.; Erika Zeilinger, 86 Jahre am 10. 2.; Margaretha Rothschedl, 86 Jahre am 12. 2.; Dipl.-Ing. Winfried Lindl, 86 Jahre am 12. 2.; Dipl.-Ing. Winfried Lindl, 86 Jahre am 16. 2.; Pauline Krenauer, 86 Jahre am 17. 2.; Anna Fischnaller, 85 Jahre am 10. 2.; Ing. Herbert Schinagl, 83 Jahre am 28. 2.; Kurt Feirer, 81 Jahre am 10. 2.; Christine Strada, 80 Jahre am 20. 2.; Margarete Posset, 77 Jahre am 27. 2.; Viktor Polasek, 74 Jahre am 7. 2.; Ernst Proksch, 73 Jahre am 16. 2. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Gustav A. Dworzak / Rienmüller

Enns-Neugablonz - Steyr

Wir wünschen den Mitgliedern, die im Fe-bruar Geburtstag haben, alles, alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viel Freude! Julia allem Gesundheit und noch viel Freude! Julia Gerhard, 21. 2.; Mag. Lieselotte Kolb, 27. 2. – Am 14. Februar um 15 Uhr haben wir wieder unser monatliches Treffen im Café Hofer in Enns. Das Treffen im März findet am 14. März, auch wie immer im Café Hofer um 15 Uhr, statt. Am 1. März um 15 Uhr ist im Schloßpark Enns beim Sudetendeutschen Dankmal die Kranzniederlegung zum Gedenken an den 4. März. Im Anschluß daran findet im Auerspergsaal des Anschluß daran findet im Auerspergsaal des Schlosses Ennsegg ein Vortrag statt. Dazu la-den wir alle Mitglieder sehr herzlich ein. Ingrid Hennerbichler

Freistadt

Zu unserem Faschingsnachmittag am Sonntag, 3. Februar, waren etliche Mitglieder, Ver-wandte und Freunde gekommen. Zu Beginn hielt unser BOM HR. DI. Walter Vejvar ein Gewantee unser BOM HR. DI. Walter Vejvar ein Gedenken für unser erst im Jänner verstorbenes Ehrenmitglied Reg.-Rat Josef Knoll ab. Wie jedes Jahr, spielte für uns Herr Kokseder, der Amadeus von Thierberg, auf seiner Harmonika und umrahmte damit die lustigen Einlagen. Der von Verein spendierte Faschingskrapfen mundete allen sehr gut, und mit dem gemeinsam gesungenen Lied "Kein schöner Land" war der Nachmittag offiziell beendet. Unser BOM wünschte allen ein gutes Heimkommen, einen schönen Abend und noch einen schönen restlichen Fasching. – Demnächt feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 13. 2. Helmut Haider, 18. 2. Johann Birklbauer, 23. 2. Adolf Kriegl. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wöhlergehen. Helga Kriegl



STEIERMARK

Judenburg - Knittelfeld - Murau

Zu einer Adventsstunde wurden für den Dezember 2012 die Mitglieder eingeladen. 12. Dezember 2012 die Mitglieder eingeladen. Einige fleißige "gute Geister" hatten den Versammlungsraum in eine feierliche Halle verwandelt, so daß an jedem Sitzplatz eine Kerze, ein kleines Körbchen mit Bäckereien und ein kleines Gesteck mit Blumen auf die Eintreffenden warteten. Heimatliche Lieder (Bandwiedergabe), Gedichte (dargeboten von den Damen Gaubichler, Granold und Hurdes) und eine Weihnachtsgeschichte von der heiligen Nacht Weihnachtsgeschichte von der heiligen Nacht weinnachtsgeschichte von der heiligen Nacht des Jahres 1941 bildeten den Rahmen unseres Treffens. In seiner Ansprache "Gedanken zur Zeit" behandelte der Obmann die Zeitströmungen und als Vergleich dazu die Zeit der Geburt des Christkindes. Christkind und Weihnachtsmann hielten sich die Waage, beide blinzelten aus der Ecke und freuten sich über die Harponie an der sich die Politiker von 1945 und aus der Ecke und freuten sich über die Har-monie, an der sich die Politiker von 1945 und 2012 ein gutes Lehrbeispiel nehmen sollten und könnten. – Erst der späte Nachmittag trieb die Teilnehmer zu ihren Beförderungsmitteln. In froher Erwartung trennten sich die Mitglieder, denn im Jahre 2013 wollen wir neuerlich unsere Heimat grüßen, ehren und im Herzen tragen. Dr. Johann Janiczek

Sud. akad. LM "Zornstein" Leoben

Am Freitag, 11. Jänner, versammelten sich im Rahmen der Reihe des "Sudeten-Stammti-sches" die Aktiven der Korporation, um im Verein mit Angehörigen der Landsmannschaft den zweiten Teil des Vortrages "Volksgruppe der Banater Berglanddeutschen" zu hören. der Banater Berglanddeutschen" zu hören. Wiederum begleiteten Lieder aus diesem Raum die wesentlichen Ereignisse dieser Volksgruppe seit der Zeit Prinz Eugens bis in die Jetztzeit. Der k.k. Hofkammer und der Montanärar der österreichischen Monarchie war es ein wesentosterreichischen Moharchie war es ein wesent-liches Anliegen, die seit der Römerzeit beste-henden Berganlagen nach der Zurückdrängung der Osmanen wieder in Betrieb zu nehmen, um aus dem Erlös der Produkte die Türkenkriege aus dem Einsteller und auch für die Kriege mit Frankreich gerüstet zu sein. Neben den in das Land gerufenen Fachleuten aus anderen Bundesländern verblieben aber auch Handwerker aus dem Troß des Heeres in diesem Bereich. Auch die Verstärkung der Befestigungsanlagen

der eroberte Städte (Temeschburg, Orschowa) und des Berglandes erforderte ungeheure Transportleistungen und damit neue Arbeits-kräfte. Die Wallachen betrachteten sich als Einheimische und suchten selbst schwache Zusiedlungen von deutschen Bergleuten abzu-wehren, obwohl ihnen gerade die Deutschen die Befreiung vom Türkenjoch gebracht hatten. Statt nun den Fortschritt aufzuholen, begegne Statt nun den Fortschritt aufzuholen, begegne-ten die Einheimischen diesem mit Boykott und suchten ihre Unzulänglichkeit durch nationa-len Haß zu kompensieren, der sich immer intensiver aufbaute und zur Vernichtung der deutschen Fachleute und ihres Bergwesens führte! Dr. Johann Janiczek



NIEDERÖSTERREICH

Horn

Unser Heimatnachmittag am 2. Februar war wieder sehr gut besucht. Wir konnten Gäste von der SL-Bezirksgruppe Sankt Pölten sowie Herrn Dkfm. Hans-Günter Grech, Obmann der Landsmannschaft Thaya, begrüßen. Lm. Grech berichtete von seiner Teilnahme an der Ge-denkmesse in der Garnsionskirche in Wien, und denkmesse in der Garnsionskirche in Wien, und Lm. Ernst Bittermann erzählte von seinen Eindrücken bei der "Vereinsgala der Horner Vereine" am 23. Jämner, bei der er unsere Bezirksgruppe vertreten hat. Wie schon bei der letzten Veranstaltung im Dezember, war die Stimmung auch diesmal wieder sehr gut, vor allem durch das Singen vieler Lieder, am Akkordeon begleitet von Lmn. Johanna Pascher. Gegen Ende des Abends spendete Lm. Anton Wolkenstein noch ausgezeichnete Faschingskrapfen. – Vorschaus Samstag, 9. März, um 16 Uhr, Gasthaus Blie: Videofilm "Die Luegerkirche in Wien" von Lm. Klaus Seidler. – Samstag, 6. April, 16 Uhr, Gasthaus Blie: Heimatnachmittag.

Baden und Umgebung

Die Landsleute der Sudetendeutschen und Donauschwaben der Heimatgruppe Baden Donauschwaben der Heimätgruppe Baden und Umgebung treffen einander am ersten Dienstag jeden Monats von 15 bis 17 Uhr im Café Ullmann, Pelzgasse – Ecke Schlosser-gäßchen – gegenüber Doblhoffpark-Ein-gang. Gäste sind herzlich willkommen. Helmtraud E. Zak



SALZBURG

Eghalanda Gmoi z'Salzburg

Die Eghalanda Gmoi z'Salzburg begann das Gmoijahr 2013 mit dem Treffen mit der SL Berchtesgaden – dem sogenannten Dreikönigstreffen –, welches immer ein kleiner Sudetendeutscher Tag ist. Frau Emma Wittmann, die Obfrau der SL Berchtesgaden, konnte wieder zahlreiche Gäste begrüßen, denn der Wettergott hatte den Schneefall eingestellt und Sonnenschein verzauberte die Landschaft. Ein sehr abwechslungsreiches Programm unterhielt die Gäste, und erst gegen 17 Uhr, nach dem instrumental gespielten Lied "Kein schöner Land", sagte man sich Lebewohl, in der Gewißheit, daß man sich wieder am 12. Jänner bei der Gmoi z'Salzburg treffen werde, wo man mit einem Glas Sekt – gespendet von der Vüasteherin Christine Zuleger, auf das neue Jahr sowie auf ein erfolgreiches Gmoijahr 2013 anstoßen werde. Lucas Karl brachte wieder gut ausgesuchte Wortbeiträge zu Gehör, und der SL-Obmann Herr Peter Weinlich führte einen Film vor: 85 Jahre Eghalanda Gmoi z'Salzburg. – Unser Fasching stand heuer unter dem Motto "Zirkus – Zirkus!" – und Frau Christine Zuleger hatte wiederum ein flottes Programm zusammengestellt. – Am Samstag, dem 2. März findet unsere Jahreshauptversammlung statt. Dazu sind Sie herzlich eingeladen. Die Eghalanda Gmoi z'Salzburg begann das statt. Dazu sind Sie herzlich eingeladen. Christine Zuleger



TIROL

Landesverband Tirol

Am Donnerstag, dem 10. Jänner fand in der Ottoburg in Innsbruck unsere Jahreshauptver-sammlung statt, Beginn war um 15 Uhr, wie immer Unser Kreis war größer als gewöhnlich, und zur Freude aller hatte sich Frau Erika Riess, die vormalige Schriftführerin, nach lan-ger, schwerer Zeit der Krankheit und Trauer um ihren Ehemann aufgerafft und wurde nicht nur herzlich begrüßt, sondern es wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß man sie öfters wieder bei uns sehen möchte. Die Vorsitzende DDr. Christine Michelfeit, hielt einen Rück-blick auf das vergangenen Vereinsjahr, erinner-te im gemeinsamen Gedenken an die aus unserem Kreis, die uns im vergangenen Jahr für immer verlassen haben und ließ anschließend unseren herrlichen herbstlichen Ausflug noch einmal in warmen Worten an uns vorüberzie-hen. Das Tiroler Außerfern ist im Herbst in besonderer Weise eine Reise wert, stellten wir noch einmal fest. Anschließend erklärte Frau Michelfeit die Vereinskasse, geprüft durch Frau Maria Steiner, für geordnet, Mitgliedsbeiträge seien fast ausnahmslos eingegangen. Der Kas-senwartin und dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und im Anschluß daran der bisherige Vorstand wieder etabliert für 2013. Frau Maria Steiner übernahm die Stellvertretung der Vor-sitzenden. Ein neues Mitglied konnte zu aller Freude geworben werden. Frau Irmgard Sei-penbusch, deutscher Flüchtling wie die Chroni-stin, geboren in Breslau und schon länger in unserem Kreis und scheinbar heimisch geworden, wie wir hoffen. Schon zu Beginn des Tref-fens war das schriftlich erstellte Jahrespro-gramm verteilt worden, und am Ende der Sit-zung wurde für den 14. Februar, Valentinstag, zum nächsten Beisammensein geladen. In ge-mütlicher Runde klang der Nachmittag aus. Dietlinde Bonnlander

DEUTSCHLAND

Bad Nauheim



Wie die "Sudetenpost" als einzige Zeitung exklusiv erfahren hat, sucht Herr DI. Norbert Quaiser schon lange nach einer Möglichkeit, die Reisen seines Verbandes effizienter und bedie Reisen seines Verbandes effizienter und be-quemer zu gestalten, ohne den Geldbeutel emp-findlich zu belasten. Das Flugzeug als Trans-portmittel scheint ihm hier in den Sinn gekom-men zu sein. Um die Flugpreise in vernünfti-gem Rahmen zu halten, verhandelte er mit der Lufthansa über Preisreduktionen. Man bot ihm eine Selbstbeteiligung bei den Personalkosten als Pilot an. Das Foto zeigt Lm. Norbert Quai-ser als "First Officer" bei seiner ersten Flug-stunde mit einem Airbus A 300 in etwa tausend Fuß Höhe (gut 300 Meter) in einer flotten Dre-hung nach Steuerbord. Wie man aus Kreisen hung nach Steuerbord. Wie man aus Kreisen der Lufthansa exklusiv hört, sind zwar noch einige Perfektionsstunden nötig, das Talent ist zweifellos vorhanden. – Spaß beiseite: Die in von Norbert Quaiser erfüllte ihm zu machten einen langgehegten Wunsch: Ein-

REDAKTIONSSCHLUSS **DER "SUDETENPOST"**

Redaktionsschluß (RS) ist jeweils Donnerstag, 12.00 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin (ET). Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelangt sein. Zu spät eingelangte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

FT Nr 3: 14 März RS: 7. März RS: 4. April RS: 2. Mai 11. April ET Nr. ET Nr. 5 9. Mai 6. Juni RS: 29. Mai ET Nr. 6: ET Nr. 4. Juli RS: 27. Juni 1. August ET Nr. 8. August RS: 5. September 3. Oktober RS: 29. August RS: 26. September ET Nr.

ET Nr. 10: ET Nr. 11 7. November RS: 31. Oktober ET Nr. 12: 12. Dezember RS: 5. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer und Werleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz,
Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com

Obmann: Dr. Hans Mirtes. Adresse: 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600
Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im
Monat, Jahresbezugspreis: Inland € 30,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland:
€ 36,00, Denserse: € 600.00. Einzelpreis: € 2,50, Backkonto: Sparkasse Od, Konto-Nummer 32100-240757, Blz.
2020 – IBAN ATSS2032302100240757, Blc. ASPKAT2L –
Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffelsenbank, Passau, Konto-Nummer 9889, Blz. 74090000. –
Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040
Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Osterreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertrieben in Osterreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung "SUDETENPOST", als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Osterreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfoligt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

mal in einem echten Flugsimulator, in dem nor-malerweise Kapitäne und Co-Piloten "gequält" werden, zu erleben, wie es sich anfühlt, einen solchen "Riesenvogel" zu fliegen.

BdV Hessen

Organisationstagung des BdV Hessen in Wiesbaden. – Aktuelle verbandspolitische Fra-gen, Finanzplanung, Bildungs-, Öffentlich-keits- und Kulturarbeit, waren die Themen bei der Organisationstagung 2013 des BdV Landes-verbandes Hessen am 22. Jänner in Wiesbaden. Die Organisationstagung hat schon Tradition. Regelmäßig zu Jahresbeginn wird Resümee ge-zogen über das vergangene Jahr und über das, was man erreicht oder auch nicht geschafft hat und welche die Gründe hierfür waren. Vor alund welche die Gründe hierfür waren. Vor allem ist es aber Zeit, sich mit der Zukunft zu befassen. Die Leitung hatte BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann. Vorhandene Mitglieder zu binden und neue Mitglieder zu werben, sieht er als vordringliche Aufgabe an. Resignierende Stimmen aus dem Landesverband "unsere Mitglieder sterben uns weg" wären als Entschuldigung für fehlende Motivation in zukünftiger Verbandsarbeit nicht geeignet. Gerade der Umstand, daß wir immer mehr Mitglieder durch Tod verlieren, müßte uns geradezu anspornen, nach neuen Wegen des Überlebens zu suchen", so Ortmann. Sollte es dadurch zu Auflösungen von Kreisverbänden und Landsmannschaften kommen, müßten rechtzeitige mannschaften kommen, müßten rechtzeitige Fusionen mit Nachbarverbänden eingeleitet werden. 2012 habe es bei dem BdV-Landesverband Hessen einen Vorsitzendenwechsel, aber keinen eigentlichen Generationswechsel, aber keinen eigentlichen Generationswechsel gege-ben. Es traten zwar nochmals neue Vertreter aus der Erlebnisgeneration der deutschen Heiaus der Erlebnisgeneration der deutschen Hei-matvertriebenen in der Verbandsführung an, doch wird die Anzahl dieses Personenkreises immer kleiner. Deshalb müßten wir alle zu-künftig mehr als bisher auf die Mitarbeit der sogenannten "Bekennenden Generation" set-zen, um unseren hessischen BdV auch in den kommenden Jahren als gesellschaftlich rele-vante Gruppe in unserer Bevölkerung zu erhal-

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN U. NIEDERÖSTERREICH

AUSSTELLUNGEN

Bis 13. August: Sonderausstellung "Abakus bis Zinnsoldat – Kind sein um 1900", im Mährisch-Schlesischem Heimatmuseum in Klosterneuburg Schießstattg. 2 (Rostockvilla). Di. 10 bis 16 Uhr,

Sa. 13 bis 17 Uhr, So. 9 bis 13 Uhr.
Bis 26. April: Sonderausstellung "Heimatlandschaften Böhmerwald - Egerland - Erzgebirge" und "60 Jahre Böhmerwaldmuseum Wien", im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3 So. 9 bis 12 Uhr.

FEBRUAR

16. Februar, 19 Uhr: **Ball der Heimat** im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34-36.

17. Februar, 15.30 Uhr: **Treffen des Böhmer-waldbundes Wien** mit Film "Trümmerleben – Täter und Opfer", im Restaurant Wienerwald, Wien 12, Schönbrunner Straße 244.

und 24. Februar: Schimeisterschaften der SdJÖ und SLÖ in Lackenhof am Ötscher. Anmeldung: Rogelböck, 01 / 718 59 13.

27. Februar, 15 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe Nordmähren** mit Diavortrag "Von Leitmeritz nach
Haida", im "Haus der Heimat" in Wien 3, Steingasse 25 (2. Stock).

VORSCHAU

1. März, 15 bis 17 Uhr: Blutspendeaktion der SDJÖ anläßlich der Opfer vom 4. März 1919, in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes in Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32.

2. März, 15 Uhr: Märzgefallenen-Gedenken im Haus der Begegnung in Wien 6, Königsegg-Gasse 10.

5. März. 19 Uhr: Treffen des Arbeitskreises Südmähren mit Film "Zlabings und sein Umland", im "Haus der Heimat" in Wien 3, Steingasse 25 im "Haus (2. Stock).

8. März, 19.30 Uhr: Treffen der SLÖ-Heimat-gruppe Wien und Umgebung mit Rätselserie "Kennst Du Deine Heimat", im "Haus der Heimat" in Wien 3, Steingasse 25 (2. Stock). 19.30 Uhr: Treffen der SLÖ-Heimat-

März, 15 Uhr: 7. Straßenkreuzweg der Pfarre Maria Geburt in Wien 3, Rennweg 91. Die Heimatvertriebenen gestalten vor dem "Haus der Heimat" die 6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch.

10. März, 9.30 Uhr: Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse in der Kirche Maria am Gestade in Wien 1, Passauer Platz.

11. März, 19 Uhr: Übungsabend des Sudeten-deutschen Volkstanzkreises, im "Haus der Hei-mat" in Wien 3, Steingasse 25 (2. Stock).

18. bis 20. April: Fahrt des Landesverbandes für Wien, NÖ. u. Bgld. nach Prag.

27. bis 28. April: Frühlingsfahrt des Arbeitskreises Südmähren nach Mittelböhmen. 30. April: Frühlingsfahrt der Landsmannschaft ..Thaya'

: Busfahrt der Heimatgruppe "Bruna" Wien nach Brünn.

Weitere Infos: http://hausderheimat.npage.de/

ten. Unser verdienstvolles vergangenes Handeln in der Öffentlichkeit so herauszustellen, daß es als beispielhaft und wirklich erfolgreich angesehen wird, sieht der Landesvorsitzende als eine wichtige Aufgabe der Organisationsta-gung. Leider werden wir in breiten Teilen der gung. Leider werden wir in breiten tenen der Öffentlichkeit als traditioneller Vertriebenen Offentlichkeit als traditioneller vertriebenenverband mit "etwas verstaubtem Image" und
"nebulöser" Mitgliederstärke gesehen. Aus dieser nicht gerade positiven Wahrnehmung müssen wir uns unbedingt befreien und uns als
durchaus lebendige, gesellschaftlich relevante
Gruppe bei jeder sich bietenden Gelegenheit
darstellen. Dann hatte die Finanzierung des Verbandes Priorität. Landesschatzmeister Otto R. Klösel erhielt für seine vorbildliche Verwal-tung der Landesverbandskasse ein besonderes Lob. Klösel, auch Referent für das heimatver-triebene Landvolk im BdV-Landesverband Hessen und Rosl Koberg, luden zum "Tag der Hessen und Kost Koberg, nuden zum "Tag der Vertriebenen" ein, der anläßlich der "58. Land-wirtschaftlichen Woche Südhessen", gemein-sam mit dem BdV-Kreisverband Bergstraße, in Heppenheim veranstaltet wird. Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Norbert Quaiser, nannte Offentlichkeitsarbeit, Norbert Quaiser, nannte als einen der Schwerpunkte seiner Arbeit das Herausstellen des BdV als politische Organisation. Die Einordnung in die Rolle eines reinen Kulturverbandes lehnt er ab. Das führe immer wieder zu haltlosen Anschuldigungen und Verdächtigungen. Es sei deshalb höchste Zeit, daß mit der von Präsidentin Fritz Steinbach in mit der von Präsidentin Erika Steinbach in Auftrag gegebenen umfangreichen Studie über die NS-Verstrickungen von Mitgliedern des ersten BdV-Präsidiums, endlich Klarheit ge-schaffen wurde. Das positive Fazit der Studie: Vom Nationalsozialismus geprägtes Gedankengut oder extremistische Strömungen haben keinen Eingang in die Verbandspolitik des BdV

Gemeinsam stärker: BdV-Kreisverbände Alsfeld und Lauterbach vor der Fusion. Bald BdV-Kreisverband Vogelsberg? – Die Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien und die Landsmannschaft der Ostseedeutschen im BdV-Kreisverband Alsfeld hatten kürzlich in das Hotel Klingelhöfer in Alsfeld eingeladen. Vorstand Klaus Wolf konnte dazu den Stadt-verordnetenvorsteher Heinz Heilbronn und den hessischen BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann besonders begrüßen. Wolf wies auf die "schöne, lange Tradition" dieser Veranstalthe "schone, lange fraction" dieser veränstat-tung am Jahresanfang hin. Der Stadtverordne-tenvorsteher ging in seinem Grußwort auf das schwere Schicksal der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg ein und bedankte sich bei allen für die gelungene Aufbauarbeit in unse-rem Land. Der BdV-Landesvorsitzende über-brachte Grüße seines aus Oberschlesien stam-menden Vorstandskollegen Georg Stolle und stellte dessen interessantes Informationsreiseprogramm 2013 in die östlichen Nachbarländer zur eventuellen Teilnahme vor. Schließlich regte Ortmann noch ein längst fälliges Zusammengehen beider BdV-Kreisverbände Alsfeld und Lauterbach zu einem dann gestärkten BdV-Kreisverband Vogelsberg an.

Die Stimme der Jugend

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13 Internet: www.sdjoe.at E-mails: office@sdjoe.at

Bundesverband

Die nächsten Veranstaltungen: Am Samstag, dem 16. Februar, findet der 11. Ball der Heimat dem 16. Februar, findet der 11. Ball der Heimat im Arcotel (Wimberger) in Wien 7, Neubaugürtel 34, statt. Dazu wird recht herzlich eingeladen. Viele Landsleute, deren Kinder und Enkelkinder sowie Freunde sollten bei dieser gesellschaftlichen aber sehr familiären Veranstaltung anwesend sein. – Schimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und Landsmannschaft in Österreich sowie aller Freunde und Interessenten am 23. / 24. Februar in Lackenhof am Ötschen. – 4.-März-Gedenken am Samstag, dem 2. März, 15 Uhr, im Haus der Begegnung, Wien 6, in der Königsegg-Gasse. – Es folnung, Wien 6, in der Königsegg-Gasse. – Es fol-gen: Der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten in Augsburg, das Kreuzbergtreffen am 2. Juni und die Sonnwendfeier am 22. Juni in Klein Schweinbarth, das Böhmerwäldler-Treffen in Linz, 11. August: Südmährer-Kirtag in Nieder-sulz, der Sudetendeutsche Heimattag in Wien und Klosterneuburg, um nur einige besonders wichtige Veranstaltungen zu nennen (keine Gewähr auf Vollständigkeit). Bei all diesen Veranstaltungen sollten wir in großer Anzahl mit allen Generationen vertreten sein - denn auch wir gedenken der unmenschlichen Vertreibung.
– Die Sudetendeutsche Bergwoche führt uns im Juli wieder zu einer unseren sudetendeutschen Alpenvereinshütten. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Unser Tourenführer Franz Schaden ist wieder dabei. Dringende Anfragen und Anmeldungen an Franz unter der Tel.-Nr. 0 27 42 / 71 9 67, 3100 St. Pölten, Birkengasse 6.

Landesgruppe Wien, NÖ u. Bgld.

Zusammenkünfte jeweils am Mittwoch ab "Haus der Heimat gasse 25 / Hoftrakt / 2. OG. – Das Faschings-kränzchen / Gschnas fand am 26. Jänner in den kränzchen / Gschnas fand am 26. Jänner in den Räumlichkeiten im 2. Obergeschoß des "Hauses der Heimat" statt. Seit Jahren wird dieses gemeinsam mit der ÖAV-Sektion Reichenberg (viele ältere und jüngere Freunde sind Sektionsmitglieder) durchgeführt. Fast alle waren lustig maskiert und haben sich gut unterhalten. Begrüßen konnten wir SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel mit Gattin Reinhilde, etwas später kam auch der SLÖ-Landesobmann von Wien Dieter Kutschera mit seiner Gattin Herta Wien, Dieter Kutschera mit seiner Gattin Herta (sie waren zuvor am Ball der Kärntner enga-giert). Der Besuch war heuer geringer als sonst, beeinträchtigt durch Erkrankungen wie die be-

ginnende Grippewelle. Besonders erfreut wa-ren wir über den Besuch von dem in England lebenden Kameraden Gerald Mück und dessen Bruder Heinz – das war wirklich eine große Überraschung. Beide sind die jüngeren Brüder unseres verstorbenen Kameraden Horst Mück. Die Musik für jedermann kam vom CD-Player, vom Walzer bis zum Disco-Sound, dazu wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. Für das leibliche Wohl sorgten diesmal Heike, Sigrid und Wolfgang mit diversen Würsteln, Aufstrichen, Toast und allen Getränken. Von dieser Stelle aus allen, die zum Gelingen beigetragen haben und histor der Theke strander Figen. stehe aus anen, die zum Geringen beigetragen haben und hinter der Theke standen: Ein be-sonderes herzliches Dankeschön! Sehr spät verließen die letzten Besucher das "Haus der Heimat" und man freut sich aufs kommende Jahr – wozu wir schon jetzt jedermann recht herzlich einladen, darunter auch die tanzfreu-digen älteren Landsleute. Wir würden uns wirklich freuen, wenn neben den anwesenden älteren Landsleuten noch etliche weitere kom-men – dies wäre doch eine Überlegung wert? men – dies ware doch eine Überlegung wert? Für die vielen und aufwendigen Vorbereitungen bei der Durchführung des Gschnas, egal wo und an welcher Stelle, gilt es allen recht herzlich zu danken – Ihr wart wirklich Spitze! – Sudetendeutscher Volkstanzkreis: Die nächste Übungsstunde findet am Montag, 11. März, ab 19 Uhr, im "Haus der Heimat". Wien 3, Stein-19 Uhr, im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG (Sudetendeutsche) statt. Dazu laden wir alle Interessierten jedweden Alters recht herzlich ein – kein Eintritt. Kleine Imbisse und Getränke werden zum Selbstkostenpreis angeboten. Der nächste Termin ist am 8. April. – Am kommenden Samstag, dem 16. Februar, findet im Hotel Wimberger Wien 7. Neubenzützte 24 den 11. Bell den tag, dem 16. Februar, findet im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34, der 11. Ball der Heimat aller Landsmannschaften statt. Wir rufen jeden, gleich welchen Alters, recht herzlich zur Teilnahme auf. Beginn ist um 19 Uhr mit dem Einzug der Trachtengruppen (der Einlaß ist um 18 Uhr). Vorverkaufskarten erhält man his Freitag, dem 15. Februar, bei der SLÖ ist um 18 Unr). Vorverkautskarten ernatt man bis Freitag, dem 15. Februar bei der SLÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, von 8 bis 13 Uhr, Telefon / Fax Nr. (01) 718 59 19, zum Preis von 33 Euro, an der Abendkasse um 40 Euro. Jugendliche, Studenten mit Ausweis und Militär 28 Euro. – Vergeßt nicht auf die Anmeldungen zu den Schimeisterschaften am 23. / 24. Februar in Lackenhof. Die Zeit drängt begäßlich zu den Schmeisterschaften am 23. / 24. Febru-ar in Lackenhof. Die Zeit drängt, bezüglich der Quartiere. Mehr im Inneren der Zeitung. – 1. März: Blutspendeaktion beim Roten Kreuz, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32. – 2. März: Gedenkstunde für die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung im Haus der Begegnung in Wien 6, Königsegg-Gasse, Beginn: 15 Uhr.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: "Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0073 2/70 05 92.

Ich abonniere die "SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Name:		100011	-		The state of	Seller.
Straße:						

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 30,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 36,00. – Übersee € 60. – Bankkonto: Sparkasse OO, Konto-Nummer 32100-240757, Blz. 20320 – IBAN AT532033032100240757, BlC ASPKAT2L. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigemannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 /70 05 92.

02-2013

Wiederbesiedelung

In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab es noch offen ausgesprochene Unsicherheit, ob Europa als Bundesstaat oder als Staatenbund konzipiert werden

Inzwischen ist trotz Lobbvismus und umfangreicher Korruption bei ständiger medialer Wiederholung die gesetzgeberische Do-minanz der zentralen Brüsseler Verwaltung immer mehr verfestigt und weniger hinterfragt.

Dem gegenüber steht die regionale Initiative für überschaubare Räume vergleichbarer Struktur. Das führt zu Kooperationen über Staatsgrenzen hinweg und findet Ausdruck in Gebieten wirtschaftlicher und kultureller Ei-

Dabei würde der Rückgriff auf die friedenstiftende föderative Idee und damit die regionale Förderung für Europas Zukunft weiterführend sein. Hier muß aber ein gemeinsamer Wertekodex für Alle bindend sein, wie es die europäische Grundrechte-Charta bereits verlangt, aber gleichzeitig die Ausnahme für die Vertreiberländer Polen und die Tschechische

Republik zuläßt.

Die Wiedergutmachung des Vertreibungs-unrechts wird aber auf Dauer von den betreffenden Regierungen nicht aus der Politik ausgeklammert werden, und es werden sicher in absehbarer Zeit Ersatzlösungen angeboten werden. Die Verwirklichung wird von den übrigen europäischen Völkern nicht verweigert werden, wenn die über Jahrhunderte wirksame geschichtliche kulturelle Leistung unter dem künftigem Aspekt einer ganzheit Ordnung im Sinne regionaler Selbstbestimmung in einem europäischen föderativen Staatsverband gesehen wird.

Der Ostraum müßte in Polen und in der Tschechischen Republik gewachsene Einheiten wie das altpreußische Land im Naturund Geschichtsraum des südbaltischen Landrückens, Pommern, Schlesien und Sudetenland als Einheiten innerhalb der europäischen föderativen Gliederung nicht mehr als natio-

nale Bedrohung erkennen. In der für alle Zeiten nötigen Wiedergutmachung des angetanen Unrechts der Vertreibung und zur Wiederherstellung des ge-schichtlichen Zusammenhangs von Mensch, Kultur und Landschaft bietet sich eine Wiederbesiedlung des Raumes unter Möglichkeit der Zugehörigkeitsoption der jetzt dort siedelnden Bevölkerung an. Es würden sich dann nach Schweizer Vorbild:

"Geschlossene" Volkstumszonen bilden, die den Grundsatz der Einsprachigkeit in Verwaltung und Schule verwirklichen.

2. Die "gebundene" Zone würde nach erfolgter Option mit gemischtvölkischer Zugehörigkeit Zweisprachigkeit in Amt und Schule festlegen.

3. Auslösende Funktion müßte die Übereinkunft zwischen den Staaten bilden, eine deutsche Wiederbesiedelung der historischen Länder im Verhältnis 2 zu 1 zugunsten des deutschen Volksteils zuzulassen.

Dies entspräche dem heutigen Besiedlungsanteil der Tschechen in den sudetendeutschen Gebieten im Verhältnis zur ursprünglichen Besiedlung vor der Vertreibung.

Dieser Vorschlag zum Kompromiß würde der sudetendeutschen Seite bzw. allen Vertriebenen eine ernstzunehmende Bedeutung verleihen, aber auch die Bundesregierung neuerlich in die Pflicht nehmen können.

Die Vertreiberländer könnten mit der Hand in Hand gehenden zukünftigen gegliederten föderativen europäischen Ordnung ihre konfliktträchtige nationale Eingrenzung ohne Gefährdung verlassen und den Komplex der Vertreibungsschuld als Dauerbelastung loswerden. E. E. Korklsch, D- Freising

Schwarzer Tag für die Egerländer

Die Unterzeichnung der Urkunde für die neugegründete "Stiftung Egerer Stadtwald" wird selbst in sudetendeutschen Publikationen fälschlicherweise als Erfolgsstory mit Happy End verkauft und der Anschein erweckt, als gäbe es nur mehr Gewinner. Daß die vertriebenen Egerländer letztlich als Verlierer dastehen, kommt in den Stellungnahmen der Beteiligten nicht zur Sprache.

Einige Aussagen anläßlich der Unterzeichnung der Stiftungsurkunde sollen dies ver-

deutlichen:

Tribüne der Meinungen

Ministerialdirigent Hansel aus dem bayerischen Schirmherrschaftsministerium bedankte sich bei der Stadt Eger / Cheb dafür, "daß sie die Gefühle der Vertriebenen achte". Diese Formulierung ist für mich absurd, denn genau das Gegenteil ist der Fall. Die Gefühle der heimatvertriebenen Egerländer spielten doch sicher bei den Entscheidungen der tschechischen Stadtväter überhaupt keine Rolle.

Auch für die Logik des Tirschenreuther Landrats Wolfgang Lippert fehlt mir jegliches Verständnis. Er zeigte sich "äußerst froh" und gratuliert der Stadt Eger (er sollte besser Cheb sagen.) "zur Anerkennung der vollen Eigentümerrechte", das heißt im Umkehr-schluß, er begrüßt es, daß die Egerländer jetzt endgültig ihren Wald verloren haben.

Schließlich spricht auch der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Franz Pany, vom "zweitschönsten Tag, den er in Tschechien erleben durfte, nach seinem Hochzeitstag im Stift Tepl". Auch diese Wortwahl halte ich für mißglückt.

So unverständlich auch die Äußerungen von deutscher Seite waren - die Haltung des tschechischen OB Vanousek ist aus seiner Sicht gut nachvollziehbar. Für ihn stellt die nun erzielte Lösung "das Ergebnis des politischen Willens" dar. Das ist richtig, denn dieser Wille war zweifellos auf der tschechischen Seite vorhanden, aber eben leider nicht auf der deutschen. Und er sprach von einem "historischen Tag für Eger (respektive Cheb!) und alle, die sich mit dieser Stadt verbunden fühlen". Wenn er damit die früheren deutschen Bewohner meint - und die sind es ja, die zu ihrer Heimatstadt noch immer eine innige Bindung haben, nicht die jetzige Bevölkerung -, hätte er aber eher von einem schwarzen Tag sprechen sollen.

Bei den vertriebenen Egerländern bleibt eine Mischung aus Enttäuschung und Bitterkeit zurück. Nicht nur über den Ausgang der Sache, die seit langem juristisch verkorkst war, sondern auch darüber, wie dies nun in der Öffentlichkeit beschönigt wird. Die Egerländer empfinden die Übertragung des Waldes an die tschechische Stadt Cheb als nachträglichen Vollzug der Beneš-Dekrete – 66 Jahre danach – und noch dazu auf bun-desdeutschem Boden. Es ist doch sonst viel von Verständigung

und Versöhnung, ja sogar Freundschaft die Rede. Den Willen dazu hätten die Cheber Stadtväter unter Beweis stellen können, wenn sie gesagt hätten: "Wir bzw. unsere Väter haben den Deutschen, die dieses Egerland zu seiner kulturellen Blüte gebracht haben, alles Hab und Gut entzogen und sie mit Schimpf und Schande aus dem Lande gejagt, und deshalb dürfen wir ihnen jetzt nicht auch noch das letzte Stück Heimat wegnehmen." Mit einer solchen Haltung hätten sie Verständnis für die Gefühle der Vertriebenen zeigen können. Statt dessen sattelten sie aber nochmal drauf und drückten mit aller Kraft die juristischen Möglichkeiten durch.

Spötter bei uns hier im Grenzland sprechen schon davon, daß man in der Zukunft zum Schwammerlsuchen im "Chebsky les" eine tschechische Genehmigung bräuchte und die gefundenen Waldesfrüchte im Cheber Bathaus abzuliefern seien. Nach dem Waldspaziergang kehrt man dann zur Brotzeit nicht mehr im "Egerer Waldhäusl" ein, sondern im "Chebsky dum". Horst Adler, D-Tirschenreuth

Hochachtung für Schwarzenberg

Man muß wahrlich kein Freund von Karel Schwarzenberg sein, aber er verdient meines Erachtens Hochachtung bezüglich seiner Äußerungen in bezug auf die Sudetendeutschen. Er prangerte die Vertreibung als Menschenrechtsverletzung offiziell an, was dem (leider) neuen Staatspräsidenten Miloš Zewas dem man überhaupt nicht gefiel. Dieser verfiel in eine Dialektik, die es eigentlich nur im Kommunismus der ČSSR gab, indem er zum Beispiel die tschechische Bevölkerung, die in den sudetendeutschen Gebiet lebt, in Angst versetzte und meinte, daß die Vertriebenen zurückkämen und ihnen ihr (gestohlenes) Haus wegnähmen und Wiedergutmachung fordern

Alles in allem eine mehr als wirklich gemeine Art und Weise, wie man einen Wahlkampf führt. Leider haben ihm die dort leben-

den Menschen geglaubt und ihn gewählt.
Von der tschechischen Jugend wurde aber vor allem Schwarzenberg gewählt. Die Jugend in Tschechien will wissen und hat auch das Recht dazu, zu erfahren, was 1945 / 46 geschehen ist und was ihre Großeltern damals an Unrecht verbrochen haben (sicherlich waren nicht alle Tschechen involviert, aber man hat darüber Jahrzehnte geschwiegen bzw. die jungen Leute nicht und wenn, dann nur mit Unwahrheiten informiert).

Jetzt ist dieser Zeman (er trinkt, wie er selber sagte, mindestens fünf bis sechs Gläser Wein und mehrere Schnäpse am Tag – ob das für sein jetziges Amt wohl förderlich ist?) der neue Präsident der Tschechen mit allem Drum und Dran.

Eines ist zu hoffen, daß man ihm in Brüssel bei der EU, in Berlin und auch in Wien nicht zu Füßen liegt und den roten Teppich zum Staatsempfang auflegt. Aber wie ich die Damen und Herren Politiker kenne, wird das sehr wohl geschehen, egal, was dieser Herr von sich gegeben hat und noch von sich geben wird. Werden Frau Merkel, Herr Fischer, Herr Spindelegger und all die Damen und Herren der Kommission der Europäischen Union diesem Herrn zu verstehen geben, daß er viele Menschen beleidigt und denunziert hat, ich glaube nicht.

Wie wäre es, wenn unser Bundespräsident Dr. Heinz Fischer ihm gegenüber zu verstehen gibt, daß er mit seinen mehr als unqualifizierten Äußerungen hunderttausende Österreicher (vertriebene Sudetendeutsche und deren Nachkommen, sowie all diejenigen, de-ren Vorfahren im Rahmen der k.u.k. Monarchie in den Grenzen der heutigen Österreichs in unser Land gekommen sind) mehr als be-

Stattfinden wird sicherlich beim offiziellen Erstauftritt von Miloš Zeman nicht nur eine militärische Ehrenformation, sondern auch ein Staatsbankett. Dazu die Frage an Bundespräsident Dr. Fischer: Wären Sie bereit, in Anbetracht der untragbaren Äußerungen Ihres Staatsgastes auch die Vertreter der Sudetendeutschen in Österreicher zu diesem Empfang einzuladen und diese dem Herrn Zeman vorzustellen? Wenn ia. dann würden Sie gegenüber den sudetendeutschen Mitbürgern der Bevölkerung Österreichs wahrlich Größe erweisen. Sie sind nun gefragt, und danach werden wir Sie beurteilen!

Hubert Rogelböck, Wien

Ermutigend

Ich habe die tschechische Präsidentenwahl mit großem Interesse verfolgt, den mutigen Auftritt des Fürsten Karel Schwarzenberg begrüßt und bewundert und finde, daß sein Wahlergebnis von fünfundvierzig Prozent in der Stichwahl außerordentlich ermutigend ist für die Rückkehr gebildeter tschechischer Kreise zur Wahrheit. Das ist es doch, was den Sieger aus der Rolle fallen läßt.

Dietlinde Bonnlander, Imst

Noch immer aktuell

Ich bin erstaunt daß der Völkermord an den Sudetendeutschen nach siebenundsechzig Jahren in einem Wahlkampf in der Tschechischen Republik noch immer eine Rolle spielt. Wenn die Sudetendeutschen nichts anderes als Hitlers Fünfte Kolonne oder andere Nichtsnutze waren, wie 55 Prozent der Tschechen einschließlich ihres neugewählten Staatsoberhauptes sich einbilden, dann hätte man sie nach ihrem "Abschub" doch einfach vergessen sollen. Warum also erinnern sich die Tschechen der Sudetendeutschen noch

Ein schlechtes Gewissen kann es nicht sein. Denn erstens haben Mörder und Diebe kein gut ausgeprägtes Gewissen; zweitens sind die Täter von gestern heute größtenteils ausgestorben; drittens sind die, die noch leben, durch das Straffreiheitsgesetz gesetzlich geschützt. Könnte es daher sein, daß wir, ein "Fähnlein Aufrechter" mit Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit, dafür gesorgt haben, daß die Nachkriegsverbrechen (noch) nicht in Vergessenheit geraten sind? Darauf könnten wir stolz sein

Zur Zeit der Aufnahme Tschechiens in die EU trotz ihrer völker- und menschenrechtswidrigen Beneš-Dekrete äußerte der damalige deutsche EU-Erweiterungskommissar Verheugen so etwas wie: In dreißig Jahren wird niemand mehr über die Beneš-Dekrete reden, jedoch die EU wird in aller Munde sein. Herr Verheugen, der Schuh sitzt auf dem ande-Die Beneš-Dekrete werden "furchtbarste Gesetzgebung in der Geschichte (W. Philipp)" sogar in hundert und mehr Jahren noch immer diskutiert werden; die Europäische Union hingegen wackelt bereits.
Rudolf Pueschel, Mountain View, USA

Präsidentenwahl 2013

Meiner persönlichen Meinung nach und den Prinzipien der Logik folgend, ist es unsinnig und unverständlich, daß ein Kandidat für das Amt des Tschechischen Präsidenten im Jahr 2013 vor der Wahl Äußerungen, wie sie Herr Karel Schwarzenberg im Zusammenhang mit der Vertreibung der Sudetendeutschen und den damit zusammenhängenden juristischen Fragen macht. Sie sind nicht nur unproduktiv, sondern setzen die Chancen, gewählt zu werden, so stark herab, daß er unterliegen mußte.

Vielleicht hätte er ansonsten fünf bis sechs Prozent der Wählerstimmen mehr erhalten und danach als Tschechischer Präsident konkret etwas für die Sudetendeutschen erreichen können. Trotz dieser Äußerungen hat er 45,19 Prozent erreicht! Damit wurde eine historische Chance vertan, die niemals wiederkehrt!

Hätte er all das nach einer erfolgreichen Wahl gesagt, hätte es Gewicht gehabt und auch für ihn persönlich etwas gebracht!

Schade, schade !!! Rudolf Kofler, Graz

Unakzeptabel

Offener Brief an Barbara Coudenhove-Kalergi:

Ich nehme Bezug auf Ihr Interview in Ö1 am 1. 2. 2013. Die Art, wie Sie die Vertreibung der Sudetendeutschen beurteilen bzw. sogar verniedlichen, mißfällt mir,man kann die Vertreibung der Sudetendeutschen und der Juden nicht auf eine Stufe stellen."

"Es ist ein Unterschied, ob man die Leut nach Bayern schickt oder nach Auschwitz".

Die Leut', die man aus ihren Häusern - zum Teil brutal vertrieben, beraubt und in Viehwaggons gepfercht, wo sie tagelang ins Ungewis se (nach Bayern?) gekarrt wurden, waren großteils Frauen mit ihren Kindern, alte Menschen und natürlich auch Kranke. Daß beim Öffnen der Waggontüren oft die Toten herausfielen, dürfte Ihnen bekannt sein.

Mein damals 80 jähriger, gütiger Urgroßvater kam halt damals 1946 in Karlsbad auch in so einen - Sammeltransport - im Zuge der "humanen Umsiedlung", und hat halt die Strapazen irgendwo nicht überlebt und liegt halt

irgendwo in der Erde.

Die mehr als 240.000 Todesopfer, die dieser "humane Transfer" verursacht hat, sind bis heute ungesühnt; im Gegenteil, der nunmehrige tschechische Staatspräsident zeigt fast 70 Jahre danach offiziell seinen Haß. Schuldgefühle kann man halt scheinbar nicht anders kompensieren!?

Die Kinder, die diesen Transfer, sprich diese Tortur, physisch überlebt haben, sind bzw. waren für ihr Leben psychisch gezeichnet. – Ich weiß, wovon ich schreibe. Nach einer – trotz Krieg schönen und behüteten Kindheit in Karlsbad wurde unsere Familie in verschiedene Länder vertrieben.

Zu beurteilen, welche Vertreibungsqualen ärger waren, ob man sie miteinander "vergleichen" kann, maße ich mir nicht an. Diese Arroganz liegt mir nicht.

weitere Aussage, sche England, das demokratische Frankreich (war gar nicht vertreten!) das demokratische Amerika und Rußland habe es halt (!!!) als das kleinere Übel angesehen, wenn zwei Volksgruppen nicht miteinander können, sie zu trennen...." finde ich gelinde gesagt unak-

Schon die Art und Weise, wie Sie über einen Völkermord urteilen, Ihre Diktion allgemein wirkt auf mich abstoßend. Als gelernte Journalistin kann man in einem Buch vieles schönreden und elegant umschreiben... Sie zu hören war eindeutig!

Elisabeth Werkmann, D-Baden / Karlsbad